Formelhafte ausdrücke in Wolframs Parzival

Inauguraldissertation
zur erlangung der doktorwürde
der hohen philosophischen fakultät
der königl. Christian-Albrechts-universität zu Kiel

vorgelegt von
Elsa-Lina Matz
aus Friedrichsort.

Kiel 1907.
Druck von H. Fiencke.

Formelhafte ausdrücke in Wolframs Parzival

Inauguraldissertation

zur erlangung der doktorwürde
der hohen philosophischen fakultät
der königl. Christian-Albrechts-universität zu Kiel

vorgelegt von

Elsa-Lina Matz
aus Friedrichsort.

Kiel 1907.
Druck von H. Fiencke.

Zum Druck genehmigt:

Dr. **Rodenberg,**
z. Z. Dekan.

20. Juni 1907.

Meinen eltern.

Inhalt.

Verzeichnis der abgekürzt citierten werke.

Ausgaben.

Alex. = Lamprechts Alexander, hrsg. von Kinzel, Halle 1884. Die citate beziehen sich auf den Straßburger Alex., solche aus dem Vorauer sind durch V, aus dem Baseler durch B gekennzeichnet.

Anno. = Das Annolied, hrsg. von Roediger, Mon. Germ. Chr. I. Hannover 1895.

Eilh. = Eilharts Tristrant (das alte gedicht), hrsgb. von Lichtenstein Q. F. 19. Straßburg 1878.

En. = Veldekes Eneide, hrsg. von Behaghel. Heilbronn 1882.

Er. = Hartmanns Erec, hrsg. von Haupt[2]. Leipzig 1871.

Ernst A. = Herzog Ernst A, hrsgb. von Bartsch. Wien 1869.

Ex. = Die altdeutsche Exodus, hrsg. von Kossmann Q. F. 57. Straßburg 1886.

Floyr. = Floyris nach dem Trierer bruchstück, hrsg. von Steinmeyer Zsfda. 21, 307 ff.

Gen. = Wiener Gen., hrsg. von Hoffmann in den Fundgruben II., 10 ff.

Ä. Jud. = Geschichte der Judith. Nach der älteren bearbeitung, hrsg. von Müllenhoff und Scherer in den Denkmälern[3], I, 136 ff.

J. Jud. = Geschichte der Judith. Nach der jüngeren bearbeitung, hrsg. von Diemer in den D. Gedichten, 127 ff.

Kchr. = Kaiserchronik eines Regensburger geistlichen, hrsg. von E. Schröder. Mon. Germ. Chr. I. Hannover 1895.

Kraus D. G. = Kraus, Deutsche Gedichte des 12. jhds. Halle 1894.

Lanz. = Lanzelet des Ulrich von Zatzikhoven, hrsg. von Hahn. Frankfurt 1845.

Nib. = Der Nibelunge Not und die Klage, hrsg. von Lachmann[2]. Berlin 1841.

Parz. = Wolframs Parzival, hrsg. von Lachmann. 1. ausgabe. Berlin 1833. Stellenweise, wo die überlieferung Lachmanns lesart nicht zu rechtfertigen schien, bin ich dem text Leitzmanns (Halle 1902 und 1903) gefolgt.

Martin = Wolframs Parzival, hrsg. und erklärt von Martin. Halle 1900 und 1903. Die citate beziehen sich sämtlich auf den II. teil (kommentar).

Rol. = Das Rolandslied, hrsg. von Bartsch. Leipzig 1874.

Roth. = König Rother, hrsg. von Rückert. Leipzig 1872.

Rud. = Graf Rudolf, hrsg. von W. Grimm[2]. Göttingen 1844.

Willeh. = Wolframs Willehalm, hrsg. von Lachmann. Berlin 1833.

Abhandlungen.

Baumgarten = Baumgarten, Stilistische untersuchungen zum dt. Rol. Halle 1899.

Behaghel, Beitr 30 = Behaghel, Zur technik der mhd. dichtung, Beitr. 30, 431 ff.

Bethmann = Bethmann, Untersuchungen über die mhd. dichtung vom grafen Rudolf. Palaestra 30.

Edzardi = Edzardi, Untersuchungen zum König Roth. Germ. 18, 385 ff. Die unten gegebenen citate beziehen sich auf einen separatabdruck.

Förster = Förster, Zur sprache und poesie Wolframs von Eschenbach. Leipziger diss. 1874.

Hoffmann = Hoffmann, Der einfluß des reims auf die sprache Wolframs von Eschenbach. Straßb. diss. 1894.

Jaenicke = Jaenicke, De dicendi usu Wolframi de Eschenbach. Hall. diss. 1860.

Kettner Ö. N. = Kettner, Österreichische Nibelungendichtung. Berlin 1897.

Kinzel = Kinzel, Zur charakteristik des Wolframschen stils, Zsfdph. 5, 1 ff.

Panzer Volksep. = Panzer, Das altdeutche volksepos. Halle 1903.

Panzer H. G. = Panzer, Hilde-Gudrun. Halle 1901.

Pirig = Pirig, Untersuchungen über die jüngere Jud. Bonner diss. 1881.

Radke = Radke, Die epische formel im Nib. Progr. Fraustadt 1890.

Roetteken = Roetteken, Die epische kunst Heinrichs von Veldeke und Hartmanns von Aue. Halle 1887.

San Marte = San Marte (A. Schulz), Reimregister zu den werken Wolframs v. E. Leipzig 1867.

Schultz = Schultz, Höfisches leben zur zeit der minnesinger[2]. Leipzig 1889.

Schütze = Schütze, Das volkstümliche element im stil Ulrich von Zatzikhovens. Greifswalder dissert. 1883.

W. Vogt = W. Vogt, Die wortwiederholung ein stilmittel im Ortnit und Wolfdietrich A und in den mhd. spielmannsepen Orendel, Oswald und Salman und Morolf. Germ. abhandlungen XX. Breslau 1902.

Wiegand = Wiegand, Stilistische untersuchungen zum König Rother. Germ. abhandl. XXII. Breslau 1904.

Zwierzina = Zwierzina, Beobachtungen zum reimgebrauch Hartmanns und Wolframs. Abhandlungen zur germ. philologie. Festgabe für Heinzel. Halle 1898. s. 437 ff.

Einleitung.

Die vorliegende arbeit verfolgt den zweck, 1) die hervorstechendsten formeln in Wolframs Parzival zu sammeln, 2) ihren geschichtlichen zusammenhang mit dem traditionellen formelschatz festzustellen und sie, soweit wie möglich, bis ins geistliche und spielmannsepos des 11. und 12. jhds. zurück zu verfolgen, 3) auf grund des mehr oder minder häufigen auftretens einer formel in den einzelnen büchern des Parz. einen blick in die entstehungsgeschichte des werkes zu tun.

Den ausdruck »formelhafte wendung« brauche ich als bezeichnung für einen an verschiedenen stellen des gedichts bei der schilderung verwandter episoden und zustände gleichmäßig wiederkehrenden, gleichen oder sehr ähnlichen sprachlichen ausdruck des gedankens. Die formel ist also zu trennen von der wortwiederholung bezw. der »freiwilligen wiederholung derselben vorstellungsreihe«[1]) und von der parallelerzählung. Die wortwiederholung bringt die gleiche oder eine sehr ähnliche wendung für denselben begriff in kurzem abstand von dem ersten ausdruck, zb. Parz. 160, 16 ff. *nu muoz ich alze fruo begraben ein slôz ob dem prîse. sîn herze an zühten wîse obem slôze ein handveste* . . . ., vgl. Behaghel, En. CXXIII ff., Wiegand s. 43 ff., W. Vogt s. 3, 59 f. u. ö., Panzer H. G. s. 30 und besonders Behaghel Beitr. 30, 432 ff.[2])

---

[1]) Behaghel, Beitr. 30, 432.

[2]) Nach Behaghels terminologie fallen die formelhaften ausdrücke unter die von ihm nicht behandelte kategorie der »notwendigen« wiederholungen (»solche [notwendige] wiederholung findet sich denn auch im altdeutschen epos, wenn im verlaufe der erzählung die herkömmlichen kämpfe, das ceremoniell der feste, der empfänge von gästen wiederkehrt« s. 435).

Bei der parallelerzählung wird dasselbe ereignis zweimal an verschiedenen stellen des gedichts erzählt, etwa zuerst als geschehnis, sodann als botenbericht darüber, oder erst als befehl, dann als ausführung des befehls, wie Parz. 626, 14 ff. zu Parz. 644, 12 ff.; oder Parz. 651, 24 ff. zu Parz. 652, 18 f.; vgl. Wiegand s. 77 ff.; W. Vogt s. 59. Die wortwiederholung wie die parallelerzählung fallen außerhalb des rahmens dieser arbeit.

Im zusammenhang ist über die formelhaften ausdrücke bei Wolfram noch nicht gehandelt worden; doch findet sich in verschiedenen abhandlungen einzelnes hierhergehörige angemerkt. Zuerst hat Jaenicke epische formeln, wie *bürge unde lant, lieht gesteine, rôtez golt,* bei Wolfram aufgezeigt und zugleich darauf hingewiesen, daß unser dichter sich im gebrauch derselben von den übrigen höfischen dichtern abhebt und mehr zum volksepos hinneigt. Er hat auch schon hervorgehoben, daß die einzelnen werke Wolframs, ja auch die bücher des Parz. sich im gebrauch der formeln nicht gleich verhalten, daß sich vielmehr — wie bei den »unhöfischen« wörtern — eine allmähliche abnahme bemerkbar macht, Wolfram sich also mehr den übrigen höfischen autoren nähert.

Weitere formeln sind gesammelt worden von Kinzel und Förster, auf die zusammenstellungen von Förster konnte im folgenden an einigen stellen verwiesen werden. Ergänzung und vertiefung der vorgenannten arbeiten bot Boetticher in dem aufsatz »Über die eigentümlichkeiten der sprache Wolframs« Germ. 21, 257 ff. Von neuen gesichtspunkten ging Hoffmann aus. Er sieht mit recht in dem bedürfnis nach bequemen reimen einen grund zur verwendung von formeln. Nun stehen aber die formelhaften ausdrücke nicht nur im reim; sie sind vielmehr ein so festes besitztum der sprache Wolframs, daß wir sie vielfach antreffen, ohne daß der reim veranlassung dazu gab. Hoffmanns sonst sehr dankenswerte sammlungen von formeln leiden unter seinem grundprincip, seine belege sind vielfach zu ergänzen, seine angaben über das vorkommen einer formel oft unrichtig. —

Eine reihe von traditionellen reimformeln in Wolframs werken behandelt mit rücksicht auf die entstehungsgeschichte des Parz. (»arbeitspausen«) Panzer Zsfdph. 33, 123 ff. Ich komme auf seine bemerkungen ebenso wie auf Zwierzinas dahin-

zielende beobachtungen zum reimgebrauch Hartmanns und Wolframs im schlußabschnitt dieser arbeit zurück.

Manchen hinweis auf formeln gibt endlich Martin in seinem kommentar.

»Die großartige entwicklung, welche unsere literatur am ende des 12. jhds. zur blüte führt, beruht im wesentlichen darauf, daß sich die dichtung in dieser zeit aus dem traditionellen, formelhaften, typischen heraus zum individuellen durchzuringen sucht«.[1]) Dieser fortschritt beschränkt sich aber auf epischem gebiete auf das höfische epos, das in bunter fülle neue realistische tendenzen zur geltung bringt, während das volksepos im wesentlichen die althergebrachten erzählungsformen weiter pflegt und im traditionellen, typischen stil verharrt, als dessen hauptcharakteristicum die epische formel anzusehen ist. (vgl. Panzer, Volksep. s. 13).

Auch die höfischen autoren sind nicht alle konsequente vertreter eines neuen stils; eine gewisse ausnahmestellung nimmt neben Veldeke, bei dem sich die erscheinungen der übergangsperiode geltend machen, Wolfram ein, der auch sonst in seinem hohen gedankenfluge oft wenig genug mit den oberflächlicheren übrigen höfischen epikern übereinstimmt. Wir wissen, daß Wolfram Heinrich von Veldeke als seinen meister verehrte (Willeh. 76, 24. 25 u. ö.); da nimmt es nicht wunder, daß er wie dieser zur volkstümlich-archaischen färbung des stils neigt und so, nach Panzers feinsinniger bemerkung,[2]) geographisch wie künstlerisch die mitte zwischen volksepos und höfischem epos hält. Seinen stoff schöpft Wolfr. aus den verschiedensten quellen;[3]) bei aller vorliebe für die französische erzählung ist ihm die heimische dichtung nicht fremd, wie ein citat aus dem Nib.[4]) beweist.

---

[1]) Panzer, Zsfdph. 33, 127; derselbe gedanke auch in seinem Volksep. (an verschiedenen stellen) und in dem aufsatz: Dichtung und bildende kunst des dt. mittelalters in ihren wechselbeziehungen. (Neue Jahrbücher für das klass. altertum . . . 1904, 135 ff., besonders s. 155 und 156.

[2]) Volksep. anmerk. 12 s. 34.

[3]) vgl. Martin XLVI ff.

[4]) Parz. 420, 26 ff, vgl. besonders: . . . . *den küenen Nibelungen, die sich unbetwungen ûz huoben* Parz. 421, 7—9 mit: *die snellen Burgonden sich uz huoben* Nib 1462, 1.

Vielseitig ist er auch inbezug auf seine sprache und seine stilmittel. Erscheint er einerseits in hervorragendem maße als ein schöpferischer geist, dem die kühnsten vergleiche, die absonderlichsten bilder gerade recht sind,[1] der seine sprache durch neue worte bereichert[2] und ungewöhnliche einbürgert,[3] so hält er doch andererseits in mancher beziehung am althergebrachten fest. Der älteren stiltradition entnahm er nicht nur manche konstruktion,[4] sondern vor allem auch die »unhöfischen« wörter,[5] mit ihr teilt er die vorliebe für das sprichwort,[6] mit ihr hängt er endlich aufs innigste zusammen in den formelhaften ausdrücken.

Der wert der zahlreichen formelhaften wendungen des Parz., auf den diese untersuchung sich beschränkt, ist nicht gering anzuschlagen. Sie durchziehen das ganze werk und bilden gleichsam eine brücke vom alten zum neuen. Sie sind das feste element, in das der wechselnde einzelfall, zb. ein empfang oder eine rede, mit seinen bei Wolfr. nie fehlenden individuellen momenten eingereiht wird. Das einzelne neue ereignis wird so von vornherein auf ein bestimmtes aus den vorhergehenden schilderungen bekanntes niveau gestellt: ein teil des erzählten ist den hörern in dieser form schon längst vertraut; alte associationen werden wachgerufen und geben einen hintergrund ab, von dem sich die dem vorliegenden einzelfall eigentümlichen neuen züge um so wirkungsvoller abheben.[7] Die einheitlichkeit der darstellung wird also wesentlich gefördert. —

Auch die jeweilige einzelschilderung erscheint reicher, anschaulicher und plastischer, da alle die kleinen einzelnen momente

---

[1]) Zahlreiche belege bei Ludwig, Der bildliche ausdruck bei Wolfr. v. E. Progr. Mies. 1889 und 1890 und Bock, Ws. v. E. bilder und wörter für freude und leid Q. F. 33. 1879.

[2]) Adjektiva auf *-lich*, vgl. Förster s. 25 f.

[3]) zb. die adjektiva *clâr, wert, kluoc, gehiure*, vgl. Steinmeyer, Über einige epitheta d. mhd. poesie, Erlangen 1889.

[4]) Martin, LXVII ff.; zb. die umschreibungen.

[5]) Jaenicke, 6 ff.

[6]) Martin LXXIII.

[7]) vgl. zb. bei Parzivals abschied von seiner mutter: *frou Herzeloyde in kuste* (traditionell) *und lief im nach* 128, 16.

einer früheren erzählung von neuem in das bild aufgenommen werden und wieder an dem hörer vorüberziehen.

Es ist eine bekannte psychologische tatsache, daß ein komplex von eindrücken, wie er sich etwa in den einzelnen episoden eines gedichts darstellt, um so leichter aufgenommen wird, je mehr entsprechende appercipierende vorstellungen vorhanden sind, und je enger die verknüpfung mit dem im geiste bereits verarbeiteten ist. Wird nun, wie es durch die formelhaften ausdrücke geschieht, fortwährend ein teil des geistigen besitztums der zuhörer in die darstellung verwoben, so werden dadurch die günstigsten aufnahmebedingungen für das neue geschaffen, das sich dem alten rahmen einfügt, und mit um so größerem interesse und wohlgefallen wird der hörer der erzählung folgen, die ihm bekannte und vertraute züge bietet.[1]) Für Wolfram, der so lebhaft bemüht ist, seine zuhörer für die erzählung zu interessieren,[2]) ist es sehr bezeichnend, daß er den neuen, fremden stoff mit den altheimischen formelhaften elementen durchsetzt und durch anknüpfung an das oftmals gehörte sein publikum für die fremdartige »*wilde maere*« geneigter macht.

Daß daneben hie und da technische schwierigkeiten einen formelhaften ausdruck mit veranlassen, soll nicht geleugnet werden, so vor allem, wie Hoffmann gezeigt hat, der reim, ferner das bedürfnis, einen satz zum vollen vers zu gestalten.

Die formel ist auch für Wolfram nur e i n stilmittel, dem weit überragend andere zur seite stehen. Die formelhaften teile sind im Parz. durchaus in der minderzahl, ihnen gegenüber erheben sich zahllose stellen, an denen die fein individualisierende kunst des dichters zu ihrem rechte kommt, die bald in kühnen metaphern die tiefsten gedanken ausspricht, bald in psychologischer vertiefung und kleinmalerei die charaktere zu schildern weiß. Ja, es geht mit den formeln wie mit dem andern stilmittel der heimischen poesie, den unhöfischen wörtern, der dichter löst sich allmählich davon, er lehnt sich gegen das ende des Parz. unverkennbar mehr an den höfischen stil an. In welchen einzelstadien diese entwicklung verläuft, wird der schlußabschnitt zeigen.

---

[1]) Ähnliches stellt W. Vogt s. 57 für die wortwiederholung fest.
[2]) vgl. weiter unten.

Die formelhaften ausdrücke des Parz. sollen in ihrem literarischen zusammenhang mit dem traditionellen heimischen formelschatz dargestellt werden. In betracht kommen zunächst die formeln der geistlichen und volksepik des 11. und 12. jhds., also etwa die werke: Genesis, Exodus, die ältere und die jüngere Judith, die kleineren deutschen gedichte, die Kraus gesammelt hat, Kaiserchronik, Alexander, Roland, Rother, Herzog Ernst und das Nibelungenlied. Als zwischenglieder sind heranzuziehen die werke der vorwolframischen höfischen kunst, die fragmente Floyris, Graf Rudolf, ferner Eilharts Tristrant, der Lanzelet, die Eneit und der Erec. Auf Hartmanns Iwein, der uns im gegensatz zum Erec den dichter schon im gewande des streng höfischen anmutigen erzählers zeigt, ist verzichtet. Ausgeschlossen bleiben weiter die in späten bearbeitungen auf uns gekommenen spielmannsepen Orendel, Oswald und Salman und Morolf; da hier älteres und jüngeres nicht mehr sicher zu trennen ist. Auch die Gudrun habe ich nicht benutzt, doch an stellen, wo die zusammenstellungen Panzers in H. G. vorlagen, auf sie verwiesen.

Die übereinstimmungen der formeln des Parz. mit denen der älteren epen sind von verschiedener bedeutung. Bei den scenen des höfischen lebens (abschnitt I—III) ergeben sich naturgemäß zahlreiche parallelen mit den andern höfischen epen, die noch den formelhaften elementen spielraum lassen. Diese übereinstimmungen sind zwar unten mit angeführt, leisten aber, wo die betr. wendung in der älteren dichtung fehlt, für unsere Frage wenig; denn was der Parz. hier nur etwa mit Lanz., En. oder Er. gemeinsam hat, ist höfisch, nicht volkstümlich. Ähnlich steht es mit dem letzten hier in dieser arbeit zum vergleich angezogenen glied der heimischen spielmannsepik, dem Nib. Die letzte schicht des Nib. ist eine dichtung von höfischem charakter,[1]) und da das chronologische verhältnis dieser jüngsten schicht zu den höfischen epen nicht genau festzulegen ist, so muß bei den formelhaften ausdrücken aus verhältnissen des höfischen lebens die frage der abhängigkeit zunächst offen bleiben.[2])

---

[1]) Kettner O. N. s. 3.

[2]) Vom IV. kap. an ist jedoch die gesamte ältere dichtung gleichmäßig für unsere zwecke nutzbar zu machen.

Anders liegt die frage nach dem verhältnis Wolframs zu den werken der älteren geistlichen und volksepik, die hier von besonderem werte sind. Die weiter unten folgenden abschnitte (von IV an) werden zeigen, daß Wolfram bei technischen wendungen, einführungsformeln, quellenberufungen u. s. w. häufig dem vorbild der älteren dichter folgt. Sollte sich nun aber auch auf dem ureigensten gebiete eines höfischen autors, bei den von ihm breit ausgemalten und mit besonderer liebe geschilderten scenen des ihm vertrauten höfischen lebens, gerade hier, wo man eigenes und neues erwarten sollte, eine gewisse abhängigkeit von der älteren heimischen dichtung nachweisen lassen? Die frage muß bejaht werden; die unten folgenden zusammenstellungen werden eine oft enge berührung dartun; und diese tatsache scheint mir für das verhältnis Wolframs zu der älteren stiltradition höchst bezeichnend zu sein.

»Das höfische element ist der dem Nib. und der höfischen dichtung vorausgehenden epik keineswegs fremd, und es ist bereits sitte der spielleute gewesen, den bericht der sagenstoffe durch schilderungen dieser art zu erweitern«. Man darf dies wort Kettners (Ö. N. s. 7) nach dem befunde des materials wohl auch auf die geistlichen autoren des 12. jhds., ja in beschränktem maße selbst auf den dichter der Gen. ausdehnen. Schon in der Gen. finden sich zb. bei der beschreibung von empfängen verschiedene formeln ausgeprägt, die durch die ganze folgende geistliche und volksepik hindurchgehen und bei Wolfram wiederkehren. Da haben wir schon — die belege unten bei den entsprechenden stellen der sammlung — das entgegengehen (*gie: enphie*), das »*wol enphahen*«, das hand reichen, das küssen »*an den munt*«, das willkommenheißen, das näher treten (*gên: stên*) u. s. w. In den späteren geistlichen epen wird, soweit meine sammlungen reichen, der formelschatz in dieser hinsicht nicht viel reicher, die schilderung im einzelnen dagegen ausführlicher. Erst der Rother bevorzugt, wie schon Kettner (Ö. N, 7) angiebt, die schilderungen höfischen lebens, bildet dementsprechend neue formeln aus und steht so dem Nib. und den älteren höfischen epen nahe.

I. Formeln in empfangsscenen.

In Wolframs Parz. finden sich zahlreiche einzugs- und empfangsscenen, die zt. recht ausführlich dargestellt sind. Nach zusammengehörigen gruppen geordnet sind es die folgenden.

a. Empfang einzelner zum zweck der einkehr zugereister gäste:

1. Parzival in Graharz 161 ff.
2. Parzival in Pelrapeire 180 ff.
3. Parzival auf der gralsburg 225 ff.
4. Parzival bei Artus 305 ff.
5. Gawan in Askalun 401 ff.
6. Parzival bei Trevrizent 455 ff.
7. Gawan bei Plippalinot 547 ff.
8. Parzival bei Artus 694 ff.
9. Feirefiz bei Gawan und Artus 756 ff.
10. Gawan und Orgeluse auf Schastelmarveile[1]) 619 ff.

b. Empfang von rittern, die zum kampf (turnier) kommen:

11. Gahmuret in Zazamanc 16 ff.
12. Gahmuret in Kanvoleiz 59 ff.
13. Gawan in Bearosche[2]) 350 ff.

c. Ceremonielle hofempfänge von festgästen:

14. Gawan mit gefolge bei Artus 666 ff.
15. Gramoflanz mit gefolge bei Artus 721 ff.
16. Parzival und Feirefiz auf der gralsburg 792 ff.
17. Kondwiramurs auf der gralsburg 805 ff.

d. Empfang von rittern, die einer dame »sicherheit« bringen:

18. Kingrun bei Artus 206.
19. Clamide bei Artus 216 ff.
20. Orilus und Jeschute bei Artus 274 ff.

---

[1]) Als 10a möge hier angeschlossen werden die heimkehr Parzivals zu Kondwiramurs 799 ff. Die scene hat im Parz. kein eigentliches analogon, der nächstverwandte empfang von Orilus und Jeschute bei ihren mannen 271, 25 ff. wird vom dichter mit wenig worten abgetan.

[2]) Hierher zu rechnen ist noch als 13a der empfang Gawans auf Schastel marveile 562 ff. Die scene gestaltet sich abweichend dadurch, daß Gawan zuerst die aventiure im *lit marveile* zu bestehen hat und dann erst von den damen des schlosses als retter begrüßt wird.

e. Empfang von boten:

21. Parzival in Nantes 147 ff.
22. Cundrie bei Artus 312 ff.
23. Cundrie bei Artus[1]) 778 ff.
24. Der kappelan der Anphlise bei Gahmuret 76 ff.
25. Kingrimursel bei Artus 319 ff.
26. Gawans knappe bei Artus 644 ff.
27. Artus' boten bei Gramoflanz 683 ff.
28. Die boten des Gramoflanz bei Artus 711 ff.[2])

Diese scenen zeigen durchgängig eine starke verwandtschaft; dieselben ceremoniellen motive kehren immer wieder. Ein typischer empfang im Parz. stellt sich darnach etwa so dar:[3])

Nachdem der reisende unterwegs durch den wald geritten ist, erblickt er von ferne die türme einer burg. Das gefolge wird zu festlichem zuge geordnet. Man reitet über die brücke in den burghof. An den fenstern der burg sieht man damen, welche herbeigekommen sind, um die fremden gäste zu betrachten. Knappen eilen herbei, um beim absteigen behilflich zu sein; alles drängt geschäftig durcheinander. Der fremdling wird von rittern empfangen und in die burg geleitet, damit er es sich bequem mache. Nachdem der ankömmling die rüstung ausgezogen und sich gewaschen hat, legt er die ihm von seiten des wirtes dargereichte festliche kleidung an und begibt sich in den »*palas*«. Die räume sind mit teppichen, kissen, kerzen u. s. w. ausgeschmückt. Hier findet der gast im kreise von rittern und damen den wirt und die wirtin. Sie gehen ihm entgegen und begrüßen ihn, die dame durch kuß. Man reicht ihm die hand, fordert ihn auf, näher zu treten und platz zu nehmen. Während der mahlzeit entspinnt sich eine höfliche unterhaltung, in deren verlauf der wirt sich nach der reise des gastes erkundigt, seiner freude über die ankunft ausdruck gibt und ihm seine ergebenheit und freund-

---

[1]) 21—23 sind so zusammengestellt, weil die in diesen scenen als boten fungierenden persönlichkeiten als solche mehr anspruch auf beachtung haben.

[2]) Zur vervollständigung des materials sind im folgenden auch die zahlreichen begegnungen mit berücksichtigt, soweit sie verwandtes bieten.

[3]) Über den allgemein höfischen usus beim empfang handelt Schultz, I², 520 ff.

schaftliche gesinnung bezeugt, während der gast, glücklich über die ihm zu teil gewordene freundliche aufnahme, dem wirt »dienst« entbietet. Schnell verbreitet sich unter dem gefolge des wirtes die nachricht von der ankunft des fremden ritters. Nach angeregtem geplauder geht man zur ruhe. Am nächsten morgen hört der gast mit dem wirte die messe und ist nun für die dauer seines besuchs in den häuslichen kreis eingereiht.

Die verwandtschaft der einzelnen empfangsscenen untereinander erstreckt sich aber nicht nur auf die motive selbst, sondern auch auf ihre sprachliche formulierung. Wir finden zahlreiche gleichmäßig wiederkehrende formelhafte wendungen. Keine scene ist ganz frei davon, selbst in die von den andern ganz abweichende, eine art kontrastscene darstellende schilderung des empfangs Parzivals bei Trevrizent sind die formeln eingedrungen. Besonders häufig begegnen sie in den scenen der gruppe a, nur vereinzelt in den (mit ausnahme von scene 21) ganz kurz gehaltenen botenempfängen der gruppe e. Einzelne formeln erscheinen in scenen aller gruppen,[1]) andere sind auf eine einzige gruppe beschränkt.[2])

Sammlungen von formeln in empfangsscenen aus der älteren epik haben angestellt: für Rol. Baumgarten s. 85 und 92, für Roth. Wiegand s. 87 ff. (unter hinweis auch auf andere hier nicht angezogene dichtungen, wie Orendel u. s. w.), für Nib. Radke s. 57 ff., Kettner, Zsfdph. 15 einlage zu s. 231 und Ö. N. s. 8 f., für Gudr. Panzer H. G. s. 31 ff. — Im folgenden bezeichnet die den Parz.-stellen vorangesetzte zahl die scene, in welcher der betr. ausdruck vorkommt. Fehlt ein hinweis auf die ältere dichtung, so war eine entsprechende formel nicht zu finden, und Wolfr. hat die betr. wendung vielleicht selbst geprägt. Wenn bei einem motiv reimformeln begegnen, so sind diese an den anfang gestellt.

Der reisende kommt durch den wald.

Reimformeln *balt : walt, balde : walde:* (vgl. Panzer Zsfdph. 33, 137).
13: *sus reit der werde degen balt sin rehte straze ûz einem walt* 339, 15 f.

---

[1]) vgl. zb. weiter unten die wendungen für den eigentlichen empfang.
[2]) zb. das waschen auf scenen der gruppe a.

13a: *Orgelûse unt der degen balt die kômn in einen grôzen walt* 534, 11 f. Parzivals begegnung mit Sigune: *Parzivâl der degen balt kom geriten ûf einen walt* 435, 3 f. 5: *Gâwâns strâze ûf einen walt (: balt) gienc* 397, 26 f. Gawans begegnung mit Gramoflanz: *daz was der Clinschores*[1]) *walt : balt*[2]) 601, 13. Die reimformel auch En. 8867 f. 6: *ez was ûf einem grôzen walt* 446, 9. — 9: *Parzivâl reit balde gein eime grôzen walde* 735, 5 f. vgl. *do begundens balde gahen von dem walde* Er. 3472 f. — En. 9173 f., Lanz. 1371 f., 7039 f.; Er. 5710 f.

Der pfad ist unwegsam.

2: *vil ungevertes er dô reit* 180, 6. 4: *vil ungevertes reit er dan* 282, 6.

Man reitet über (1:) *stein oder ronen* 161, 13, (4:) *über ronen und über manegen stein* 282, 7.

Beschreibung der burg (Schultz I, 28 ff.)

1: *(der türne) . . . . der stuont dâ vil ûf eime hûs* 161, 27. 2: *(türne . . . .) der stuont dâ sicherlîchen mêr . . .* 183, 26. 3: *vil türne, manec palas dâ stuont mit wunderlîcher wer* 226, 18 f. 13a: *türne unde palas manegez ûf der bürge was* 534, 25 f. . . . *daz ieslîch ir sîte stuont mit bûwenlîcher wer* 564, 28 f. Über die auch im Nib. vorkommende verbindung *türne-palas* vgl. weiter unten.

Der ankömmling zieht ein.

2: *sus zôch hin über Parzivâl* 182, 7. 11: *sus fuor der muotes rîche in die stat* 18, 17 f. 12: *sus kom gevarn der fiere* 61, 28. 13: *sus reit des künec Lôtes kint* 351, 14 22: *sus kom geriten in den rinc trûrens urhap* (Cundrie) 314, 11 f. 19: *sus was er ze hove komn* 217, 25.

Ankunft.

3: *in die burc der küene reit, ûf einen hof wît unde breit* 227, 7 f. 5: *ûf den hof dort für den palas reit Gâwân* 404, 17 f. vgl. *die herren ritin ûf Constantinis hof* Roth. 234. *in des hof er dicke reit* Er. 3872. *der koninc in die borch reit* En. 6256. — 16: *ûf Munsalvaesche wart geriten al weinde und doch mit freude siten* 793, 29 f. 10: *Gâwân reit dan mit freude siten* 615, 21. — 5: *strâze und ein pfärt begunde tragen Gâwânen gein der porte an des palas orte* 403, 12 ff. 1: *daz ors und ouch diu strâze in truogen dâ er sitzen vant des was diu burc unt ouch daz lant* 162, 12 ff.

In der älteren dichtung vorgebildet erscheint die konstruktion: . . . . *gienc (kerte) da er vant.* 4: *Gâwân kêrte da er sîn poulûn vant* 305, 13.

---

[1]) Mit D, Lachmann und Leitzmann gegen G: *cleine.* G ändert *Clinschor* auch sonst in *clein,* zb. 762, 13 und 762, 16.

[2]) Die reimformel *balt : walt* in anderm zusammenhang noch 117, 7 f.; 747, 15 f. und 820, 27 f.

22: *si kêrte aldâ si den wirt vant* 314, 13. 23: *si kêrte von in al zehant dâ si Parzivâlen sitzen vant* 779, 17 f. Gawans begegnung mit Parzival: *er kêrt ûz da er den Wâleis vant* 300, 1. — vgl. z. b. *do giench Judas da Joseph was* Gen. 68, 3. *Alexander . . . gienc da er Philippum vant* Alex 2586. — B. Alex. 106 f. (Lücke in S.); Alex. 2079 f. *si komen ze then stunden tha sie den kuninc vunden* Rol. 1994 f. — Rol. 3542; 6156 ff.; 8361. Radke s. 31 f. belege aus Nib. — *do begunden die recken gân da si den künec funden* Lanz. 6834 f. *si komen da si manegen degen funden* Lanz. 2816 f.; — 8333 f. *Ênêas . . . gienc da he den koninc vant* En. 1287, 7. — 729 f.; 6113 f.

Damen kommen ans fenster, um den fremdling zu betrachten.

Reimformel *frouwen : schouwen.*

12: *ouch saz diu küneginne zen venstern dar inne mit maneger werden frouwen,*[1] *die begunden da* (G: *alle*) *schouwen* . . . 61, 3 ff. 21: *dâ wolt ouch diu künegîn selbe an dem venster sîn mit rittern und mit frouwen, die begunden in alle schouwen* 151, 7 ff. 10: *von der burc die frouwen dise wirtschaft mohten schouwen* 623, 1 f. 13: *sîn ougen muosen schouwen mange werde frouwen* 352, 5 f. 13a: *dar zuo muose er schouwen in den venstern manege frouwen* 534. 27 f.; und später 574, 9 ff. 12: *diu künegîn an die snüere reit mit maneger werden frouwen,*[1] *si wolte gerne schouwen den werden künec von Zazamanc* 82, 30 ff. Leicht geändert in 9: *ritter unde frouwen begunden alle schouwen* . . . 773, 11 f. Die reimformel *frouwen* : *schouwen* ist alt. Kchr. 115 f.; 4209 f.; 4427 f. 4567 f. u. ö. (sehr häufig); Alex. 6045 f.; Rol. 3729 f.; Rud. 16, 4 f.; Lanz. 79 f.; 539 f.; 797 f.; 1447 f. u. ö. (sehr häufig); En. 12965 f. Er. 60 f.; 124 f.; 650 f. Die verwendung für das oben bezeichnete motiv ist jedoch selten: *von ritarin und von vrouwen dar wart ein michel schouwen* Roth. 278 f. *dar wart von den vrouwin michel schouwin* Roth. 4977 f. (Wiegand s. 115). Das Nib. kennnt das motiv gleichfalls (377, 2, 3; 1654, 1 u. ö.), doch ist ihm die reimformel fremd; dagegen vgl. für die Gudr. Panzer H. G. s. 28.

Hier mögen einige andere wendungen für das interesse, welches der gast erregt, angeschlossen werden. Keine entsprechung in den älteren dichtungen finden 11: *dâ wart er vil beschouwet*[2]) *abe* 16, 24. 9: *dâ wart vil nâch in geschouwet* 756, 8. 23: . . . . *daz wart beschouwet dô genuoc* 780, 14. Parzivals begegnung mit den rittern: *von den helden er beschouwet wart*[2]) 123, 12. Dagegen erinnern ausdrücke wie 10a: *si nâmen der templeise war* 802, 12. 14: *man nam ir zimierde war* 676, 14. 11: *si namen des vil rehte war* 18, 2

---

[1]) G: *iunchfrouwen;* mit Lachmann ist D vorzuziehen wegen 352, 6, wo D und G: *mange werde frouwen.*

[2]) Lachmann und Leitzmann lesen 16, 24 mit G und 123, 12 mit D: *geschouwet.* Ich möchte 123, 12 der lesart von G und 16, 24 und 778, 25 der von D: *beschouwet* folgen, da nach den gleichmäßig überlieferten stellen 573, 25 und 780, 14 *beschouwet* Wolframscher sprachgebrauch zu sein scheint.

z. b. an Roth. 243 : *ir gewandes namen si grôze ware* und Nib. 1117, 2 : *do wart der selben herren vaste war genomen* (Weitere belege Radke s. 59).

Der ankömmling wird erkannt.

19 : *Clâmidê wart schiere erkant* 219, 4. 25 : *dô wart er schiere erkant* 325, 4. Parzivals begegnung mit Jeschute: *dâ von sin schiere het erkant* 258, 4. 24 : *Cundrîe la surziere wart dô bekennet schiere* 780, 11 f. Etwas verändert in 26 : *dar an er schiere hât erkant dîniu maere und dîns hêrren ger* 647, 14 f.

Knappen eilen herbei.

20 : *vil junchêrren dar nâher spranc* 275, 7. 21 : *Iwânet dar nâher spranc, der knappe . . .* 147, 16 f. 25 : *vil knappen spranc dar nâher sân* 320, 7. 3 : *vil kleiner junchêrrelîn sprungen gein dem zoume sîn* 227, 19 f. 1 : *dô kom in*[1]) *sân vil junchêrren wol getân* 163, 11 f.

Wolframs »*spranc*« ist eine glückliche neuerung gegenüber den älteren: *si vuoren im alle engegene* J. Jud. 139, 8. *do liefen in engegene vil der Guntheres man* Nib. 75, 4. *gein in liuf vil knehte* Lanz. 778. — Nib. 389, 2; 651, 4; 725, 2 f.; 1505, 4; 1588, 4; 1603, 3 (Radke s. 59. Panzer H. G. s. 33).

Es entsteht gedränge.[2])

20 : *umbe in unde umbe si was grôz gedranc* 275, 8. 26 : *umb in huop sich grôz gedranc* 648, 10. 21 : *schiere wart umb in gedranc* 147, 15. 12 : *von schouwen wart dâ grôz gedranc* 63, 26. 10a : *ûf dem ringe huop sich grôz gedranc* 802, 24. Empfang der gefangenen in Bearosche: *ûf dem palase was grôz gedranc* 395, 4. 5 : *ûf dem palase was grôz gedranc* 426, 16. Ebenso bei der messe für Gawan: *von storje wart dâ grôz gedranc* 705, 2. Die formel begegnet schon im Rol., Roth. und Rud. *tho wart ein michel gethranc* Rol. 4298; *tha wart ein michel gethranc* Rol. 4514; *vile michel wart thaz gethranc* Rol. 8899; *sich hof ein grôz gedranc* Roth. 276. *do hof sich daz gedrenge* Roth. 1842 (fest) — Roth. 4797 f. Wiegand s. 115. *iz erhup sich michel gedranc* Rud. 4, 11.

Der fremde steigt vom pferde.

3 : *sus muos er von dem orse stên* 227, 23. 20 : *von dem orse stuont der küene man* 275, 5.

Dem gast wird quartier gegeben (Schultz I, 520, 522 und 527).

Das motiv bewegt sich im Parz. in zwei typischen wendungen, *guot gemach* schaffen und *herberge nemen.*

---

[1]) mit D gegen G und Lachmann: *im,* weil, wie die andern belege zeigen, die knappen sonst dem ankömmling entgegen eilen. Leitzmanns *kômen* ist nicht überliefert und scheint mir nicht zu rechtfertigen.

[2]) Über das dringen bei hofe vgl. Hildebrandt Germ. X, 144.

1 : *er bat den gast . . . . în füeren und schaffen sîn gemach* 163, 13 f. 7 : *du solt schaffen guot gemach mîme hêrren* 549, 2 f. 10a : *er bat in schaffen guot gemach . . .* 800, 13. 26 : *schaffe disem knappen guot gemach* 651, 20. 3 : *die fuorten in an sîn gemach* 227, 25. 10 : *dô fuort in an sîn gemach Arnîve* 624, 28 f. 23 : *rîtet an iwer gemach* 784, 10. 16 : *wan lât irn varn an sîn gemach* 795, 19. 14 : *die fuoren dan mit im an ir gemach*[1]) 674, 26. — vgl. *sinem vater schuof er gemach* B. Alex. 9. (Lücke in S) *ire iegelich scuof sîn gemah* Rol. 7074. *man schuof in guot gemach* Nib. 127, 3. *er hiez . . . schaffen guot gemach* Nib. 247, 3 (weitere stellen Radke s. 59) *si skoep hem sîn gemac* En. 735; *man skoep hen allen her gemac* En. 6261. — 6259 f.

11 : *doch hiez er herberge nemen* 17, 27. 12 : *der wolde . . . herberge nemen in der stat* 60, 1 f. 14 : *der frouwen sarjante herberge nâmen* 662, 28. 13 : *herberge nâmen sie* 353, 11. Die ausdrücke Wolframs stellen sich als moderner gegenüber dem auch noch in der En. bewahrten *herbergôn* der älteren dichtung dar. *dâ begunden si herbergôn* Ex. 2978. *dâ herbergôt daz selbe here* Ex. 2980. *der kaiser hiez si herbergen* Kchr. 13455. *sich herbergetin Thiederîchis man* Roth. 1031. *die recken . . . . geherbergetin ûffe den hof* Roth. 1092 f. *dô hiez man herbergen die recken in die stat* Nib. 247, 1. *dô hiez man herbergen die Burgonden man* Nib. 1673, 1. (Weiteres Radke s. 59; Panzer H. G. s. 34). *do hiet der hêre Ênêas alle sîne holden herbergen an dat velt* En. 9198 ff. *die stolten Troiâne herbergden bî der naht* En. 9206 f.

Man zieht dem ritter die rüstung aus. (Schultz I, 522).

2 : *do entwâpende inz gesinde* 185, 30. 7 : *do entwâpende in diu süeze* 549, 15. 6 : *do entwâpent sich der wîgant* 459, 10. — vgl. *in entwâfent duc Imâin* Er. 1316. *dâ entwâfent er sich dô* Er. 3646. —

9 : *daz harnasch was von in getân* 758, 1. 10 : *daz ander harnasch was von in getân* 802, 20. 4 : *im was sîn harnasch ab gezogen* 305, 24. — 3 : *harte schiere daz geschach daz er mit zuht entwâpent wart* 227, 26 f. Orilus' heimkehr: *daz wart niht langer dô gespart, Orilus entwâpent wart* 272, 1 f. vgl. *ouch wart er entwaefent gar* Lanz. 2139.

Der ritter wäscht sich. (Schultz I, 522).

Das waschen setzt Wolfram gern in formelhafte verbindung mit »*râm*«.

2 : *dô er den râm von im sô gar getwuoc mit einem brunnen* 186, 2 f. 3 : *er twuoc den râm von im sân* 228, 2. 4 : *mit urloube er sich dô twuoc den râm von im* 306, 21 f. (Heimkehr des Orilus : *bluot und râm von im er twuoc* 272, 3).

---

[1]) vgl. dazu auch denselben ausdruck beim schlafengehen am abend.

Er legt die ihm vom wirte dargebrachte festliche kleidung an. (Schultz I, 522).

2: *man bôt*[1]) *im einen mantel sân* 186, 7. 3: *man truog*[1]) *im einen mantel dar, den legt an sich der wol gevar* 228, 9 f. 16: *der bråht in kleider rîche, den beiden al gelîche* 794, 19 f. 9: *man bråht in beiden samt gewant, daz was für tiwer kost erkant* 758, 21 f. 8: *dô truoc man dar in beiden von tiwer koste glîch gewant* 695, 14 f. —

10: *ein sîn kameraere mit tiurem golde swære bråht im kleider dar getragen von liehtem pfelle, hôrt ich sagen* 628, 15 ff. 11: *balde wart dô Gahmurete rîchiu kleider dar getragen. diu leit er an. sus hôrt ich sagen, daz diu tiwer wæren* 22, 30 ff.

Man geht in den palas zum empfang.

2: *si giengen gein in einem*[2]) *palas* 186, 15. 3: *si giengen ûf einen palas* 229, 23. 10: *si giengen ûf den palas*[3]) 630, 3. — 16: *in den palas wart gegangen* 794, 10. 3: *in den palas kom gegangen . . . Parzivâl* 230, 21 ff. Aus der älteren dichtung wäre zu vgl.: *die kuninginne . . . leite mih zestunt in ein scône palas* Alex. 5886 f. — *dô der voget von Rîne in den palas gie* Nib. 1746, 1.

Die gemächer sind festlich geschmückt. (Schultz I, 76 ff., 365).

Reimformel *geleit : treit.* 10: *manec gesiz dâ wart geleit, dar ûf man tiure kultern treit* 627, 29 f. 7: (nachtlager) *vil bette man dar ûf dô treit, diu wurden Gâwâne geleit*[4]) 552, 7 f. vgl. *ein kulter was dar ûf gespreit* Lanz. 4154. . . . *guote teppeche gespreit, unde dar ûf geleit alsô rîchiu bettewât.* Er. 368 ff. — 7: *ein teppich wart geleit derfür* 549, 26. 2: *ein teppich was geleit derfür* 191, 24; vorher: *man leit einen teppech ûf daz gras* 185, 27. 12: *sînen teppich leit man ûf den plân* 69, 10. 13a: . . . . *dâ für ein teppech breiten* . . . 578, 6 vgl. *da vore na ein teppet lach* Rud. 2, 7 — Rud. 2, 9 f. —

3: *dar ûfe ein kulter da er dâ saz* 243, 13. 13: *einen kulter unde ein matraz, dar ûf der stolze werde saz* 353, 5 f. — 27: *palmâts ein dicke matraz lac underm künege aldâ er saz* 683, 13 f. — 7: *ein kulter wart deş bettes dach* 552, 13. 9: *kultern . . . . wurden dô der matraze dach* 760, 13 ff.

---

[1]) Die hss. differieren im verb, 186, 7 D: *bôt,* G: *braht;* 228, 9 D: *truog,* G: *braht;* dagegen 695, 14 D und G: *truoc,* 629, 13 D und G: *getruoc* (im reim); 629, 16 D und G: *braht;* 758, 21 D und G: bråht; 794, 19 D und G: bråht, 23, 1 D und G: *getragen* (im reim); 186, 7 und 228, 9 zeigt G wohl spätere normalisierung; auch Lachmann und Leitzmann lesen beide mal. mit D.

[2]) mit D und Leitzmann.

[3]) ähnlich in 1 vor einer mahlzeit: *dô giengens ûf den palas* 169, 21.

[4]) Mit reimbrechung unmittelbar vorher: *dem wirte ein bette ouch wart geleit : treit* 550, 1 ff.

Zur ausschmückung werden verwandt in 4: *pfelle von Acratôn ûz heidenschefte verre brâht* 309, 18 f., in 7: *pfellel, sunder golt verre in heidenschaft geholt* 552, 15 f.

Der palas ist (10:) *schiere wol bekerzet* 638, 12, (17:) *wol gekerzet* 807, 12 D.

Im gefolge des wirtes befinden sich ritter und damen.

1: *da er manegen werden ritter vant* 163, 18. 11: *bî dem (wirt) er manegen rîter vant* 20, 13. . . . . *ir hêrre manege frouwen vant*[1]) 23, 20. 16: *si funden volkes ungezalt, manegen wünneclîchen rîter alt* 794, 1 f. —

3: *dâ saz manec ritter kluoc* 231, 15. 15: *dâ saz manc rîter lieht gemâl* 723, 23. 20: *umb in dâ saz diu werde massenîe* 274, 28 f. — vgl. *dâ saz manic wîser man* Lanz. 6977. —

11: *dâ manec rîtter ûffe was* 23, 16. 10: *dâ manec clâriu frouwe was*[2]) 636, 18. 10: *dâ einhalp manec rîter was, anderhalp die clâren frouwen* 630, 4 f. 17: *dâ werdiu schar von maneger clâren frouwen was* 806, 8 f. 21: *dâ diu werde massenîe was* 147, 28. — vgl. *dâ was ridder vele, menich vorste rîke.* En. 12920 f. Auch im älteren epos ist namentlich die vornehme frau von rittern und damen umgeben,[3]) den formeln des Parz. entsprechende wendungen begegnen aber nur im Nib. *dâ si den künec funden bî mangem küenen man* 1125, 3. *Werbel vil der recken dâ bî Gunthere vant* 1378, 4; (vgl. Kettner Zsfdph. 15, einlage zu s. 231).

Man steht auf und geht einander entgegen. (Schultz I, 521).

Ein teil der hierhergehörigen wendungen wird weiter unten bei der reimformel *gienc: enpfienc* zu erwähnen sein. Hier mag noch hingewiesen werden auf 11: *ein wênec si gein im dô trat: küssen bat* 23, 29 f. 17: *Feirefîz gein der wirtîn trat: küssen bat* 806, 27 f.

Das höfisch-beflissene »*ûf springen*« vor dem eintretenden ist der älteren dichtung mit ausnahme des hier offenbar von der höfischen dichtung beeinflußten Nib. s. Nib. s. fremd.

4: *er spranc ûf. do er die frouwen sach* 305, 25. 13a: *Gâwân spranc ûf, dô er si sach* 590, 21. 13: *Gâwân spranc ûf* 368, 24. 12: *ûf spranc*

---

[1]) vgl. auch später: *vil frouwen er dort ûfe vant* 44, 17.

[2]) Ebenso bei einer unterhaltung zwischen Arnive und Gawan: . . . *daz ûf dem rîchen palas manec rîter unde frouwe was* 655, 5 f.

[3]) vgl. Wiegand s. 115.

der wirt vil schiere[1]) 83, 7. Empfang der gefangenen in Bearosche: *der wirt gein sîme hêrren spranc* 395, 3. Besuch von Artus bei Gawan: *gein dem sprang er ûf daz velt* 727, 28. vgl. *der künec von liebe von dem sedel spranc* Nib. 712, 1. *Hagene von dem sedele gegen den boten spranc* Nib. 1464, 3 C. *Ezel . . . spranc von sîme sedele* Nib. 1746, 2 f. (Radke s. 59; Panzer H. G. s. 35). Dagegen erinnern die wendungen 6: *mit grôzer zuht er vor im stuont* 456, 25 und 5: *mit grôzer zuht si vor im stuont* 405, 15 an Roth. 916 f. *Thiederich gezoginlîche stônt vor ime.*

Der gast wird von dem wirt und der wirtin empfangen.

Eine fülle von formelhaften ausdrücken findet sich im Parz. bei der schilderung des eigentlichen empfangs. Hier zeigt sich Wolfram in seiner eigenart, er macht zwar reichlich gebrauch von dem traditionellem sprachgut, geht aber andererseits in selbständigen prägungen darüber hinaus. Die vielgestaltigkeit der bildungen, die noch dazu vom dichter in reicher abwechslung verwandt werden,[2]) bewirkt, daß diese wendungen, trotzdem einzelne sehr häufig wiederkehren,[3]) doch keinen eintönigen eindruck machen.

Ich stelle diejenigen formeln voran, die der heimischen tradition entnommen sind.

Reimformel *gienc : enpfienc* bezw. *gegangen : enpfangen.*

14: *gein disen liuten wert erkant Artûs ûz dem poulûn gienc, der si da friwentlîche enpfienc* 670, 28 ff. 10: *verre ûf den plan si gein im gienc,*[4]) *diu maget in mit freude enpfienc* 621, 13 f. 10a: *Kyôt gein Parzivâle gienc, in unt die sîne er wol enpfienc* 800, 9 f. 15: *si selbe dô dar nâher gienc, Feirefîzen si mit kusse enfienc* 765, 19 f. 4: *ein lützel gein im si dô*[5]) *gienc, diu küngîn in mit kusse enpfienc*[6]) 310, 25 f. 16: *Brandelidelîn vorem künege inz poulûn gienc. Ginovêr den mit kusse enpfienc*[7]) 724, 8 ff. 3: *in den palas*

[1]) Ähnlich bei der rückkehr von Gawans knappen: *ûf stuont mîn hêr Gâwân* 653, 21, vgl. dazu: *ûf stuont der êrbære* Lanz. 6841.

[2]) So in 9 drei verschiedene formeln nacheinander, 756, 20; 765, 20; 765, 21 ff.

[3]) Die reimformel *gienc : enpfienc* bzw. *gegangen : enpfangen* erscheint zb. nicht weniger als 12 mal.

[4]) vgl. dazu: *der wirt gegen im gie verre . . .* Er. 8175 f.

[5]) G: *ein wench sim dar naher.*

[6]) vgl. die ähnlichen wendungen *trat : küssen bat* oben s. 16.

[7]) mit D, Lachmann und Leitzmann. Die lesart von G ist offenbar spätere änderung, zu der das vorangehen Brandelidelins veranlassung gab.

kom gegangen, der dâ wart wol enpfangen, Parzivâl . . 230, 21 ff. 10: *nu was ouch frouwe Bêne mit Gâwân dar gegangen, diu wart dâ wol enpfangen* 630, 28 ff. 26: *der knappe kom gegangen, dâ er wart wol enpfangen* 650, 21 f. 360, 17 f.; 368, 23 f.; 437, 29 f.; 515, 11 f. Die reimformel ist schon in der geistlichen und volksepik häufig und wird von der älteren höfischen dichtung übernommen: *der herre ire gegen gie, vil wole er si enphie* Gen. 35, 28; *duo Joseph mit in ze hove gie, der chunich si vile wol inphie* Gen. 70, 27. *owî wie wol si den kunic enphiengen : giengen* Kchr. 5347. *ingagen uns si dô ginc, mit grôzen êren si uns entphinc* Alex. 5845 f. *thô Genelûn vure gienc, der kunic in wole untphienc* Rol. 2187 f. *ther keiser vone sînem stuole gie, vile wirthihlîche er in enphie* Rol. 2849 f. *ûf den hof der kuninc ginc, die helede er alle wol intfinc* Roth. 270 f. *als er vor den kuninc quam gegangen, dô wart er wol untfangen*[1]) Roth 102 f. *mit vil grôzen zühten vrou Kriemhilt dô gie, dâ si vroun Prünhilde und ir gesinde enphie* Nib. 544, 1 f. *engegene hen he do gienc, minnelîke he sî ontvienc* En. 603 f. *doe he te sînen vader gienc, minnelîke he'n ontvienc* En. 3589 f. *gegen im was . . . über den hof gegangen, daz er wurde enphangen, mîn frouwe diu künegîn* Er. 1523 ff. Weitere belege Gen. 75, 12; Kraus D. G. IV, 45 f., Roth. 2178 ff.; 3261 f., Nib. 343, 3 f., 1259, 1 f., 1290, 3 f., 1675, 1 f. Rud. 5, 23 f., 15, 2 f., 16, 7., En. 4947 ff., 6103 f., Er. 3624 f. (Kraus zu D. G. IV, 45. Wiegand s. 89 f., Radke s. 58).

Das in den eben genannten belegen häufige »*wol enpfahen*« erscheint auch ohne reimformel. 16: *si wurden wol enpfangen* 794, 9. 19: *dô wart wol enpfangen . . . der betwungene valsches vrîe* 221, 10 ff. — 457, 6. vgl. *wole inphieng er die boten* Gen. 47, 1; *dô wart er wole enpfangen* Ex. 390; Roth. 2180; *dô wart si wol enphangen* Kchr. 12601; — 11434. In der Kchr. zahlreiche belege, 519, 1949, 3127, 3968, 4317 u. ö. *dâ wart ih wol entfangen* Alex. 6462. *vil wol entphiengen si in dô* Alex. 3185; *enphangen wart er vile wole* Rol. 2848; *wole enphie sie thâ ther keiser selbe* Rol. 8686 f. 7379 f.; *wol untfênc der kuninc rîche dê riesin al gelîche* Roth. 712 f., *wol entfêngen sie die armen* Roth. 1303; *er wart vil wol enphangen* Nib. 710, 3; *dô wurden wol enpfangen die von Hiunen lant* Nib. 1122, 3; — Nib. 244, 1; 394, 4; 505, 3; 688, 2. 730, 3 u. ö., häufig. — Rud. 6, 27; 26, 9 f.; Lanz. 3447; 3490; *de sî vele wale ontvienc* En. 3909. — 4114; 5018; Lanz. 776. *dâ wart er enphangen wol* Er. 178; — Er. 398. (Baumgarten s. 92; Kettner Zsfdph. 15, einlage zu s. 231; Radke s. 58.)

Seltener ist »*minneclîche enphahen*«. 11: *sîn wirt in minneclîche enpfienc* 20, 7. 4: *Artûs . . . enpfieng in minneclîche* 308, 5 f. 14: *dô wart alrêrst enpfangen Gâwân der sældenrîche, ich wæn des, minneclîche* 670, 20 ff.

---

[1]) Interessant ist, daß in Gen. und Ex. in dieser letzten wendung die charakteristische reimformel noch fehlt: *do er dare chom, do ward er wole inphangen* Gen. 34, 27. *dô Moyses zuo ze ime chom, dô wart er wole enphangen* Ex. 389 f.

— 47, 28 f. Aus der älteren dichtung kann ich außer den s. 18 vermerkten belegen nur beibringen: *wir sulin dich minneclîche unfân* Roth. 970, *Hagen enphie si minneclîche* Nib. 1376, 4; dazu aus der höfischen epik: *si ontvienc hen minnelîke* En. 732; — 6117 f.; vgl. Panzer H. G. s. 35. Einige wendungen treten erst im Parz. auf, so das oben s. 17 3 mal belegte »*mit kusse enpfienc*«, dazu noch 15: *Orgelûse in ouch mit kusse enpfienc* 729, 15 ferner 395, 17; — außerdem das freudige empfangen 10: *diu maget in mit freude enpfienc* 621, 14; 4: *mit freude enpfienc diu magt ir riter* 305, 16 f.; vgl. nur Er. 2855 f.; — endlich einige breiter ausgestaltete formeln. 9: *Artûs und Gramoflanz mit getriulîcher liebe ganz enpfiengen disen heiden* 765, 21 ff. 14: *diu enpfienc Gâwâns lîp und ander sîne gesselleschaft mit getriulîcher liebe kraft* 671, 2 ff.

20: *der künec Artûs nicht vergaz, und ouch diu künegîn sîn wîp, si enpfiengen Jeschûten lîp* 277, 14 ff. Empfang der ritter der Orgeluse: *der werde künec des niht vergaz, er enpfienge si in des wirtes hûs* 699, 20 f.

15: *Bêâcurs in dâ enpfienc, sô daz ez mit freude ergienc* 721, 29 f. 11: *sîn wirt in minneclîche enpfienc, daz im nâch fröuden sît ergienc* 20, 7 f.

Begrüßung (Schultz I, 529).

Die alte volkstümliche wendung »*willekomen sîn,*« die auch in En., Lanz. und Er. häufig ist, begegnet im Parz. nur noch selten.

3: *hêrre, ir sult willekomen sîn* 227, 2. 10a: *si bat in willekomen sîn* 801, 8. Rückkehr von Gawans knappen: *er . . . bat in willekomen sîn* 653, 23. 4: *got alrêst, dar uâch mir, west willekomen*[1]) 305, 27 f. Für die ältere dichtung mögen einige der zahlreichen belege genügen: *er . . . hiez si willekomen sîn* Gen. 66, 28; Roth. 4655; Lanz. 4687. Gen. 73, 14; Kraus D. G. VIII, 5. — *willekomen sîs dû, hêrre* Kchr. 2068; 3235; 4485; 4735. *si . . . hiezen in willecome sîn* Alex. 3186; 4818; Roth. 2525. — Rol. 7408. *sie hiez sie willekome sîn* Roth. 273; 906; — 2185 f., 2525, 3254 f., 3594. *sît willekomen* Nib. 398, 3; 1596, 3; — 698, 1; 732, 3; Rud. 4, 4; Lanz. 3148; 5192; 7094 f. *he hiet hen willekomen sîn* En. 3591; — 623; 3925; 6126. *er (sî) hiez in willekomen sîn* Er. 1527; 4914; — 305; 626 f. u. ö. Rud. 21, 10 f. 25, 28 f. (Kraus zu D. G. VIII, 5; Kinzel zu Alex. 3186. Wiegand s. 90 f.; Radke s. 58; Panzer H. G. s. 34 und 35; Schütze s. 36).

Statt dessen hat Wolfr. eine neue grußformel in der namentlich von dem »*tumben*« Parzival, aber auch von rittern gebrauchten wendung »*got halde dich.*«[2])

21: *got halde dich* 147, 19 . . . *got halde iuch hêrren alle* 147, 30. Parz.

---

[1]) vgl. auch 781, 6 f.

[2]) Beim abschied entsprechend »*got hüete dîn*«.

und Sigune: *got halde iuch* 138, 27. Parz. und Ither: *got hald iuch* 145, 9. 25: *got halde den künec Artûs* 320, 23; ähnlich nur im Er.: *got grüeze iuch* 32.

Auch die auswahl an grußformeln ist im Parz. weit reicher als in der älteren dichtung.

Als begrüssungswort ist noch anzuführen 5: *ich sol iweren kus mit gruoze hân* 405, 18. Empfang in Bearosche: *ich wil gern ir kus mit gruoze hân* 395, 12.

Die art der begrüssung schildern 10: *Gâwân bôt ir sînen gruoz* 621, 15. Parzival und Kahenis: *Parzivâl bôt sînen gruoz dem grâven rîtter* 446, 22 f. Gawan und Orgeluse: *Gâwân bôt ir sînen gruoz* 509, 1. 4: *vil volkes . . . bôt in werden gruoz* 305, 9 f. Karnachkarnanz und die diener der Herzeloyde: *der fürste in guoten morgen bôt* 125, 1. Gawan und Gramoflanz: *fil li roy Irôt Gâwân guoten morgen bôt* 604, 19 f. Die wendungen erscheinen erst in der höfischen epik. *doc bôt he her goeden dach* En. 2744; — Lanz. 4266. *er gap im einen guoten tac* Er. 4904. *nû gap im Êrec mit gruoze guoten morgen* Er. 3507 f.; — 1212.

13a: *Gâwân sîn grüezen sprach zuo dem krâmer* 563. 13 f. 26: *aer sîn grüezen*[1]) *gein im sprach* 649, 4.

14: *Gâwâns grüezen wart verswigen* 667, 2. Gawan und Gramoflanz: *mîn grüezen wær noch gar verswigen* 604, 24. Gawan und die dame des »wunden« ritters: *Gâwân sîn grüezen niht versweic*[2]) 505, 17.

Die damen begrüßen den gast mit kuß.[3]) (Schultz I, 521).

Es bietet sich wieder dasselbe bild wie bei den letzterwähnten motiven; Wolfr. benutzt eine oder die andere wendung[4]) aus der heimischen dichtung und bildet daneben neue formeln aus. Schon der geistlichen und volksepik eigen ist »*küssen an den munt.*«

1: *iedoch kust er si an den munt* 176, 9. 15: *er kuste Itonjên an den munt* 724, 30. Empfang in Patelamunt: *Hiutegêrn . . . bat er si küssen an ir munt* 46, 5.

chusse mich an den muont min Gen. 38, 43. *si chust in an sînen munt*

---

[1]) G: *sinen gruoz.*

[2]) Es darf hier daran erinnert werden, daß umschreibungen mit negativen verben bei Wolfram zur manier geworden sind, vgl. Kinzel s. 5 ff. speziell für die begrüssung wären noch zu nennen 26: *der gein dir grüezen niht verbirt* 647, 12. und 23: *gein dem si grüezens niht vergaz* 779, 10.

[3]) Dazu noch »*mit kusse enpfienc*« oben s. 17 und 19.

[4]) Über die alte reimformel *kuste: geluste* vgl. Panzer Zsfdph. 33, 136 und Wiegand s. 91.

Kchr. 11716. *di edele kuninginne . . . kuste mich an mînen munt* Alex. 5884 f. *er kuste in ane then munt* Rol. 2479. *er kuste in thikke an then munt* Rol. 2717. — Roth. 3331. *dô kuste diu ellende an Gotelinde munt* Nib. 1252, 4. *si . . . kuste hen an sînen mont* En. 829 — 12955 f. *daz er die kuste an ir munt* Er. 1760. — Lanz. 7911. (Kinzel zu Alex. 5885; Martin zu Gudr. 96, 2; Panzer H. G. s. 33).

Keine entsprechung in den älteren epen finden:

11: *ir gast si sich küssen bat*[1]) 23, 30. 17: *diu künegîn den sich küssen bat* 806, 28. — *manege clâre frouwen muos er sich küssen schouwen* 698, 23 f. 14: *mîne frouwen sol ich si küssen schouwen* 671, 9 f.

4: *ich kust iuch, wære ich kusses wert* 306, 5. 5: *ich küsse iuch, ob ich küssen sol* 405, 12. 14: *dâ wart manec kus getân von maneger frouwen wol getân* 671, 5 f. 20: *von frouwen dâ manc kus geschach* 277, 17. 14: *ein ander küssen dâ geschach* 672, 15.

Der wirt reicht dem gaste die hand und führt ihn fort (Schultz I, 521 f.).

Für die bei Wolfr. nur noch 1 mal bezw. 2 mal erscheinenden alten reimformeln *vienc: gienc* und *hant: vant* ist zu verweisen auf Panzer Zsfdph. 33, 136 und H. G. s. 27. (vgl. dazu Er. 1744 f., 2942 f., 6688 f., 9732 f.). Häufiger ist der ausdruck ohne reimformel.

9: *diu herzoginne lieht gemâl nam Feirefîzen mit der hant* 764, 20 f. 11: *si nam in selbe mit der hant* 24, 1. 4: *Artûs . . . brâht den Waleis an der hant* 310, 8 f. 10: *Frou Bêne brâht in an der hant* 629, 2. 15: *Jofreit . . . fuorte diu herzoginne lieht erkant underz poulûn an sîner hant* 729, 8 ff. 5: *diu künegîn fuorte Gâwân für den künec an ir hende* 426, 26 f. — 45, 25.

vgl. *got nam daz wib in die hant* Gen. 17, 42. *er nam den boten bî der hant* Alex. 3082. *Constantîn . . . nam die tohter bî der hant* Roth. 3257. — 3330, 4656 f., 4742 f., 5178 f. *si . . . nam in bî der hant* Nib. 1675, 13. *der fürste von Berne der nam an die hant Gunthêrn* Nib. 1742, 1 — 440, 2, 346, 4, 543, 3, 1606, 1 f., 1749, 4. *her na dat kint bi d' hant* Floyr. 109. *Lâtinus nam hen bî der hant end fûrde en dâ sîn dochter was* En. 12878. *diu küneginne sî nam friuntlîchen bî ir hant und gienc dâ sî den künec vant* Er. 1611 ff. *bî der hant er sî nam* Er. 6379. (Panzer H. G. s. 33).

Der gast wird aufgefordert, näher zu treten und platz zu nehmen.

Die von Wolfram wiederholt gebrauchte reimformel *gên:*

[1]) vgl. oben s. 16.

stên begegnet bereits zweimal in der Gen., jedoch nur einmal in einer empfangsscene. Die zwischenglieder fehlen.[1])

3: *er liez in dâ niht langer stên. in bat der wirt nâher gên* 230, 25 f. 10: *der wirt niht langer wolde stên, er bat die zwêne sitzen gên zuo den frouwen*[2]) 631, 1 ff. 13a . . . *suln dise frouwen vor mir stên, gebiet in daz si sitzen gên* 582, 13 f.[3])

vgl. *er hiez die sune mit ime gên, er gie für den chunich stên* Gen. 73, 9. *ne magen wir hin uz gân, wâz sul wir hie langere stân* Gen. 25, 34. Ohne reimformel: *Joseph hiez si nahere gên* Gen. 69, 35. *genc her nâher* Kchr. 3128. *er . . . hiez si sitzen gân* Nib. 822, 1.

Die aufforderungen, platz zu nehmen, sind der älteren dichtung verwandt.

12: *er bat sitzen diu künegîn* 83, 25. 9: *die bat si sitzen alle* 764, 23. Empfang in Patelamunt: *er bat si alle sitzen* 46, 7. Parzivals begegnung mit Sigune: *er bat ouch dinne sitzen sie* 438. 19.

vgl. *er bat in zuo im sizzen* Kchr. 3971. *er hiez sie wol sezzen* Kchr. 12089. — Kchr. 12064. *die boten bat man sitzen* Nib. 699, 3. *man bat Sîfriden sitzen* Nib. 745, 3. *si bat den boten sitzen* Nib. 520, 1. — 697 1; 1167, 1. *er bat in bi ime sizzen* Rud. 16, 8. *sî hiet hen sitten neder* En. 4952 (Panzer H. G. s. 34 f.)

Neu erscheint eine höflichere form.

6: *ruochet alrêrst sitzen* 462, 3. Parzivals begegnung mit Sigune: *ruochet sitzen* 438, 12.

Gleichfalls ohne vorlage in den älteren schilderungen von empfangsscenen sind die formeln für das eigentliche platznehmen.

5: *zuo der meide zühte rîch saz der wol geborne gast* 405, 22 f. 7: *zuo Gâwâne saz frou Bêne* 550, 25. 13: *zuo der süezen er dô saz* 368, 25. — 10: *Gâwân saz nider zuo der magt* 631, 21; vorher: *ieweder nider zuo zim saz* 629, 12. 1: *der gast ze sîme wirte saz* 169, 23. 9: *Artûs zuo Feirefîze saz* 766, 19. 15: *der künec Brandelidelîn saz zuo Ginovêrn der künegîn* 725, 1 f., vgl. 727, 17 f. 12: *mîn hêr Brandelidelîn mit zühten zuo der frouwen saz* 83, 26 f. Ähnliches bieten nur Er.: *der wirt zuo in sitzen*

---

[1]) In anderem zusammenhang: *daz er niwt ûf ne stât noch er ingegin mir niht negât* Eilh. IX, 100 f.

[2]) ebenso unmittelbar vorher: *er bat die zwêne nâher gên:* stên 630, 24.

[3]) Der reim *gên: stên* ist im Parz. sehr häufig; San Marte belegt ihn 32 mal; er gibt auch andernorts veranlassung zur bildung von typischen ausdrücken, so beim zurückziehen der die gäste zur nachtruhe geleitenden personen 1: *die juncfrouwen muosen gên, sine getorsten dâ niht langer stên* 167, 25 f. 2: *er bat die ritter wider gên, diene liez er dâ niht langer stên* 191, 25 f.

gie 9929 und Nib.: *Etzel der rîche gesaz ouch zuo zir nider* Nib. 1807, 3 C vgl. auch Nib. 689, 1.

Die freude der wirte über die ankunft des gastes

wird wie in der älteren epik formelhaft ausgedrückt durch *vrô, geil* oder *gemeit sîn.*

4: *diu wart vil vrô* 305, 16. 11: *si sint es frô*[1]) 23, 13. Empfang der gefang. in Bearosche: *Obilôt was vaste vrô* 395, 16. 26: *si . . . was doch vrô* 645, 7. 8: *si wâren sîner künfte vrô* 694, 28. 16: *diu trûrige machinante dirre künfte vrô wol mohten sîn* 794, 4 f. 3: *diu trûregen wâren mit im vrô* 228, 26. Empfang in Patelamunt: *si wârn ze sehen ein ander vrô* 47, 4. vgl. *er wart vile frô* Gen. 70, 29. — Ex. 391. *des mære bin ich vrô* Nib. 1381, 1. *Sigmunt . . . was ir künfte harte vrô* Nib. 686, 4. — 1128, 3. *si wâren beide einander vrô* Lanz. 3459. *ich bin des vele frô, dat ir here sît komen* En. 518 f. *ich bin frô dat ir sît komen* En. 6193 f. — 6231. *ir ietweder was des andern frô* Er. 4495. *der künec was des gastes frô* Er. 4580. — 1260 ff., 7213.

19: *des wart frou Cunewâre geil* 218, 20. Heimkehr des Orilus: *daz volc was al gelîche geil* 271, 28. 18: *diu juncfrouwe was gemeit* 206, 14. vgl. *des bin ich vroelîch gemeit* Nib. 1586, 4. *ir komennes was er vil gemeit* Er 2069.

Wolframs persönlicher manier gehören an 1: *nu wirt mîn hêrre jâmers vrî* 175, 10. 4: *diu was dô trûrens worden vrî*[2]) 310, 12.

Der wirt erkundigt sich nach der reise des gastes.

1: *hêrre, iu sol niht wesen leit, ob ich iuch vrâge mære, wannen iwer reise wære* 169, 26 ff. 2: *hêrre, ich vrâge iuch mære, wannen iwèr reise wære* 189, 13 f. 3: *ein knappe . . . vrâgte in . . . wannen sîn reise wære* 226 23 ff.[3]) Ähnliche wendungen kennen bereits Kchr. und Roth. *dô frâcte si der vischære wannen si wære* Kchr. 11910 f. *dô frâcten si die burgære wannen si wære* Kchr. 12415 f. . . . *wannen si kumen wêren* Roth. 254. vgl. auch: *si vrageten si du, von wanne si vuore* J. Jud. 162, 21 f. In der älteren

---

[1]) G: *die warens al geliche fro,* wohl anschluß an 271, 28.

[2]) Belege für solche bei Wolfr. formelhaft gewordenen ausdrücke mit »*vrî sîn*« hat Kinzel s. 12 f. in größerem zusammenhang gesammelt.

[3]) vgl. noch Parzivals begegnung mit Sigune: *si . . . vrâgte in wannen er koeme geriten* 250, 2.

höfischen epik begegnet zwar wiederholt die reimformel *mære : wære*, aber in anderem zusammenhang. Lanz. 445 f. 6711 f. Er. 38 f., 50 f., 86 f. u. ö.

Etwas anders ist die fassung in 9: . . . *wie du sîst komn iu ditze lant* 767, 19; die formulierung erinnert an Nib. 105, 2: . . . *von wanne ir, edel Sîfrit, sît komen in ditze lánt.*

In verschiedenen wendungen bezeugt der wirt dem gast seine ergebenheit und freundschaft. Empfangs- wie abschiedsscenen ist die reimformel *gerte : werte* eigen, die ihr vorbild schon in der Gen. hat.

8: *des er gerte, Artûs in schône werte* 700, 23 f. 9: *den . . . ich gerner diens werte, war des dîn wille gerte* 766, 29 f. 13: *sîn dienst mac hie lônes gern, des will ich in durch liebe wern* 352, 25 f. Empfang der fürsten bei Galoes: *ir kunnet mâze gern, ich wil iuch des und fürbaz wern* 6, 23 f. *der chunich si werte des ir vater gerte* Gen. 73, 21. *der chunig in gewerte als er gerte* Gen. 83, 32 (kein empfang). Lanz. 7231 f., 7269 f. *des ir wellet ofte gert, ir wert es alles gewert* En. 631 f. *des sîn herte gerde, wie wale man sî's gewerde* En. 13151 f. Das Nib. bietet dieselbe formel, doch ohne den charakteristischen reim; *swes ieman an si gerte, des wâren si bereit* Nib. 1310, 3. *alles des si gerten, des was man in bereit* Nib. 744, 3 und 1755, 3. (Radke s. 59, Panzer H. G. s. 39).

Auch andere ausdrücke lassen sich aus der älteren dichtung herleiten.

So 7: *gebietet über mich, swaz ir gebiet, daz leiste ich* 554, 17 f. 13a: *swaz ir gebiet in, daz suln si leisten* 582, 21 f. 5: *gebiet nâch iweren mâzen mîn tuon oder mîn lazen* 405, 13 f. ebenso vorher: *gebiet unde lêret* 405, 7. vgl. *gebiut waldehlîche uber al mîn rîche* Rol. 2213 f. *sô waz thu gebiutest, thaz ist getan* Rol. 1766. *sô wie thu gebiutest, sô wil ih sîn* Rol. 8630. *swaz si mir gebietent, des bin ich allez in bereit* Nib. 1800, 4. — 13: *nie gast zuo wirte kom geriten, der im wære als undertân* 362, 4 f. 13a: *swaz ich veiles hân, daz ist iu gar dan undertân* 564, 1 f. vgl. *gerôchis du iht des ich hân, dat sal dir wesin underdân* Roth. 1277 f. *allez daz wir hân . . . daz sî iu undertân* Nib. 126, 1 f. *beide lîp unde lant sol iu wesen undertân*[1]) Er. 4551 f.

Es ist charakteristisch für den zug der zeit, daß diese überhöflichen redensarten erst in den späteren gedichten des 12. jhds. auftreten und sich dann im höfischen epos fortsetzen.

---

[1]) vgl. dazu noch: *allez daz ich hân mache ich ir undertân* Er. 522 f. (kein empfang).

Auch »*êre bieten*« ist außer in der höfischen dichtung nur noch im Nib. heimisch.

8: *Artûs bôt im êre* 698, 25. 1: *biut im êre* 175, 27. 3: *man biutet iu êre* 227, 4 . . . *man bôt im wirde und êre* 228, 27.[1]) — 4: *der künec Artûs daz gebôt zêren dem rîtter rôt* 309, 15 f. 11: *diz bôt si zêren ir gaste* 34, 4. vgl. *man bôt im michel êre* Nib. 128, 1. *den vremden unde den kunden bôt man êren dâ genuoc* Nib. 38, 4. *siu bôt im al die êre* . . . Lanz. 3492. — 5390; *he bôt hen mekel êre* En. 5020. — 6141. In 11 bittet der wirt den gast zu verfügen *über sîn guot und über den lîp* 20, 23; in 13 über *liute unde guot* 362, 2; entsprechend im Nib. über *lîp unde guot* 126, 3.

Endlich begegnen im Parz. noch einige selbstgeprägte ausdrücke.

2: *guote friunt dâ vand er* 187, 30. 6: *getriwen wirt dâ vand er* 459, 18. 9: *Feirefîz Anschewîn was dâ ze guoten friunden komn* 765, 28 f.

6: *dune fundest in allen gahen decheinen wirt der dir gunde baz guoter wirtschaft* . . . 486, 24 ff. 7: *nie muoter gunde ir kinde baz denn im der wirt* . . . . 552, 3 f.

Der gast ist entzückt über die freundliche aufnahme.

Den typus *vrô sîn*, den wir schon oben s. 23 f. trafen, bietet in diesem zusammenhang nur die höfische dichtung.

4: *ich bin iwers enpfâhens*[2]) *vrô* 306, 8. 8: *Feirefîz was vrô* 758, 28. 10: *si mohtens bêdiu wesen vrô* 624, 24 . . . *Gâwân was zallen zîten vrô* 655, 3. vgl. *doe wârns des alle vele frô* En. 651. *des was der hêre vele frô* En. 4040 (vor dem empfang).

Er entbietet dem wirt »dienst«
(in den scenen der gruppe d und e von seiten des auftraggebers).

19: *sîn dienst iu enbôt der ritter rôt* 218, 4. 20: *er enbôt iu beiden samt den dienest sîn* 276, 22 f. 26: *sîn herze enbôt sîn dienst dâ her der küneginne* 650, 1 f. 13a: *er bôt in dienst* 576, 20. 13: *sît er ir biutet dienstes*[3]) *vil* 374, 19. — 654, 1. Die formeln sind schon in den älteren epen vorgebildet. *dô enbôt ich der frowen mîn dienist* Alex. 5529 f. *dir enbûtit unse frowe* . . . *mit rehter trûwe ir dienist* Alex. 6525 ff. *ther enbiutet* . . . *Marsilie sîn thienest vile willihlîke* Rol. 734 f; *die entbietent iu ir dienst* Nib. 690, 4 — 510, 1 f. 519, 1 f. 1133, 1 f., 1380, 2 f., 1394, 1 f. *si . . . saget im dienst* Lanz. 4695.

---

[1]) vgl. dazu noch 24: *och wante manegen trûrens nôt, daz man im dâ niht êren bôt* 325, 11 f.

[2]) G: *chusses,* wohl aus 306, 5 eingesetzt.

[3]) vgl. auch vorher 373, 23.

sinen dienest he hem ontbot vele minnelîke En. 3876 f. (Kinzel zu Alex. 5530; Wiegand s 114; Kettner Ö. N. s. 9 f.).

Die kunde von dem eintreffen des gastes verbreitet sich.

Die alte reimformel der Kchr. und des Roth. *mære : wære* erscheint noch 2 mal.[1])

16: *diu reit und sagt in mære, waz in freuden komen wære* 793, 19 f. 9: *do entbôt mîn hêr Gâwân ze hove Artûse mære, wer dâ komen wære* 761, 2 f. vgl. *der frowen kom ze mære, daz der wirt komen wære* Kchr. 4481 ff. *der cuniginne kom ze mære, daz der kunic komen wære* Kchr. 4531 f. *dâ quam deme kuninge mêre, daz ûffe deme hove wêre ein lossam rittirschaf* Roth. 244 ff. vgl. ohne reimformel: *der künec friesch ouch diu mære* Nib. 1654, 4.

Daneben spielt im Parz. in übereinstimmung mit dem Nib. die reimformel *komen : vernomen* eine große rolle; sie findet sich in 9 scenen.

4: *die heten alle ê vernomn, der rôte ritter wære komn* 307, 17 f. 10: *die rîter heten dâ vernomn, daz dar ein rîter wære komn* 620, 15 f. 14: *vor Artûse wart vernomn, Gâwâns marschalc wære komn* 668, 23 f. 12: *vor der künegîn wart vernomn, daz ein gast dâ solte komn* 61, 29 f. 23: *über al den rinc wart vernomn: Cundrîe la surziere ist komn* 784, 1 f. Mit reimbrechung 9: . . . *ê si z' Artûse wâren komn. dâ was ouch mære von in vernomn* 754, 29 f. 8: *über al diz mære wart erkant, daz Parzivâl dâ waere komn : vernomn* 695, 16 ff. 15: . . . *der künec Gramoflanz maere komn : vernomn* 727, 25 f. 18: *über al diz maere wart vernomn : komn* 206, 17 f. vgl. *Giselher und Gêre die wâren beide komen. Dancwart und Volkêr die heten schiere vernomen umbe dise geste* Nib. 1128, 1 ff.

Als eigene bildung Wolframs ist hervorzuheben 12: *vil schiere wart daz maere breit* 63, 30. 19: *schiere wart daz maere breit* 220, 29.

Messe.

Reimformel *sanc : gedranc* (die belege für »*gedranc*« oben s. 13 f.)

5: *dô man messe gesanc : gedranc* 426, 15 f. 10a: *ein priester messe sanc : gedranc*[2]) 802, 23 f. Die reimformel nur noch im Nib.: *gote man dô zen êren eine messe sanc, do huop sich von den liuten vil michel gedranc* 34, 1 f. *dâ man di messe sanc . . . dô huop sich michel gedranc* 594, 3 f. — 993, 1 f.,

---

[1]) Die reimformel im Parz. auch bei der erkundigung nach der reise des gastes, siehe oben s. 23.

[2]) Ebenso vor Gawans auszug zum kampf: *Gâwâne ein bischof messe sanc : gedranc* 705, 1 f.

995, 3 f., 1164, 1 f. (Radke s. 60). Ohne reimformel. 12: *dâ man messe sanc* 93, 29. 1: *dâ man got und dem wirte sanc* 169, 16. — vgl. *des morgens dô man di misse sanch* Kchr. 10745. *eine vruomesse die man dem künege sanc* Nib. 750, 3. ... *unz daz man messe gesanc* Er. 2945. — Kchr. 11662; 15951.

Freie ausbildung zeigen die ausdrücke 2: *der küneginne kappelân sanc gote und sîner frouwen* 196, 16 f. 13: *der sanc si beide got unt in* 378, 35. 12: *als der benditz wart getân* ... 94, 1 (vgl. vor Gawans auszug: *dô der benditz wart getân* 705, 9) — 802, 27. 2: ... *unz daz der bendiz geschach*[1]) 196, 19.

Die vorstehenden zusammenstellungen erweisen eine große anzahl der von Wolfr. bei der darstellung von empfangsscenen gebrauchten formelhaften wendungen als der heimischen tradition angehörig, deren ausdrücke der dichter oft wörtlich übernimmt. Nicht nur die alten reimformeln (*balde : walde, frouwen : schouwen, gienc : enpfienc, viengen : giengen, kuste : geluste, hant : vant, gên : stên, gerte : werte, mære : wære*[2]) kehren im Parz. wieder, sondern auch manche andere in der heimischen dichtung hervortretende formel taucht noch bei Wolfram auf. Es mag hier nur an die in den sammlungen unter den stichworten: gedränge, herberge, kuß, willkommenheißen, hand reichen, platz nehmen, ergebenheitsbezeugungen, erkundigungen, »dienst« entbieten, messe zusammengestellten belege erinnert werden. An andern stellen zeigt Wolfram sich unabhängig von der heimischen tradition, so bei den formeln, die unter den stichworten: wald, erkennung des ankömmlings, absteigen, waschen, festliche kleidung gesammelt sind. Bei einigen motiven steht altes und neues nebeneinander, wie bei den grußformeln und den ausdrücken für den eigentlichen empfang. Der dichter benutzt hier zwar die traditionellen formeln, bildet aber daneben andere ihm eigentümliche. So hat er auch neue reimformeln geschaffen (*geleit : treit, trat : bat*). Es ist auch zu beachten, daß manche in der älteren dichtung, auch noch im älteren höfischen epos häufige wendungen im Parz. nur noch

---

[1]) Dieselbe formelhafte passive konstruktion beim küssen, vgl. oben s. 21.

[2]) Bei den erst im Nib. begegnenden formeln *komen : vernomen* und *sanc : gedranc* muß die frage der abhängigeit offen bleiben.

vereinzelt erscheinen (*willekomen sîn*, die reimformel *vienc: gienc*) und durch selbstgeprägte ausdrücke ersetzt werden. — Wolfr. hat also den überlieferten formelvorrat in größerem maße erweitert. Daß er aber in diesen schilderungen des höfischen lebens dem traditionellen ausdruck noch einen so großen platz einräumt, ist ein wertvoller beweis seiner großen vorliebe für dies heimische stilelement.

Über das verhältnis zu den formeln der angezogenen höfischen epen mag hier nur bemerkt werden,[1]) daß wiederholt die betr. dichtungen als zwischenglieder fehlen, Wolfr. also über sie hinweg zum quell der heimischen dichtung zurückkehrt. Formeln, für die sich ohne vorgang des geistlichen und volksepos nur in der höfischen dichtung vorbilder beibringen lassen — wie einige unter ausziehen der rüstung, ausschmückung der gemächer, *guoten morgen* bieten belegte ausdrücke — sind selten.

II. Formeln in abschiedsscenen.

Ganz ähnliche verhältnisse gelten für die abschiedsscenen, an denen der Parz. wegen des beliebten umherziehens der ritter fast ebenso reich ist wie an empfangsscenen. Nach verwandten situationen geordnet ergeben sich die folgenden gruppen:

a) Abschied von gästen.

1. Die gäste von Gahmurets hochzeit in Zazamanc 53 f.
2. Die gäste von Gahmurets hochzeit in Kanvoleiz 100 f.
3. Parzival von Gurnemanz 177 ff.
4. Die gäste von dem Plimizoel 329 ff.
5. Gawan von Bearosche 394[2]) ff.
6. Gawan von Askalun 430 ff.
7. Parzival von Trevrizent 502 f.

---

[1]) Auf Wolframs verhältnis zu Veldeke komme ich im schlußabschnitt zurück.

[2]) Der abschied Gawans ist verquickt mit dem empfang der gefangenen in Bearosche.

8. Gawan von Plippalinot 557 ff.
9. Gawan von Schastel marveile 594 ff.
10. Parzival, Feirefiz und Cundrie von Artus 783 ff.
11. Feirefiz und Repanse von der gralsburg[1]) 819 ff.

b. Abschied von hause.

12. Gahmuret von seiner mutter 7 ff.
13. Parzival von seiner mutter 126 ff.
14. Gahmuret von Belacane 54 ff.
15. Gahmuret von Herzeloyde 101 f.
16. Parzival von Kondwiramurs 223. [2])

c. Abreise der boten.

17. Die boten der Anpflise von Gahmuret 98.
18. Parzival von Nantes 150 ff.
19. Cundrie von Artus 318 f.[3])
20. Kingrimursel von Artus 324 f.
21. Der knappe von Schastel marveile 625 f.
22. Gawans knappe von Artus 651 f.
23. Die boten des Artus von Gramoflanz 688.
24. Die boten des Gramoflanz von Artus 720.[4])

Eine typische abschiedsscene zeigt im Parz. etwa folgende gestalt[5]): Der scheidende kündigt seine bevorstehende abreise an; er bittet um »*urloup*«. Der wirt gewährt den *urloup*, klagt

---

[1]) Als 11a möge hier angeschlossen werden der fortgang Parzivals von der gralsburg 246 ff, als 11b Parzivals abreise aus Artus' feldlager 733. Beide mal findet kein eigentlicher abschied statt, der wirt ist garnicht zugegen.

[2]) 14, 15 und 16 werden vom dichter nur kurz gestreift und sind nur der vollständigkeit halber hier angeführt. Am nächsten dieser gruppe verwandt ist der abschied des Orilus und der Jeschute von hause, der als 16a hier folgen mag (274).

[3]) Der abschied der Cundrie nach ihrem zweiten botengang in das feldlager des Artus ist mit dem abschied von Parzival und Feirefiz verflochten, vgl. unter 10 (783 ff.)

[4]) Auch hier ist der abschied nach begegnungen öfter zum vergleich mit verwertet worden.

[5]) Einiges über allgemein höfischen brauch beim abschied gibt Schultz I², 578 f.

aber über das scheiden des gastes; die damen weinen. Doch der abreisende hat es eilig fortzukommen. Die damen geleiten ihn in eine kemenate, wo er die rüstung anlegt. Seine waffen und sein roß werden ihm gebracht. Man gibt ihm aufträge, abschiedsworte und -wünsche mit auf den weg. Kuß und umarmung werden ausgetauscht und geschenke gegeben. Eine strecke des weges erhält der abreisende geleit, dann geht es ans scheiden, und der gast reitet davon.

Nicht jeder abschied wird so ausführlich dargestellt, namentlich bei der abreise von boten wie auch in scene 14—16 faßt der dichter sich kürzer. Im ganzen geht aber Wolfr., wie es im charakter der höfischen dichtung liegt und auch in En., Lanz. und Er. hervortritt, weit mehr auf die einzelheiten dieser hofscenen ein als die älteren; höchstens das Nib., das aber wegen des jungen ursprungs der in frage stehenden scenen für uns hier nur von beschränktem werte ist, kommt den höfischen epen darin nahe.[1])

Es ist schon am eingang dieses abschnitts bemerkt worden, daß für die formelhaften ausdrücke in abschiedsscenen dieselben momente in betracht kommen wie für diejenigen in empfangsscenen. Es kann daher auf die ausführungen oben s. 6 f. verwiesen werden.

Einige hierhergehörige formeln der älteren dichtung hat mit rücksicht auf das Nib. Kettner Ö. N. s. 10 zusammengestellt. Sammlungen geben für Rol. Baumgarten s. 90 (sehr dürftig) für Roth. Wiegand s. 91 ff., für Nib. Radke s. 60 ff, (die beiden letzteren unter hinweis auf andere hier nicht angezogene epen) und Kettner Zsfdph. 17, 129 ff., vgl. besonders die einlage zu s. 130.

Der gast nimmt »*urloup*«.

2 mal begegnet die reimformel *gern : wern,* die sich auch beim »schenken« findet (s. weiter unten).

---

[1]) vgl. Kettner Zsfdph. 17, 129 ff.

6: *urloubes er dô gerte, des in der künec gewerte* 430, 21 f. . . . *frouwe, ich wil urloubes gern : wern* 431, 16. Bei einem empfang: *gein herbergen sîner vart Gâwân urloubes gerte, des in der künec gewerte* 674, 22 ff. vgl. *sô lang er dô urloubes gerte unz daz sî ins gewerte* Er. 148 f.— 3642 f. Ohne reimformel. 17: *sine gerten urloubes niht* 98, 11. So schon im Rol.: *ze theme keisere gerte er urloubes* Rol. 1056. *sine gerten urloubes* Nib 1036, 1. *dô gerte ouch urloubes Sîfrit von Niderlant* 257, 1. — 69, 4. 360, 2. 1419, 3. *dô gerte der helt balt urloubes sîner frouwen* Lanz. 302 f. *urloubes gerten si dô* Er. 9835. — 2861 f. (Panzer H. G. s. 37).

Für andere wendungen bietet auch die ältere geistliche dichtung verwandtes.

5: *urloup nam der werde helt* 397, 29. 6: *urloup nam der degen snel* 432, 24. 12: *urloup nam der wîgant* 12, 15. 4: *Gâwân nam urloup* 335, 24. 8: *si nâmen urloup* 786, 17. — 190, 20. 5: *Gawan urloup nam ûf dem palas* 397, 12 f. — 442, 25. — 8: *urloup er zer meide nam* 562, 15. 18: *urloup nam dô Iwânet zem fil li roy Gahmuret* 153, 21 f. 3: *urloub nam der junge man von dem getriwen fürsten sân* 179, 7 f. 11: *urloup zuo dem rîchen man nâmen al die templeise* 821, 18 f. — 514, 22. vgl. *Jacob . . . nam urloup* Gen. 73, 32. *dô der heilige man ze gote urloub genam* . . . Ex. 821 f. *ze dem kunige er urloup nam* Kchr. 6789. — 3975. 12981; 15510. *Genelûn urloup nam* Rol. 2761. — 7329. *urlof her zô deme koninge nam* Roth. 4966. — 4972 f. *urloup nam dô Hagene* Nib. 848, 4. — 165, 4; 317, 1; 646, 1; 1643, 4. Floyr. 367 f., Rud. 19, 11. *urloup nam der wîgant* Lanz. 400. — 6180 f. *der herre dô urloup nam* Lanz. 8430. — 9285 f. *orlof sî (doe) nâmen En.* 4030; 6634; 8424. *orlof he doe nam toe der koninginnen* En. 4998 f. — 3730 f., 5992 f., *urloup nâmen sî dô* Er. 1477; — 1456; 5276.

5: *er wolt ouch ir urloup hân* 394, 6. Gawan und der knappe: *hêr, lât mich iwern urloup hân*[1]) 349, 26. Parzival und Kahenis: *hêrre und frouwe, lât mich hân iwern urloup . . . iwern urloup ich haben sol.* 450, 24 f. 30. vgl. *iwer urloup wil ih hân* Kchr. 1631. *ich wolte gerne urloup hân* Kchr. 2848. Die in der älteren dichtung häufige wendung »*urloup geben*« — *daz urloub man uns gab.* Gen. 64, 22. *Alexander in dô urlob gab* Alex. 4740, weitere stellen Gen. 67, 14; Ex. 829 f. 2078; 2081; 2730; Kchr. 3953; Roth. 2491, Nib. 1361, 3. — habe ich im Parz. nur noch einmal gefunden. 2: *den gab urloup der Anschewîn* 101, 6. Ebenso selten ist *urloup bitten* — *des urloubes er bat* Gen. 35, 10; *nu er urloubes bat* Lanz 307; *si bâten in urloup geben* Kchr. 2608, weitere belege Kchr. 2742; 13324; 14328; Nib. 834, 4 — im Parz. geworden. 3: *eines morgens urloubes er bat* 177, 9. Parzivals abschied von Trevrizent: *urloup er im dô geben bat* 799, 12.

---

[1]) Ebenso Belacane vor dem schlafengehen: *lât mich iwer urloup hân* 34, 23.

An Kchr. 5930 *frowe, mit dînem urloube lâ mich varn* erinnert 6: *frouwe ... den (urloup) gebt mir unde lât mich varn* 431, 16 f. Ausdrücke wie 24: *mit urloube si fuoren dan* 720, 21. vgl. *mit urloube er dannen schiet* 226, 2, *mit urloube si riten în* 389, 15 sind der alten epik fremd, erscheinen dagegen im Nib. und bei Wolframs höfischen vorgängern: *mit urloube er dannen schiet* Nib. 868, 3, Lanz. 3230, Nib. 493, 3; 352, 1. Lanz. 669. *met orlove sî von hem skiet* En. 3739. *mit urloub er dô schiet von dem künege Artûse* Er. 9977 f. — 2244 f. 3945.

In der Kchr. haben eine entsprechung 19: *diu maget . . . ân urloup dannen reit* 318, 25 f. und *der knappe ân urloup dannen reit* (bei Parzivals abschied von Jeschute) 132, 22; vgl. *er sciet an urlop dan* Kchr. 9086; *der jude sciet ân urlop dan* Kchr. 9579.

Die zurückbleibenden klagen und weinen.

Das motiv ist in der älteren geistlichen und spielmanns-epik selten, erst die höfischen romane und, hier wohl von ihnen abhängig, das Nib. legen wert auf die ausführliche darstellung der affekte.

Den typischen ausdruck für die trauer »*leit sîn*« braucht Wolfr. gern in der reimformel *leit: reit.*

4: *daz er sô trûrec von in reit, ich wæne, daz was in allen leit* 331, 9 f. 6: *daz er sô gâhes von ir reit, ich wæne, ez was in beiden leit* 432, 5, vgl. 451, 24 und 525, 10. So schon einmal im Er.: *der kuneginne was vil leit daz er alsô junger reit* 144 f. Ohne reimformel 6: *ir was sîn dan scheiden leit* 431, 19; — 58, 26; vgl. *ez was leit den recken* Nib. 71, 1.

In charakterischer weise wendet Wolfr. die formeln der älteren dichtung (*dâ wart ain michel jâmer* Kchr. 1667 und *ther jâmer wart vile grôz* Rol. 3227) negativ.[1])

12: *dane wart jâmer niht vermiten* 10, 12. 13: *dâ wart grôz jâmer niht vermitn* 127, 10; vgl. auch 11: *manec magt dâ weinen niht vermeit* 820, 20.

An Rol. klingt an 4: *herzenlîche wart geklagt von in sîn strîtes reise* 335, 6 f. vgl. *owî, wie thâ geclaget wart* Rol. 3234; an das Nib. 9: *des wart grôz weinen dâ getân von den frouwen* 594, 20 f. vgl. *dâ wart von schoenen frouweu michel weinen getân* Nib. 365, 4. 1225, 2. ferner 5:

---

[1]) vgl. die zahlreichen beispiele für formelhafte negative umschreibungen bei Kinzel s. 5 ff., auch oben s. 20.

Obilôt des weinde vil[1]) 397, 15; 9: *des weinde manec frouwe* 600, 6. vgl. *dâ weinde manic frouwe* . . . Nib. 1649, 4. *ez weinte ouch manic meit* Nib. 71, 1. *dô weinde wîp unde man* Er. 5282. Breitere ausgestaltung erfahren 3: *dô huop sich inwez herzenleit* 177, 12: 13: *sich huop ein niwer jâmer hie* 126, 15. 6: *durch herzenlîche triuwe huop sich dâ grôziu riuwe* 431, 3 f., ähnlich nur im Lanz.: *dô huop sich undr in beiden küssen, weinen* 9302 f.

Der abreisende hat eile fortzukommen.

Zwei alte formeln treten heraus, »*gâch sîn*« und »*niht bîten wellen*«.

21: *dem knappen was dannen gâch* 626, 23. 18: *dô was im von dem künege gâch* 150, 29. 13: *im was gein Artûse gâch* 128, 15. 4: *mir ist ze scheiden von iu gâch* 330, 16 — 141, 29.

vgl. *sô wart in allen vil gâch* Kchr. 88. *im was zô dem camphe gâch* Alex. 4639. — 2640; 5393 (Kinzel zu Alex. 2640). *dô was im gâch an die vart* Lanz. 668. — 4622. *von freuden was im vil gâch* Er. 3602. — 4118; 4947. Das Nib. bietet die formel in veränderter gestalt: *dô wart michel gâhen nâch rossen getân* 1016, 2. — 1595, 2 (empfang).

23: *done wart niht langer dâ gebiten* 688, 4: *riten*. Parzivals abschied von Sigune: *dane wart niht langer dô gebiten* 442, 24: *erriten*. vgl. *si newolden langer beiten* Ex. 2742. — 3005; 2001. *Karl newolte dâ niht langer belîben* Kchr. 14411; *niht langer du nebît*: *rît* Kchr. 14593 f. Alex. 421 f.; 6961 f. *sô wart dâ lenger niht gebiten* Lanz. 8821. — 7884; 8996 f.; 9274. *er newolt niet langer beiden* En. 5900 — 1965. *dô wart niht langer gebiten* Er. 2654; 4105; — 4206 (kampf). Als nächstverwandte form stellt sich dar 10: *lât mich daz niht lange sparn* 783, 26. Trevrizents abschied von Gahmuret: *wir mohten vart niht lenger sparn* 498, 17. vgl. *die reise wart niht mêre gespart* Er. 1455.

Man legt dem scheidenden die rüstung an.

8: *von fuoz ûf wâpende in dô gar diu süeze maget* 560, 17 f. 11a: *von fuoz ûf wâpende er sich wol* 246, 24. So ist auch Orilus in 16a »*von fuoz ûf gewâpent*« 274, 10, ebenso die ritter des Karnachkarnanz »*von fuoze ûf gewâpent*« 120, 26. Auch das ross wird »*gewâpent*« 6: *Gringuljet wart gewâpent sân* 432, 25. 16a: *sîn ors wart gewâpent sân* 274, 6.

Die dem Nib. eigentümliche wendung *diu ros bereitet wâren* 1267, 1; 1460, 1; 1525, 1 ist Wolfr. fremd geblieben; dagegen bildet er einen neuen ausdruck mit dem formelreim *bedâht* : *brâht*.

6: *sîn knappen heten sich bedâht, dez sîniu ors wâren brâht* 432, 7 f. 8: *schilt und ors im wâren brâht, der wirt was alsô bedâht* . . . 560, 23 f.

[1]) G: *daz was Obilote leit, wan si groz weinen niht vermeit,* offenbar ebenso wie die folgenden verse eine änderung des schreibers.

Abreisenden boten gibt man auftrag, ihrem herren »dienst« zu entbieten.[1])

17: *sagt ir dienest mîn* 98, 3. 22: *dîme hêrren sag och dienst von im* 651, 30. vgl. *dem künec Sigmunde saget den dienst mîn* Nib. 679, 1. 503, 1 f. 1355, 4. *saget ir den dienest mîn* Er. 5693. — 4981 f.

Abschiedsworte und -wünsche.

Die alte feierliche formel: *er bevalch si gote* Gen. 65, 40. vgl. *Jacob . . . bevalch in gote* Gen. 73, 31; *si hiez si gote bevolin varn* Roth. 4741. Nib. 1030, 1. *dô bevalch si sie gote* Lanz. 894. — 6182. Er 5377 ff.; findet sich im Parz. nur noch einmal, und zwar bezeichnender weise beim abschied Parzivals von dem laienpriester Trevrizent: *do bevalch in gote der guote man* 799, 13.

Der entsprechende direkte wunsch wird gern durch die reimformel *varn : bewarn* gebunden:

mit heile muozzest dû varen, dîn got sol dich bewaren Ex. 831 f. *nu wenne welt ir varn? got sol iuch bewarn* Nib. 1094, 2 f. — 449, 1 f.; 1366,3 f. 1448, 3 f. (Weitere belege Wiegand s. 93, Kettner, Ö. N. s. 40.) Der typische reim kehrt bei Wolfr. wieder, doch ist das geistliche moment öfter ausgeschaltet. 6: *frouwe, lât mich varn, iwer zuht muoze iwern prîs bewarn* 431, 17 f. Parzivals abschied von Iwanet: *got hüete dîn, ich wil von dir varn, der mag uns bêde wol bewarn* 159, 3 f. vgl. noch 371, 23 f.

Ohne reimformel 6: *sol mir got den lîp bewarn . . .* 431, 7. Parzs. abschied von rittern: *ir helde, daz iuch got bewar* 389, 14. vgl. *got der moete ûch bewarn* En. 8863. *got müeze iuch bewarn* Er. 4677. Lanz. 2478; 3506.

Anklänge an Rol. bieten

4: *ine weiz wenne ich dich mêr gesehe* 332, 15 vgl. *ih ne weiz ob ich thih iemer gesehe* Rol. 3146; und 11a: *gelücke müeze freude wern . . .*[2]) 733, 17. 6: *gelücke iuch müeze saelden wern* 431, 15 vgl. *sô gebe iu got sâlde unde heil* Rol. 1511 (Baumgarten s. 90).

Als neu geprägte wendung erscheint der abschiedsgruß des »*tumben*« Parzival »*got hüete dîn*«,[3]) der aber auch von andern

[1]) Es ist dazu zu vgl. »*dienst*« entbieten beim empfang, oben s. 25 f.

[2]) vgl. auch Parzivals abschied von Kahenis: *gelücke iu heil gebe, und freuden vollen teil* 450, 25 f.

[3]) Die entsprechende grußformel beim empfang »*got halde dich*« siehe oben s. 19 f.

personen, so von Karnachkarnanz und Kingrimursel, gebraucht wird.

Parz. und Karnachkarnanz: *got hüete dîn* 124, 17. Parz. und Jeschute: *got hüete dîn* 132, 23. Parz. und Iwanet: *got hüete dîn* 159, 3. 20: *got hüete al der ich lâze hie* 324, 29. 21: *got hüete iur* 626, 29.

Die wendung verschwindet allmählich, vom IX. buch an begegnet sie nur 1 mal.

Ganz aus Wolframs persönlichem empfinden heraus geschöpft ist die bitte an die hörer, dem abreisenden glück zu wünschen.

13: *doch solten nu getriuwiu wîp heiles wünschen disem knabn* 129, 2 f. 16: *swâ nu getriwe liute sint, die wünschen im heiles* 224, 6 f.

Fremd geblieben ist Wolfr. der typus *wîs gesunde . . . heim ze lande* — Kraus D. G. XIII, 108; Kchr. 11874. Alex. 4890; Er. 5073 f., weitere belege Kraus zu D. G. XIII, 108, Kinzel zu Alex. 403, Baumgarten s. 90, Wiegand s. 93 — welcher dem ton der vornehmen gesellschaft wohl nicht mehr entsprechen mochte und so den oben genannten mehr ceremoniellen bildungen platz machte.

Abschiedskuß.

Das schon aus den empfangsscenen (s. 20 f.) bekannte »*küssen an den munt*« kehrt in übereinstimmung mit der älteren dichtung in abschiedsscenen wieder.

6: *diu edele küneginne kuste den Gâwâns munt* 432, 2 f. vgl. *di kust ih an irn munt* Alex. 6459; — 6579. *sine trutinne kust er an den munt* Nib. 862, 1. *die ir mâge wâren kustens an den munt* Nib. 1233, 1.

Abschiedsgeschenke.

Nach dem vorgange der Ex. braucht Wolfr. die reimformel *gerte : werte*, die, wie s. 24 erwähnt, auch beim schenken in empfangsscenen vorkommt.

12: *der künec in alles werte, mêr denne er selbe gerte* 9, 29 f. 9: *Plippalinot . . . in vil wênec irte alles des sîn wille gerte, eins spers er in gewerte* 596, 2 ff. 18: *der künec mich gâbe werte : gerte* 153, 28, die beiden letzten beispiele mit reimbrechung. vgl. *got sî gewerte des si zime gerten* Ex. 1435 f., *nieht er sî gewerete des sî zime gerte* Ex. 1263 f.

Dem bei empfangsscenen im Nib. beliebten typus *(alles des si gerten) des was man in bereit*[1]) entsprechen 4: *Artûs was im vil bereit* 335, 26. 22: *des sol er alles sîn bereit* 651, 26.

---

[1]) Die belege oben s. 24.

Als abschiedsgaben dienen 4: *lieht gesteine und rôtez golt* 335, 28; 12: *lieht gesteine, rôtez golt* 9, 6; ebenso im Nib. *goldes rôt* 69, 1; 72, 3; *golt rôt* 634, 2.

Stehend werden die geschenke wie im Nib. als *rîch, grôz, tiwer* bezeichnet. 1: *grôze gâbe* 53, 19. 10: *grôze gâbe* 786, 22. 17: *grôze habe* 98, 7. vgl. *grôziu gâbe* Nib. 1263, 4. — 2: *rîche gâbe* 101, 4: 11: *rîche habe* 819, 13. *rîche gâbe* 822. 17. vgl. *rîche gâbe* [Nib. 163, 3; 484, 2; 636, 1; 1427, 4: 1428, 3. — 4: *rîche koste* Parz. 335, 27. 10: *tiuriu gâbe* 786, 26.

Dem abreisenden wird geleit gegeben.

5: . . . *ern rîte ûz mit dem degene balt* 397, 25. 6: *der reit mit im ûz für die stat* 432, 13. Die ältere dichtung kennt die wendung nicht, im Nib. begegnen andere formeln: *dô gap im guot geleite Gîselhêr* 1038, 1 u. a. vgl. Kettner Zsfdph. 17, 147.

Man trennt sich.

Wie für den empfang im besonderen,[1] so ergibt sich auch für das eigentliche scheiden eine reichere auswahl an formeln. In der geistlichen und volksepik wie bei den höfischen autoren wird gern betont, daß man fröhlich von dannen zieht.

frô si dane fuoren Gen. 67, 15. *frolichen si fuoren* Gen. 71, 14. *frôlîche riten si dan* Kchr. 13894. *frô scieden si dan* Kchr. 17131; *si hûbin sich frôlîchen* Alex. 4187. *frô sciet er than* Rol. 2762. *dô vôr her vrôlîche danne* Roth. 1458. *si schieden vrœlîche dan* Nib. 165, 4. *frôlîke skiet he dannen* En. 4129. — Ex. 365; Kraus D. G. II, 41; Kchr. 3976; 16921; Alex. 2297 f. Roth. 4726 f., 4759 ff. Nib. 367, 4; 634, 4; 646, 4 u. ö. Lanz. 9032 f., En. 13198; Er. 2197 ff. (Wiegand s. 92, Radke s. 62). Wolfr. setzt für *vrœliche* »*mit freuden*« ein. 10: *ieweder dan mit freuden schiet* 786, 18. 22: *der knappe dan mit freuden reit* 652, 20. Benes abschied von Gawan: *Bêne fuor mit freuden dan* 633, 19. — 372, 13 f. Ganz vereinzelt kennt schon die ältere dichtung das »*mit freuden*«: *mit michelen frouden fuoren si dane* Kchr. 5312. *mit micheler froude huoben si sich dar* Kchr. 5328. Nib. 1650, 3 f.

Die reimformel *dannen : mannen*, die in der älteren dichtung häufig begegnet, ist im Parz. fast verschwunden.

er vuor tougenlîchen dannen von allen sînen mannen Kchr. 1936 f. *he moeste varen dannen met den sînen mannen* En. 1961 f. — Ex. 2751 f., Kchr. 2746; Alex. 2297 f.; 5098 u. ö.; Roth. 2839 f. (Wiegand s. 91). Lanz. 8463 f. En. 698 ff., 1223 f., 2232 ff. u. ö. (häufig).

---

[1]) vgl. oben s. 17 ff.

Im Parz. 16: *von allen sînen mannen schiet er aleine dannen* 223, 29. Wiederholt erscheint dagegen eine ähnliche wendung ohne reimformel 3: *dannen schiet sus Parzivâl* 179, 13. 11 b: *do er dannen schiet* . . . 733, 30. vgl. *si scieden sich danne* Ex. 2643. *dannen sciet duo Barnabas* Kchr. 1932. *dannen sciet der hailige man* Kchr. 2875; *dannen sciet der herzoge* Kchr. 6792. 2036; 9310; 12199 u. ö. Die zwischenglieder[1]) bilden Rud. (1,3), Lanz. (2733; 8814) und Er. (59; 2809 f., 8645 u. ö.).

Durch die ganze ältere epik zu verfolgen ist der ausdruck »*si schieden sich*«.

Gahmuret und Fridebrands ritter: *si schieden sich* 58, 20. Parzival und der *marnære*: *si schieden sich* 58, 26. Parz. und Orilus: *aldâ schieden die helde sich* 271, 23. 1: *sich schieden die da waren* 54, 9. 7: *von einander schieden si* 502, 29. vgl. *mit minnen si sich sciden* Gen. 49, 21. *dô scieden sich die hêrren* Kchr. 14409. *thô sih die herren sciethen* Rol. 1538. *von einander si sciethen* Rol. 1745. *nû schieden sî sich* Er. 4833; 9996. — Gen. 35, 20; Ex. 1578; J. Jud. 160, 21; Kchr. 15347; Rol. 2760; Rud. 12, 22.

An Rol. 1728 f. *(thô sich thie gelieben vone einander gesciethen)* erinnert 4: *da ergienc ein trûrec scheiden von den gelieben beiden* 333, 13 f.

Die alte wendung *daz lant rûmen*

— Ex. 2938; Alex. 7015; 6963; Nib. 681, 2; 834, 4; 1095, 1; Eilh. IX, 155; Lanz. 350; En. 101; 138; 1967 u. ö.; Er. 4024 f. —

begegnet nur noch 1 mal, und hier schon verändert, im Parz. 1: *smorgens vor der veste rûmdenz gar die geste* 54, 7 f.

Als neu gegenüber der älteren dichtung stellen sich dar:

20: *sus schiet der wol gelobte man von dem Plimizœles plân* 325, 1 f. Gawans abschied von Gramoflanz: *sus schiet mîn hêr Gâwân dannen von dem werden man* 611, 7 f. Parzivals abschied von Sigune: *Parzivâl sus schiet von ir* 255, 30.

4: *hin reit Gahmuretes kint* 333, 15. 10: *hin riten si* 786, 30. 11: *hin reit der kurteise* 821, 20. Parzivals abschied von Kahenis: *hin rîtet Herzeloyde fruht*[2]) 451, 3.

2: *lât si rîten, swer dâ geste sîn* 101, 5. 16: *lât rîten Gahmuretes kint* 224, 5. Parz. und Sigune: *nu lât in rîten* 443, 5.

13: *der reit enwec*[3]) 128, 19. 19: *diu reit enwec*[3]) 319, 20. vgl. nur: *nû rît enwec* Er. 72. — 1095.

---

[1]) vgl. auch *vroeliche dannen scheiden* im Rol. und Nib. s. 36.

[2]) Ähnlich Loherangrins abschied: *hin fuor Loherangrîn* 826, 20.

[3]) 128, 19 G: *der vert von ir;* 319, 20 G: *si reit den wech,* beide stellen sind offenbar von G geändert, vielleicht weil »*enwec*« nicht verstanden wurde.

Gemeinsam ist dagegen der ausdruck »*dannen varn*«.

6: *si fuoren beide sunder dan* 503, 21. 16a: *Jeschûte und er fuoren dan* 274, 13. 22: *Artûs poten fuoren dan* 688, 5. 24: *si fuoren dan* 720, 21. 14: *die naht fuor dan der werde man* 55, 11. vgl. *Anthênor vuor dannen* Kchr. 367. *dô fûr er dannen in Persiam* Alex. 2433. *dannin vôr dô Dietherich* Roth. 2849. *die boten dannen fuoren* Nib. 1363, 1. *Ênêas . . . fûr doe dannen* En. 5996. — Kchr. 14876; Alex. 2243; 6584; Nib. 1630, 1.

Auch in den abschiedsscenen haben wir eine weitgehende übereinstimmung Wolframs mit der älteren dichtung zu belegen gehabt. Die wendungen für »*urloup*« nehmen, klagen, eile des abreisenden, dienst entbieten, geschenke, abschiedskuß, scheiden entsprechen sämtlich, die abschiedswünsche wenigstens teilweise den formeln der älteren epik. Als relativ selbständig erwiesen sich die speciell auf das ritterliche leben bezüglichen ausdrücke für rüstung anlegen, bereitmachen des pferdes, geleit, davonreiten und ein teil der abschiedswünsche. Auch hier trat uns wieder eine ausgesprochene vorliebe des dichters für formelreime entgegen, von denen er einige (*gerte : werte, dannen : mannen* u. a.) aus dem heimischen formelschatz übernahm, andere, wie *bedâht : brâht*, selbst prägte. Charakteristisch für das verhältnis Wolframs zur älteren epik ist es, daß verschiedene altertümliche formeln, die auch bei seinen höfischen vorgängen noch erscheinen, im Parz. garnicht oder nur sehr selten vorkommen, so *wîs gesunt, vrœliche dannen gên*, das Wolfr. nur in der umformung »*mit freuden*« aufnimmt, *daz lant rûmen* u. a. Wir sehen auch hier den großen dichter an der arbeit, der zwar das herkömmliche formelmaterial zu schätzen weiß, aber nicht kritiklos benutzt, sondern dem verfeinerten geschmack der zeit entsprechend eine auswahl trifft und veraltete ausdrücke zwar noch hie und da verwendet, aber später meidet. So erscheint die alte formel *daz lant rûmen* nur einmal, und schon in einer umformung im I. buch und wird in den folgenden büchern durch andere bildungen ersetzt. Ein fortschritt gegenüber der älteren dichtung läßt sich nicht verkennen.

Stärker als bei den empfangsscenen spielen hier die formeln der älteren höfischen epik herein. Sie stellen nicht nur bei zahlreichen wendungen die zwischenglieder dar, sondern liefern auch, meist in übereinstimmung mit dem Nib., selbst vorbilder,

wo die ältere epik versagt (zb. *mit urloube schiet ..., dô weinde ...*) Namentlich mit Hartmanns Erec zeigen sich wiederholt fast wörtliche berührungen (reimformel *reit : leit; dane wart gebiten, rît enwec* u. a.).

III. Formeln bei der schilderung von festmahlzeiten.

Die im Parz. ausführlicher beschriebenen mahlzeiten sind sämtlich festlicher natur. Zum größten teil sind es abendmahlzeiten, nur bei wenigen, zb. bei der mahlzeit auf Graharz am 2. tage von Parzivals besuch (169, 21. ff.) haben wir eine frühmahlzeit (mittagessen) anzunehmen. Da sich nun im Parz. wie in den beschreibungen anderer autoren[1]) das frühmahl nicht wesentlich vom abendessen unterscheidet, vielmehr die situationen sich als durchaus gleichwertig darstellen, so werden unten die schilderungen in ihrer gesamtheit behandelt werden. Danach gestaltet sich eine festmahlzeit im Parz. etwa folgendermaßen[2]): Das essen ist bereit, der tisch gedeckt. Die damen erscheinen, und man setzt sich nach einer vorher festgestellten tischordnung an die tafel. Vor dem essen waschen die teilnehmer sich die hände. Die speisen und getränke werden »*mit zuht*« aufgetragen; die bedienung geschieht durch *juncfrouwen* oder *knappen*. Das mahl ist reichlich. Für den bevorzugten gast schneidet die dame des hauses das fleisch. Es wird auch brot gereicht. Nachdem die tafel aufgehoben ist, sitzt man noch einige zeit beisammen; dann wird abermals wein herumgegeben. Dies ist das zeichen zum aufbruch, die damen ziehen sich zurück. Man nimmt »*slâfes urloup*«, wünscht sich gute nacht und geht zur ruhe.

Festliche mahlzeiten werden im Parz. veranstaltet für

1. Gahmuret in Zazamanc 32, 24 ff.
2. Parzival in Graharz 165, 15 ff.
3. Parzival in Graharz am 2. tage 169, 21 ff.
4. Parzival in Graharz am 2. tage abends 175, 19 ff.

---

[1]) Schultz I, 368.

[2]) Über den allgemein höfischen gebrauch handelt Schultz I, 360 ff.

5. Parzival in Pelrapeire[1]) 190, 10 ff.
6. Parzival auf der gralsburg 232, 5 ff.
7. Orilus und Jeschute bei Cuneware 278, 28 ff.
8. Parzival bei Artus 309, 3 ff.
9. Gawan in Askalun 423, 13 ff.
10. Gawan bei Plippalinot 550, 2 ff.
11. Gawan auf Schastel marveile 581, 22 ff.
12. Gawan und Orgeluse bei Plippalinot 622, 5 ff.
13. Gawan in Schastel marveile 636, 15 ff.
14. Parzival bei Gawan 697, 10 ff.
15. Feirefiz und Parzival bei Gawan 760, 7 ff.
16. Feirefiz bei Artus 775, 1 ff.
17. Feirefiz auf der gralsburg 809 15 ff.[2])

Mit liebevoller detailmalerei geht Wolfram oft bis ins einzelnste auf diese mahlzeiten ein.[3]) Wir erfahren nicht nur die tischordnung, sondern vor allem werden wir genau darüber unterrichtet, an was für herrlichkeiten die gäste sich gütlich getan haben;[4]) ja, der dichter versäumt nicht, die weinsorten aufzuzählen. Nur allzugern würde Wolfr., der nach seiner eigenen aussage nicht viel zu brechen und zu beißen hatte,[5]) sich selbst an den tisch gesetzt und sich an den aufgetragenen leckereien gelabt haben (vergl. seine bemerkung bei einer mahlzeit in Pelrapeire: *ich wær dâ nu wol soldier* 201, 5). Das hindert jedoch nicht, daß die verschiedenen mahlzeiten, um modern zu reden, immer denselben speisezettel und dieselbe weinkarte aufweisen. Auch die schilderungen der mahlzeiten sind mit formeln durchsetzt, die, oft wörtlich genau, in den verschiedenen scenen wiederkehren.

---

[1]) Von einer mahlzeit ist allerdings kaum zu reden, da in Pelrapeire noch die hungersnot herrscht.

[2]) Kurz abgetan wird die beschreibung einer mahlzeit Gawans mit gefolge 676, 3—10. Ganz singulär als kontrastscene steht da die mahlzeit Parzivals bei Trevrizent 485 2 ff.

[3]) zb. bei der mahlzeit auf der gralsburg 232, 5 ff.

[4]) *vogele gevangen ûf dem klobn si mit freuden âzen* 273, 26 f. vgl. 550, 28 ff.

[5]) *dâheime in mîn selbes hûs, dâ wirt gefreut vil selten mûs* 185, 1 f., wenn auch die aussage humoristisch übertrieben ist.

Das verhältnis dieser formelhaften ausdrücke zu der heimischen tradition läßt sich nicht genau fixieren, da die ältere geistliche wie volksepik 6 abgesehen vom Nib., das für die abhängigkeit aus den oben s. — dargelegten gründen auch hier nichts sicheres ergibt — uns hier ziemlich im stich läßt. Es werden zwar dann und wann mahlzeiten erwähnt, aber nur ganz vereinzelt auch dargestellt. (Kchr. 4747 ff. Alex 5926 ff.; Roth. 1128 ff.; 2503 ff. 3837 ff.) Ist doch der stoff dieser epen, wie z. b. beim Rol., oft wenig angetan für solche schilderungen, die immer eine gewisse beschauliche ruhe der personen voraussetzen. So ergeben sich hier nur wenig berührungspunkte, und wir sind bei den meisten formeln zum vergleich auf das Nib. und das höfische epos allein angewiesen, wo die ausbeute etwas reicher ist, wenn auch die höfischen vorgänger Wolframs sich bei weitem nicht so in die schilderung der kulinarischen genüsse vertiefen als es dem dichter des Parz. eigentümlich ist.[1]) Einige wendungen des Parz. lassen sich jedoch zurückleiten.

Stunde der mahlzeit.

13: *nu was ouch zît daz man dar truoc tischlachen* 636, 15 f. 16: *nu was ez ouch zît daz man dâ gaz* 784, 23. 9: *dô was ezzens zît* 423, 16. vgl. *nû was och ezzennes zît* Nib. 1754, 4. Er. 6352.

Das essen ist bereit.

1: *er vant sîn ezzen al bereit* 32, 28. 14: *Gâwân unt den gesellen sîn was ir ezzen al bereit* 697, 10 f. vgl. *dô was daz ezzen bereit* Lanz. 823. — 8569. *doe dat eten was gereit* En. 800. *he vant sîn eten al gereit* En. 10998. *daz ezzen was bereite* Er. 3660. — 3092. 3: . . . *aldâ der tisch gedecket*[2]) *was* 169, 22. 4: *der tisch gedecket*[2]) *muose sîn* 175, 20.

Tischordnung (Schultz I, 420 ff.).

Reimformel *saz : az;* belege bei Panzer, Zsfdph. 33, 136.

Die reimformel ist alt: *dâ si zô saz, sô si geswêslichen az* Alex. 5899 f. *dâ di frowe ze tabelen saz, alse si tranc unde az* Alex. 5947 f. — Alex. 6401 f. Rud. 7, 13 f.; 27, 26; Lanz. 3687 f., 8605 f., En. 3759 f. 10999 f., Er. 3556 f., 3732 f., 3748 f., 4614 f.

Ohne reimformel 15: *diu herzogîn . . . mit der küneginne Arnîven az* 762, 30 f.

---

[1]) vgl. für Hartmann Roetteken s. 152.

[2]) G: *verdechet.*

Vor der mahlzeit wäscht man sich die hände. (Schultz I, 415 ff).

Die formeln des Parz. entsprechen genau der älteren dichtung.

6: *der wirt dô selbe wazzer nam* 237, 7. 12: *Gâwân unt die herzogîn mohtenz wazzer selbe nemn* 622, 14 f.

vgl. *alsô man daz wazzer genam* Roth. 1259 (nach tisch). *dô man daz wazzer nam* Roth. 2381. *ê daz der voit von Rîne wazzer dô genam* Nib. 561, 1. *doe nam he water ende dwoech* En. 6203.

17: *wie vil kameræer dâ wazzer gap* 809, 16. vgl. *junchêren ... di wazzer gâben ...* Alex. 6042. *alsô daz wazzer wart gegeben* Kchr. 4761 (nach tisch).

Die speisen werden »*mit zuht*« aufgetragen. (Schultz I, 423).

6: *mit grôzer zuht manz für si truoc*[1]) 238, 30. 14: *mit grôzer zuht manz für si truoc* 697, 26. vgl. *gevoechlîke man't vore droech* En. 898. 16: *kameræere, truchsæzen, schenken, muosen daz bedenken, wie manz mit zuht dâ für getruoc*[2]) 777, 27 ff. 1: *diu (spîse) wart mit zühten für getragen* 32, 30. 13: *(diu spîse) diu dâ mit zuht wart für getragen* 637, 4. vgl. *spîse man in truoc* Nib. 699, 3. Etwas freier gestaltet ist die formel in 15: *man truoc bescheidenlîche dar den rîtern und den frouwen gar ir spîse zühteclîche* 763, 9 ff.

Das mahl ist reichlich.

16: *ich wæn, man gab in dâ genuoc* 777, 30. 14: *ob ez dâ was, man gap genuoc* 697, 25. 6: *genuoc man dâ gegeben hât* 240, 10. 13: *welt ir, si habent genuoc dâ gâz* 639, 2. 17: *welt ir, si hânt dâ gâz genuoc* 815, 21. Die formeln in 16, 14 und 6 sind vorgebildet in: *si hîz uns genûc geben* Alex. 5934. *der (spîse) hiez dô geben Sîfrit sînen gesten genuoc* Nib. 699, 4. *hs gaf eme to etene genueg* Floyr. 116. *des gap man ime genoch* Rud. 7, 9 f. *man gaf hen gnoech over al* En. 885. *man gaf hem alles des genoech* En. 6204 (Roetteken s. 153). *des wart in âne mâze gegeben* Er. 2139.

Die dame des hauses zerteilt dem gaste das fleisch. (Schultz I, 425 f.).

1: *si kniete nider (daz was im leit), mit ir selber hant si sneit dem rîter sîner spîse ein teil* 33, 9. ff. 9: *Antikonîe in selbe sneit, daz was durch zuht in bêden leit* 423, 27. 10: *diu juncfrouwe niht vermeit, mit guoten zühten si sneit Gâwânen süeziu mursel* 551, 3 ff. 7: *Cunewâre diu lobs wise*

---

[1]) auch vorher: *wie dâ mit zuht gedienet wart* 232, 8 vgl. dazu: *met flîte dâ gedienet wart* En. 13141.

[2]) Der erste teil der wendung erinnert an Roth. 1142 ff.: *truzzâten unde schenken die solden bedenken zuht mit grôzen êren.*

sneit ir bruoder sîne spîse mit ir blanken linden hant 279, 11 ff. 4: *ir blanken hende linde muosen snîden, so der wirt gebôt, dem man dâ hiez den ritter rôt* . . . 176, 18 ff.

Besonders bezeichnend für die formeln ist einmal der formelreim *sneit: leit,* sodann der ausdruck »*ir blanken hende linde*«. Selbst die höfische epik kennt weder das motiv noch die formeln.

Brot liegt für den gebrauch bereit.

10: *dar nâch ein ander knappe treit da für tischlachen unde brôt* 550, 2 f. 13: . . . *daz man dar truoc tischlachen manegez wîz genuoc untz brôt ûf den palas* 636, 15 ff. vgl. *dat bret man ens uor truoc* Floyr. 117.

Die gesellschaft speist.

Die reimformel *saz: az* vgl. oben s. 41. Ich führe hier nur die wendungen an, bei denen das glied auf *az* formelhaft ausgebildet ist.

Man ißt »*mit freuden*«.

11: *mit guoten freuden er az* 581, 26. 15: *anderhalp mit freuden az ritter* . . . 762, 12 f. 14: *magt wîb und man mit freuden az*[1]) 697, 27. Mahl von Orilus und Jeschute zuhause: *vogele* . . . *si mit freuden âzen* 273, 26 f.

Der gast wird ermahnt gut zuzulangen.

1: *diu bat si ezzen vaste* 34, 3. 2: . . . *daz er vaste æze: vergæze* 166, 3. vgl. *er bat sî dicke ezzen: vergezzen* Er. 6434.

Aufhebung der tafel. (Schultz I, 432).

15: *des was zît, dô man gaz* 764, 7. 16: *nu was ez ouch zît daz man dâ gaz* 784, 23. 2: *man huop den tisch, dô des wart zît* 166, 5. vgl. *daz man die tiske solte heven* Kchr. 4761 f.

8: *si stuonden ûf über al* 326, 9. 16: *si stuonden ûf über al den rinc* 784, 29. Mahlzeit bei Trevrizent: *si stuonden ûf* 487, 23.

Getränke werden herumgereicht. (Schultz I, 402 ff.).

1: *dô bôt*[2]) *si im sîn trinken dar* 33, 13. Bei einem besuch der Herzeloyde bei Gahmuret: *dô bôt man in daz trinken dar* 85, 1. Die im Nib. häufige wendung: *man hiez den gesten schenken* 392, 1; ähnlich 125, 4; 697, 2; 1127, 2; 1256, 1; 1607, 3 vgl. auch *den hêren hiet sî skenken* En. 1306 begegnet im Parz. nur einmal beim empfang Gahmurets durch Belacane: *dar nâch hiez si schenken sân* 29, 9.

---

[1]) vgl. dazu 8: *magt, wîb und man ze hove dô az* 309, 30.

[2]) mit G und Lachmann gegen D und Leitzmann *huop*, das durch den schreiber von D aus 34, 10: *den becher huop diu künegin* eingesetzt sein dürfte. 85, 1 hat auch D: *bôt.*

Man nimmt »*urloup*«, um sich zurückzuziehen.

1 : *si nam urloup*[1]) 34, 14. 5 : *der nam slâfes urloup* 191, 17. Nach einem fest : *Gâwân unt die gesellen sîn . . . nâmen urloup* 730, 23 ff.

Man geht zur ruhe. (Schultz I, 436).

1 : *diu wirtin fuor an ir gemach*[2]) 35, 5. 14 : *daz folc fuor gar an sîn gemach* 702, 10. 6 : *die ritter bat dô Parzivâl wider varn an ir gemach* 243, 4 f. — 99, 29. Etwas modifiziert in 13 : *dô fuor och al der frouwen schar dâ si gemaches nâmen war* 641, 25 f. Die ältere dichtung hat anstatt »*gemach*« »*herberge*«, das bei Wolfr. in dieser verbindung schon selten geworden ist.[3]) *diu chunigîn vuor ze herbergen* Kchr. 9848. *Dieterich der hêre vôr zô den herbergen* Roth. 1291 f. — 2753 f. *die vôren zô den herbergen* Roth. 1900. *Ênêas ze herbergen he do reit* En. 12659. — 12981 u. ö. *dô man ze herberge kam* Er. 2477.

Etwas kürzer ist »*slâfen varn*«. 7 : *Artûs fuor slâfen dô* 279, 27. 13 : *lât ditz volc slâfen varn . . . Lischoys unt Flôrant fuoren slâfen al zehant* 640, 25. 641, 21 f. – vgl. *wir wellen varn slâfen* Nib. 1757, 2.

Ohne entsprechung in früheren epen bleiben 6 : *Parzivâl sich leite nider* 244, 26. 11 : *Gâwân sich leite slâfen nider* 582, 30.

Die bei der schilderung von mahlzeiten von Wolfr. angewandten formeln erweisen sich nach den vorstehenden belegen meist als unabhängig von der älteren dichtung. Einige wenige ausdrücke haben zwar vorbilder in der geistlichen und volksepik, so die reimformel *saz : az*, händewaschen, »*genuoc*« geben; andere sind dem Nib. und dem älteren höfischen epos verwandt, wie »*ezzen bereit*«, »schenken«, »*slâfen varn*«; die mehrzahl der formelhaften wendungen, und zwar grade die besonders charakteristisch ausgeprägten und wörtlich wiederkehrenden, wie »*mit zuht*« dienen, »*spîse snîden*«, »*mit freuden ezzen*«, sind aber Wolframs persönliches eigentum. Der dichter zeigt sich hier selbständiger als in den empfangs- und abschiedsscenen. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die ältere epik für die schilderungen von

---

[1]) In ähnlicher situation Herzeloyde : *si nam urloup* 89, 2.

[2]) vgl. dazu *guot gemach schaffen* oben s. 13 f.

[3]) Nach einem empfang : *ze herbergen maneger reit* 731, 7.

festmahlzeiten wenig formelhaftes material bot, und daß der formelschatz in dieser richtung wohl die erweiterung zuließ, die Wolfr. ihm hier in umfassender weise hat angedeihen lassen.

IV. Formelhafte redeeinführungen.

Wolframs Parz. ist reich an längeren und kürzeren reden. Von den 24812 versen des romans sind 10064 verse von direkten reden, also 40 %. Die verteilung der redeverse auf die einzelnen teile ist auffallend gleichmäßig. Es ergeben sich für die einzelnen Bücher I 36 %, II 36 %, III 42 %, IV 31 %, V 31 %, VI 40 %, VII 40 %, VIII 42 %, IX 70 %, X 45 %, XI 40 %, XII 45 %, XIII 40 %, XIV 35 %, XV 38 %, XVI 27 %.[1]) Ganz redearme stücke wie einzelne aventiuren des Nibs.[2]) begegnen überhaupt nicht, am wenigsten redeverse enthält das XVI. buch, das sich aber mit seinen 27 % doch nicht allzuweit vom durchschnitt entfernt. Der abnorm hohe prozentsatz des IX. buches[3]) erklärt sich daraus, daß der dichter hier in der form einer sehr einseitig geführten unterhaltung zwischen Trevrizent und Parzival aufklärungen über den gral gibt und religiöse und ethische anschauungen vorträgt. So fallen die reden des Trevrizent aus dem rahmen eines gespräches völlig heraus.

Wolframs personen lieben es überhaupt, in beschaulicher form ihre erlebnisse oder gedanken auszusprechen, wie das ganz

---

[1]) Auch die bücher in sich sind recht gleichmäßig mit reden durchsetzt; am anfang des buches begegnen meist erst 2—3 mal 30 verse ohne reden, daß aber längere abschnitte innerhalb der erzählung, wie 374, 25—388, 16, ohne direkte rede bleiben, ist selten.

[2]) z. b. die 2. avent. mit 0 %, die 22. avent. mit 4 %, die 21. avent. mit 9 %, vgl. Heusler Zsfda. 46, 225.

[3]) Die redeeinführungen sind hier aber nicht häufiger als in andern büchern, da die einzelnen reden außerordentlich lang sind.

im gegensatz zu den kurzen ausführungen der personen im volksepos eine eigentümlichkeit des höfischen romans[1]) ist; sie sprechen vielfach nicht miteinander, sondern halten reden, um ein treffendes wort Kettners[2]) über das volksepos umzudrehen. Im Parz. finden sich über 100 zusammenhängende bzw. nur ganz kurz unterbrochene reden von mehr als 20 versen. Es ist dabei zu bemerken, daß diese längeren äußerungen sich nur im dialog einstellen, von den überhaupt seltenen (ich zähle nur 34) monologen gehen die meisten nicht über 10 verse und nur einer[3]) über das maß von 20 versen hinaus. Ist so in den monologen kaum raum für psychologische vertiefung, so desto mehr in den dialogen. Diese sind meist kunstvoll aufgebaut und dienen nicht nur zur belebung und motivierung der handlung, sondern vor allem in meisterhafter weise zu charakterisierung der personen. Die »*tumpheit*« des jungen Parzival, die jungfräuliche befangenheit der Condwiramurs, die unwandelbare treue der Sigune, der ungerechtfertigte hochmut des Gramoflanz, das schnell erwachende begehren des Feirefiz, das alles entwickelt sich vor unsern augen aus den gesprächen, die diese personen führen. Schöne beispiele liefern u. a. die unterredungen zwischen Parzival und Artus 149 f., Parzival und Gurnemanz 162 ff., Parzival und Condwiramurs 188 ff., Gawan und Obilot 368 ff., Gawan und Gramoflanz 604 ff., Artus und Itonje 711 ff., Feirefiz und Aufortas 810 ff. Häufig erhält der dialog durch scharfe pointierung der gedanken und durch schnellen wechsel der redenden personen einen gradezu dramatischen charakter. Beispiele hierfür sind die gespräche zwischen Gahmuret und Herzeloyde 94 f., Parzival und Sigune bei ihrer 2. begegnung, besonders im letzten teil 255, Gawan und Orgeluse 509 ff. und 530, Gawan und Itonje 632 ff. Da werden die worte einer person nicht eingeleitet, oder es treten die reden zweier personen ohne einführungswendung an einander und ge-

---

[1]) Heusler a. a. o. 224; Kettner Ö. N. s. 249.

[2]) Ö. N. s. 249.

[3]) Parzivals abschiedsmonolog vor seinem heimlichen auszug aus dem feldlager des Artus 732, 15 ff.

währen so den eindruck höchster lebhaftigkeit[1]). Dieselbe wirkung erzielt der häufige übergang aus der indirekten rede in die direkte,[2]) den die höfischen dichter im allgemeinen meiden[3]). Längere reden giedert der dichter durch eine nochmalige einführung des redenden, die einen ruhepunkt darstellt, oder durch eine eingeschobene handlung, die das gleichförmige gefüge der rede durchbricht. Wie in andern epischen dichtungen aller zeiten und völker[4]) sind auch im Parz. die einführenden wendungen zum größten teil formelhaft, sie werden behandelt »als ein nachdrucksloses glied, dem kein gefühlswert zukommt«.[5]) Die individualisierende kunst Wolframs kommt zur geltung in den worten der rede, beschränkt sich aber auch auf diese, die einleitenden wendungen erscheinen in typischer gestalt. Wolfr. liebt es, die eingänge der reden etwas breiter auszugestalten, indem er entweder die form der rede, die beweggründe der redenden personen beleuchtet oder die personen selbst nach ihrem stande, ihrer herkunft, ihrer äußeren erscheinung zeichnet. Diese be-

---

[1]) Belege: 9, 17; 11, 23; 39, 30; 40, 15; 46, 1; 47, 9; 47, 23; 49, 20; 49, 25; 49, 27, 50, 1 u. s. w., sehr häufig; auch in der älteren dichtung nicht selten: Gen. 72, 6; 77, 13; 80, 32; 80, 43; Ex. 747; 1633; J. Jud. 153, 22; Kchr. 1177; 2663; 2863; 3165 u. ö.; Rol. 2169; 2811; 3627 u. ö.; Roth. 2353; 2861; 3332; 4306; Rud. 13, 6; 15, 8; Eilh. VII, 11; 12; 16 u. s. w. Lanz. 321; 322; 323 und fort, 950; 962 u. ö., En. 609, 610; 611, 612 u. ff., 1464, 1465, 1466 u. ff. Er. 589, 956; u. ö. Ich gebe hier wie im folgenden, wo es sich um eine ganz gewöhnliche erscheinung handelt, und die beispiele sehr zahlreich sind, immer nur einige aus dem anfang des betr. werkes.

[2]) Belege: 24, 16; 30, 2; 30, 15; 117. 24; 153, 28; 175, 10; 209, 20; 230, 27; u. s. w., häufig; vgl aus der älteren dichtung Gen. 65, 17; 65, 22; 69, 37 u. ö.. Ex. 373, 775; 1059 u. ö., Ä. Jud. 5, 3; J. Jud. 138, 22; 147, 24. 149, 1 u. ö., Kchr. 770; 8212 u. ö., Alex. 3137; 6196; Roth. 963; 2190; 3189; 3706; Rud. 17,7; Eilh. VI, 13; Lanz 1268, 4356 u. ö.; En. 2912; 12868 (vgl. Bethmann s. 125f. Behaghel s. CXXVI, Schütze s. 20f.)

[3]) Martin zu Parz. 30, 2, doch vgl. die stellen aus Lanz und En.

[4]) Es braucht einerseits nur an Homer, andererseits an die altgermanische poesie erinnert zu werden, deren formeln Meyer (Die altgermanische poesie nach ihren formelhaften elementen) gesammelt hat.

[5]) Heusler (für die allitterationspoesie) Zsfda. 46, 256.

stimmungen sind durchweg formelhafter natur. Es haben sich eine reihe von formelhaften wortfolgen ausgebildet, die feste satzschemata darstellen und dem einzelfall entsprechend ausgefüllt werden; man denke nur an die sehr häufige wendung *dô sprach* + substantiv mit näherer bestimmung; ob es nun weiter heißt *dô sprach mîn her Gâwân* oder *dô sprach diu werde* ist für die formel gleichgültig. Dabei ist meist das bestreben bemerkbar, die einführenden worte auf einen ganzen vers, seltener auf 2 oder 3 verse, auszudehnen. Wo das nicht geschieht, sind die ausdrücke oft so einfach, daß die grenze zwischen dem typischen und dem durch die situation gegebenen schwer zu ziehen ist. Im folgenden sind wendungen ohne jede umschreibung oder einen erweiternden und versfüllenden zusatz,[1]) wie *Parzivâl sprach* oder *sprach Parzivâl,* nicht angeführt worden.

Schon oben wurde bemerkt, daß der Parz. die formelhaftigkeit der einführungswendungen mit anderen epischen dichtwerken teilt. So finden sich auch in der uns interessierenden geistlichen und volksdichtung wie im älteren höfischen epos eine fülle von einführungsformeln, wie es für Roth. die sammlungen Wiegands s. 97 ff., für das Nib. die Radkes s. 34 ff. zeigen. Es fragt sich nun, ob und wieweit Wolfr. sich hier als von der heimischen tradition abhängig erweist, und wieweit er etwa auch auf diesem gebiete der formeln neue eigene ausdrücke geschaffen hat[2]).

Altepischen ursprungs[3]) ist die einführung des redenden durch *dô sprach* + redende person, meist durch ein attribut oder eine umschreibung zum vollen verse ergänzt. In der geistlichen und volksepik des 11. u. 12. jhds. ist dieser typus außerordentlich verbreitet; man darf ihn geradezu den grundtypus der einführungswendungen dieser dichtwerke nennen, dem sich nur in bescheidenem maße andere beigesellen. In der Kchr.,

---

[1]) Als solcher zusatz ist z. b. schon das oben erwähnte überleitende »*dô*« anzusehen.

[2]) Häufig variiren die hss. im gebrauch der wörtchen *dô, sus, alsus, so.* Die ursprüngliche form ist oft nicht mehr wieder herzustellen, ich begnüge mich deshalb mit angabe der varianten.

[3]) In der altgermanischen dichtung þa + subst. + *sprac*, Heusler a. a. o. s. 269.

die nur etwa $^3/_4$ mal so lang ist als der Parz., zählte ich allein 217 Fälle. Einige wenige beispiele mögen hier genügen.

dô sprach got der guote Gen. 12, 26; 30, 31; *Jacob* Gen. 64, 41; 65, 26; *Oloferni* Ä. Jud. 5, 1; 8, 1; *Judith diu scone* J. Jud. 164, 24 f., 167, 14 f. 169, 26; *der heilige man* Kchr. 2076; 2609; 2655 u. ö. (häufig); *der junchêre* Alex. 5616; *der listige man* Alex. 6987; *ther helet Ruolant* Rol. 146; 4172 u. ö. *ther ungetriuwe man* Rol. 2415; 2453; 2581; *der kuninc Constantîn* Roth. 1274; 1554; 3915 u. ö.; *der junge Gîselher* Nib. 512, 1; 1018, 3; 2038, 1, *diu falsce frowe* Eilh. V, 34 u. a.; *diu juncvrowe guot* Lanz. 971., *der junge volcdegen* Lanz 743; *die frouwe Dîdô* En. 1553; 2067; *der Troiân* En. 3077: *diu künegin* Er. 1171; *der herzoge Îmâin* Er. 1364. (Wiegand s. 97 f., Radke s. 34 ff.)

Im Parz. begegnet der typus in derselben gestalt gleichfalls häufig.

dô sprach[1]) *Plippalinôt* 623, 16. — 190, 16; 417, 11; *der künec Vergulaht* 402, 7; 422, 2; — 40, 11; 93, 1; 334, 11; 359, 15; 417, 1; *mîn hêr Gâwân* 302, 19; 511, 11 u. ö. = 16 mal; *der werde Gâwân* 366, 19; 371, 17 u. ö.; *der stolze Orilus* 133, 5; — 198, 13; 353, 17; 372, 27; 392, 1; 672, 25; 771, 23; 810, 7.

An die stelle des n a m e n s tritt oft wie bei den älteren ein a p p e l l a t i v u m, meist in begleitung eines attributs:

dô sprach der künec 609, 27; — 342, 21; *der künec von Zazamanc* 68, 3; — 402, 19; *des künec Lôtes suon* 300, 23; 546, 26; 707, 15; — 609, 1; *Gahmuretes kint* 695, 25; — 697, 21; 745, 21; 747, 25; *diu maget wert erkant* 710, 27; — 81, 24; 132, 15; 156, 29; 228, 13; 407, 26; 414, 13; 448, 1; 554, 14 u. a.

Von irgendwelcher originalität Wolframs ist hier nichts zu bemerken.

Eine zweite formelhafte wortfolge hat Wolfr. ohne vorlage der älteren dichtung ausgebildet: d a s s u b j e k t w i r d d u r c h e i n e n a t t r i b u t i v e n z u s a t z o d e r d u r c h e i n e u m s c h r e i b u n g z u m v o l l e n v e r s e a u s g e s t a l t e t, *sprach* f o l g t a m a n f a n g d e s n ä c h s t e n v e r s e s.

Gahmuret der wîgant | sprach 39, 1 f. — 252, 9 f; *Parzivâl der hôchgemuot | sprach* 267, 9 f. *Keye der zornesrîche | sprach* 298, 12 f.; *Gâwân der ellens rîche | sprach* 544, 22 f.; *Gâwân der degen balt | sprach* 601, 14 f.; — 30, 4 f.; *Lachfilirost schahtelakunt | sprach* 43, 19 f.; — 55, 3 f.; 131, 7 f.;

---

[1]) Bei dieser wie bei den folgenden zusammenstellungen gebe ich, um die belegreihen nicht allzu sehr auszudehnen, nur einige besonders charakteristische beispiele wörtlich und schließe unmittelbar verwandte durch angabe der stellen an.

486, 21 f.; 544, 22 f.; 623, 10 f.; *der künec von Kukûmerlant* | *sprach* 154, 11 f., — 693, 13 f., 745, 25 f., *diu schoene zühte rîche* | *sprach* 182, 19 f. — 656, 3 ff.

In abhängigkeit von der älteren epik sehen wir Wolframs in anwendung des verbreiteten typus, der nach einigen worten oder am ende der rede *sprach* mit der redenden person bringt, gleichfalls gern durch umschreibung oder attribut zum vollen verse ergänzt.

sprach die doht' alcehant Kraus D. G. X, 97; *Judith diu scone* J. Jud. 168, 3 f., *der jungelinc* Alex. 2589; häufig wieder in der Kchr.: *der hailige man* 2785; 10003; 13551; *der kunic hêre* Kchr. 4462; — 4557; 7520; 9872; 12547 u. ö.

Während in der Kchr. meist ein appellativum mit adjektiv an stelle des namens gesetzt wird, erscheint im Rol. fast ausschließlich der name in begleitung eines appellativums:

sprach ther helet Ruolant Rol. 3871; 4077 u. ö., *der helet Olivier* Rol. 4272; 6387; 6480; – 4625; 8060 u. ö.

Mit wieder etwas veränderter füllung begegnet der typus im Roth. Das den namen begleitende appellativum wird — öfter noch in verbindung mit einem adjektiv — nachgesetzt:

sprach Arnolt der grâve Roth. 1417; *Friderich der herzoge* Roth. 1752; *Luppolt der helet balt* Roth. 3439; — 1676; 3603; 3984. Doch auch die formeln der früheren dichtungen fehlen nicht: *sprach die kuningîn* 1531; 1795; 2061 u. ö., *der spileman* 3140; 3174; 3225 u. a.

Das Nib. kennt den typus mit verschiedener füllung, (die belege bei Radke s. 36 f.), ebenso Lanz.

sprach Johfrit de Liez Lanz. 487; *der degen* Lanz. 521; 2237; 3920. Bei Eilh. und in der En. herrscht das appellativum vor: *sprah der truhsêze* Eilh. III, 7; — III, 76; VII, 21; u. a. *sprac dat edele magedîn* En. 10539; *die koninginne* 10689; — 10591; 10617 u. a., im Er. der name mit appellativ: *sprach der herzoge Imâin* 658; *der ritter Êrec* 3634; 8590.

Bei Wolfram vollends zeigt sich bunte mannigfaltigkeit. Alle einzelformen der früheren dichtungen erscheinen verwertet, selbständige fortbildungen des typus begegnen nicht.

sprach Feirefîz Anschewîn 812, 2; 814, 23; *der herzoge Orilus* 265, 24; — 145, 11; *Orgelûse diu clâre* 598, 17 — 631, 16; *der knappe* 227, 6; 247, 27; — 255, 25; 229, 15; *der degen wert* 302, 21; — 209, 7; 255, 3; 507, 17; 514, 11 u. a.

Neben der redenden wird öfter auch die angeredete person bezeichnet; es treten dann den eben angeführten entsprechende formelhafte wortfolgen ein. Der typus *dô sprach* + redende

person + angeredete person, in der älteren dichtung ganz im gegensatz zu der oft begegnenden fügung *dô sprach* + redende person nicht eben häufig

(Gen. 18, 34, 25, 38; 33, 22 u. ö., Ex. 595 f., J. Jud. 174, 1 f., Kchr. 6323; Roth. 1364; Nib. 105, 4; 563, 1 u. ö.; Lanz. 2804 f.; En. 9588 f., 9657 f.)

ist bei Wolfr. sehr beliebt.

dô sprach der herzoge Orilus zem künege Parzivâl alsus 268, 3 f. — 270 23 f. *Poydiconjunz zem herzogen von Lanverunz* 359, 1 f. — 389, 16; 726, 23 f. *der Wâleise z'Artûse dem Berteneise* 331, 3 ff., *der helt unverzagt zuo sîner meisterinne* . . . 582, 8 ff. — 331, 23 f., 580, 6 f., 793, 9 f.

Die folge: redende person — *sprach* — angeredete person muß als die natürlich gegebene angesehen werden, so daß die grenze des formelhaften hier schwer zu ziehen ist. Typisch erscheinen sowohl bei den älteren als auch bei Wolfr. an stelle des namens die ganz allgemeinen farblosen appellativa *künec, künegîn, frouwe* u. s. w.

er (si) sprach zuo dem(e) chunige Gen. 59, 16; Rol. 54; 2068; 3773; Nib. 155, 1; 1131, 2 u. ö, Eilh. IX, 44; *zer küneginne* Roth. 4512; Nib. 1013, 2; 1196, 1; 1266, 1; — Parz. 599, 14; *Hagene sprach ze dem künige* Nib. 1070, 1; — 2075, 3; *Gâwân sprach zer künegîn*[1]) Parz. 655, 11; — 651, 15.

Holofernes sprah ze der vrouwen J. Jud. 166, 19 f. — Nib. 1702, 1; *Gâwân sprach zer frouwen* Parz. 624, 7; — 525, 11; Nib. 1024, 2; Parz. 526, 16. Im Parz. steht ebenso *maget: er sprach zer meide wol geborn* 441, 3; — 551, 12; 632, 23.

Das possessivpronomen muß dabei öfter das reimwort liefern: *her sprach zô deme hêrren sîn* Roth. 4615; — Roth. 1223; *der künec sprach zer swester sîn* Parz. 422, 13; — 671, 7; 763, 12 f.; *der wirt sprach zem gaste sîn* Parz. 170, 9. vgl. Nib. 599, 1; 1646, 1.

Der dichtung des 12. jhds. noch fremd ist die Wolfr. geläufige breitere einführung des angeredeten durch *hin ze.*

hin ze Clâmidê er sprach 214, 4; — 395, 25; *hin ze sîme gaste er sprach* 558, 14; — 574, 27;[2]) 621, 2; *hinz im sprach si disiu wort* 88, 10; *hin zem knappen sprach si dô* 645, 8; — 646, 24; 649, 19; *si sprach hinz im* 113, 3; 314, 20; 346, 3; 530, 3; — 538, 20. *Parzivâl hin zim dô sprach* 464, 1; 751, 1; — 523, 5.

---

[1]) G: *do sprach er zer chûningin.*

[2]) Wiederaufnahme der einführung.

Anschluß an vorher erzähltes wird bewirkt durch die formel *dô sprach aver.*

dô sprach ave(r) got Gen. 17, 36; *Jacob* Gen. 46, 4; *Pylatus* Kraus D. G. XII, 13, 55; *der bâbes hêre* Kchr. 9290; — 2405; *die kuningin* Roth. 1205. — Ex. 1505; *Anne* En. 1493; 1535; 1585; *frou Dîdô* En. 2175; — 2778; 8718 u. ö. *Êrec aber dô sprach* Er. 989; — 1000.

Wolfram braucht diesen formelhaften anschluß fast nur im IX. buch in den gesprächen zwischen Parz. und Trevrizent, dort aber sehr häufig.

dô sprach aber der grâwe man 449, 12; *der guote man* 457, 2; 460, 19; 476, 23; *Liddamus* 425, 16. *Parzivâl* 467, 25; 471, 30 u. ö., *sîn kiuscher wirt* 472, 12. *aber sprach dô Parzivâl* 746, 21. Ohne *dô* in den ersten büchern: *aber sprach der knappe snel* 124, 11; — 136, 23; *aber sprach der knappe sân* 123, 19; — 133, 29; *der selbe rîter aber sprach* 64, 21; — 389, 4; vgl. *aber sprach die koninginne* En. 10565.

Einen nachdrücklichen hinweis auf den inhalt der rede geben einführungswendungen mit *sus, alsus, also.* Ein teil dieser ausdrücke charakterisiert sich als wiederaufnahme der einführung (vgl. unten s. 54 f.); die meisten aber unterbrechen, bei Wolfr. immer in der länge von 1 bezw. 2 vollen versen, ohne vorhergehende eingangsformel das gefüge der rede. Für die formel ist es bezeichnend, daß es meist geringfügige tatsachen und worte sind, die durch »*sus*« oder »*alsus*» besonders hervorgehoben werden.

In der Kchr. und im Alex. begegnet »*sus*« häufig in verbindung mit *antwurte*, wobei wegen der namen auf *-us* »*sus*« im reim steht. Formeln wie *duo antwurt im (ir, in) sus der hailige apostolus* Kchr. 1988 f. 2118 f.; 2220 f. u. ö. sind recht häufig; vgl. Kchr. 4959 f.; 5014 f.; 5051 f., u. ö.; Alex. 1438 f.; 5866 f. u. ö.; Er. 1340; 3744; 4348 f. u. ö. Aus dem Parz. wäre anzuziehen *sus*[1]) *antwurte im der trûrige man* 225, 18; *sus antwurt im des landes wirt* 212, 11. Mehr in Wolframs gewöhnlicher art erscheint der typus im Roth.: *alsus redite dô Liupolt* 116; *Berther der alde man* 526. — 250; 843; 1965; 2289; 2587. Wolfr. endlich setzt an stelle des »*redite*« das ihm auch in den andern formeln geläufige »*sprach*« ein, wobei seine höfischen vorgänger schon vereinzelte vorbilder boten. *sus sprach der wizzic abbât* Lanz. 3864. *alsô sprac der Troiân* En. 12701; *alsô sprach der rôte man* Er. 9068; — Er. 463. *sus sprach des künec Lôtes suon*[2]) 368, 3; *der künec von*

---

[1]) G: *des.*

[2]) In G fehlt *sus.*

Brandigân[1]) 215, 15; *der wirt jâmers rîch*[2]) 230, 30; *der fürste wîse*[1]) 266, 20. *der werde Gâwân* 340, 23,[3]) 394, 19,[3]) 631, 7,[3]) *diu maget Obilôt* 396, 9; *der stolze*[4]) *Gâwân* 403, 4; *mîn hêr Gâwân* 632. 12. — 605, 23;[3]) 615, 15;[3]) 619, 13; 640, 23;[1]) 649, 23;[3]) 672, 7; *der stolze Iwânet zem fil li roy Gahmuret* 156, 19 f.[3]) *alsus sprach diu künegîn*[5]) 62, 25; *diu werde magt* 189, 21; *der guote man*[6]) 458, 25; *alsô sprach der tumbe man* 162, 1; *der küene man* 38, 9; *der rîter wunt* 522, 11.

Für die bei Wolfr. 2 mal begegnende wendung *Artûs sîn rede alsus huop an* 726, 8; *Parzivâl sîn rede alsus huop an* 786, 2 bieten verwandtes: *die rede huop er alsus an* Kchr. 3046. *Clêmens huop sîne rede an* Kchr. 1962. — 3239 f.; *sine rethe er huop* Rol. 586; *thie rede er alsus huop* Rol. 710.

Neu erscheinen die formeln: *sölch was des knappen krîe* 284, 13; *solch was sîn rede wider sie* 329, 15; *selch was ir rede, do si an in sach* 509, 11.

An Kchr. 7065 *daz wort er . . . sprach* vgl. Kchr. 1525, 11497; Rud. 1, 12 klingen an: *si sprâchen disiu wort* 683, 26. *der knappe sprach et disiu wort* 653, 12. Für »*wort*« setzt Wolfr. auch »*mære*«: *disiu mære sagt im gar sîn wirt* 32, 1; *disiu mære sagete ir ein garzûn* 62, 17; *disiu mære sagete im ein templeis* 797, 13; vgl. schon im Rud. *dise mere sagete ein jungelinc* 16, 18 f. Die formeln erinnern an das altgermanische *miđ is wordum.* (vgl. Heusler Zsfda. 46, 270).

Öfter verstärkt Wolfr. den hinweis auf die rede durch eine ausdrückliche anrede an die zuhörer. Die ältere dichtung kennt — mit ausnahme einer stelle im Roth.: *nun vernemt wie Rôther sprach* 3327 und zweier ähnlicher im Lanz.: *nu hœrt wie Lanzelet sprach* 6448; *nu mugent ir hœren wie er sprach* 4276 — dies nicht, während die anreden an die zuhörer sonst dort recht häufig sind und Wolfr. wiederholt als vorbild gedient haben. Wolfr. dehnt den gebrauch weiter aus.

nun hœret wie der wirt sprach 174, 24; *Cunewâre sprach* 305, 26; *si ze jungest sprach* 318, 28; *ir vater sprach* 366, 3; *sîn rede ergienc* 825, 12; *welt ir nu hoeren wie diu sprach* 76, 22; *nu sult ir hœren wie er sprach* 310, 14; — *der gast gedâht, ich sage iu wie* 188, 1; *der heiden sprach, ich sage iu wie* 753, 1; *diu maget sprach als ich iu sagen wil* 405, 30.

---

[1]) G: *dô.* [2]) G: *so.*
[3]) In G fehlt *sus.*
[4]) G: *min her.* [5]) G: *als.*
[6]) G: *also.* Augenscheinlich haben die schreiber beider haupthss. willkürlich geändert und normalisiert.

Sowohl in der älteren dichtung wie bei Wolfr. werden die eigentlichen einführungsworte durch zugesetzte adverbiale bestimmungen der art und weise und der zeit erweitert. Formelhafte ergänzungen der ersten art sind *gezogenliche* und *mit zuht:*

daz si denne sprachen vile gezogenlichen Gen. 47, 31. *Joseph sprach do vile gezogenliche* 53, 18. 31; *der künig mit zühten sprach* B. Alex. 108; (Lücke in S); *Karl der rike sprah gezogenlike* Rol. 1486 f. — 1404 f. *dô sprach gezoginlîche Berchther der rîche* Roth. 4630 f. — 107; 4672 f.; *zuo dem gaste si zühteclîchen sprach* Nib. 398, 2; *Gîselher der edele vil harte zühteclichen sprach* 1391, 4; *vil gezogentliche daz er sprach* Rud. 14, 27; — 17, 10 f.; *er sprach gezogenlîche* Lanz. 2303; En. 11664; En. 4257 ff. — *mit zühten sprach ein fürste sân* Parz. 24, 29. — 34, 20; *mit zühten sprach dô Kaylet*[1]) 50, 21; *diu herzogîn mit zühten sprach* 673, 26; *eins morgens er mit zühten sprach* 223, 15; *sîn süezer munt mit zühten sprach* 96, 24; — *diu süeze saeldenrîche sprach gezogenlîche* 427, 19 f.; *zuo dem er zühteclîchen sprach* 693, 6.

Besonders beliebt sind bei Wolfr. auch in eingangswendungen präpositionelle ergänzungen mit *sunder* und *âne*, die er zuerst zu formeln ausgebildet hat, *sunder var, sunder wanc, ân allen var*, vgl. Kinzel s. 11 ff. -- Für die formelhaften zeitbestimmungen[2]) bei eingangsformeln bot die ältere dichtung wiederholt vorbilder.

an derselben stunde ir rede si sus begunde 781, 1 f.; *dô sprach er an den zîten* 137, 13. vgl. *do antwurte im an der zît der guote sanct Sixtus* Kchr. 6182 f.; *der jude sprach an der stunt* Kchr. 9482; 1821; *an den stunden reden si begunden* Kchr. 4417 f.; *Alexander sprach zestunt* Alex. 402; — Rud. 16, 11 f.

Über die alte reimformel *sach:sprach* bei Wolfram hat Panzer Zsfdph. 33, 135 unter angabe sämtlicher belege gehandelt. Für Roth. vgl. die sammlungen Wiegands s. 100 f., für das Nib. Radke s. 38 f.

Wiederaufnahme der einführung. (Radke s. 39; Behaghel s. CXXXIV f.; Wiegand s. 101 f.)

Zur wiederaufnahme der einführung dienen weder im Parz. noch in der älteren epik neue formeln, sondern einige der bereits genannten ausdrücke.

Die einfachste form ist *sprach* mit folgendem namen oder appellativum.

---

[1]) G: *do sprach der chunch Kailet.*

[1]) vgl. dieselben in größerem zusammenhang unten.

sprach Judith diu scone J. Jud. 168, 3. *sprach der tûrlîche hêrre* Kchr. 1364. *sprach Rôther der guode knecht* Roth. 3984; *sprach der küene degen* Nib. 483, 2; *sprach diu küneginne* Nib. 835, 4; 1051, 4. — 467, 4; 1176, 4. Lanz. 1781; *sprac die prophêtisse* En. 3176; *sprach der degen snel* Parz. 146, 28.

Daneben begegnen wendungen mit *sus, so, alsus.*

sus sprach die gôte kuningîn Roth. 2903; *also sprach dô Hagene* Nib. 87, 1; *sô sprach Gêrnôt* Nib. 149, 1; — 58, 2; 100, 3; 150, 4. *sus sprach der künec hêr* Parz. 6, 29; — 352, 13;[1]) 419, 11. *sus sprach die herzoginne*[2]) 601, 30. — 675, 15.[3]) *alsus sprach diu wîse* 110, 29. *alsus rief der garzûn* 284, 20.

Für die wendungen *dô sprach der kiusche Trevrizent* 493, 9; *dô sprach der rîche Feirefîz* 747, 19 kann ich aus der älteren dichtung als vorlage nur Nib. 937, 1: *dô sprach jæmerlîche der verchwunde man* beibringen.

Im rückblick auf die gesamten einführungsformeln des Parz. läßt sich ein inniger zusammenhang derselben mit den formeln der heimischen epik nicht verkennen. Die abhängigkeit Wolframs von den älteren tritt besonders hervor bei den ausdrücken *dô sprach . . ., sprach . . ., dô sprach aver . . ., sus sprach . . ., . . . sine rede huop an, daz wort sprach . . ., mit zühten sprach . . .,* bei der reimformel *sach : sprach* und bei den wendungen zur wiederaufnahme der einführung. Die berührung ist stellenweise so eng, daß Wolfr. bei einzelnen formeln als der direkte fortsetzer der älteren tradition erscheint. Das zwischenglied bildet in den meisten fällen die ältere höfische epik. Wolfram zeigt sich aber auch als schöpferisch, indem er nicht nur umformungen der überlieferten vornimmt, sondern auch neue formeln prägt, so die ausdrücke *hin ze . . . er sprach, solch was . . . rede.* Durch diese mannigfaltigkeit der formelhaften fügungen und durch klugen wechsel in den einzelnen formeln wird im Parz. in höchst glücklicher weise die eintönigkeit in den eingangswendungen vermieden, die den angezogenen werken der älteren dichtung, namentlich der Kchr., stellenweise anhaftet.

---

1) G: *so.*
2) G: *do.*
3) In G fehlt *sus.*

V. Formeln, in denen der dichter hervortritt.

Man darf wohl behaupten, daß Wolframs Parz. ein durchaus persönliches werk ist. Weit entfernt von ruhiger epischer objektivität[1]), bringt der dichter, wo es nur immer möglich ist, seine subjektiven anschauungen zur geltung[2]) und hat sein werk so mit seinem innersten leben, seiner persönlichkeit erfüllt. Die eigenart seiner diktion, die »*etswa so krumbe*« rede beruht nicht zum wenigsten auf dieser persönlichen note, die er der erzählung zu geben weiß. Sehr cum ira et studio schreibt er die geschichte seines helden, er steht nicht über der erzählung, sondern lebt und webt mitten unter seinen gestalten[3]). Der dichter empfindet lebhafte teilnahme für seine personen[4]), er scheut sich, ihr schicksal unglücklich ausfallen lassen[5]), und knüpft sogar in ihrem interesse vertrauliche unterhaltungen mit *frou minne*[6]), *frou âventiure*[7]) und *herrn minnen druc*[8]) an. Zu segenswünschen[9]), aber auch zum fluch[10]) ist er leicht bereit. Dazu flicht Wolfram, ganz abgesehen von größeren selbständigen betrachtungen[11]), zahlreiche bemerkungen über seine eigene person und über sein leben und treiben[12]) in seine dichtung ein. Die personen seiner bekanntschaft müssen

---

[1]) vgl. Martin s. LXXIII.

[2]) Ich erinnere z. b. an das urteil über Sigune und Laudine 253, 10 ff.

[3]) vgl. zb. die bemerkung über den Artushof 216, 26 ff. oder die schelmische stelle bei der ankunft der Condwiramurs auf der gralsburg 807, 4 ff.

[4]) Beweise dafür bilden die mitleidigen äußerungen über Belacane, Sigune, Anfortas.

[5]) So beim abschied Parzivals von Kondwiramurs 223, 8 ff. oder vor Gawans abenteuer in Askalun 399, 1 ff., 401, 26 ff., 403, 10 f.

[6]) 291, 1 ff., 585, 5 ff.

[7]) 433, 1 ff.

[8]) 533, 1 ff.

[9]) z. b. bei Parzivals abschied von der mutter 129, 2 ff.

[10]) z. b. über Vergulaht 414, 4.

[11]) Wie 114, 5 ff., 827 u. a.

[12]) Außer den vorgenannten z. b. die betrachtungen über seine armut 184, 27 ff., 487, 5 ff., ferner 201,5.

es sich gefallen lassen, direkt oder zum vergleich in die erzählung verwoben zu werden und in ihren eigentümlichkeiten seinem spott als zielscheibe zu dienen[1]).

Das lebhafte interesse, das Wolfr. seinem roman entgegenbringt, verlangt er auch von seinem publikum. Daraus ergibt sich eine beständige rücksichtnahme auf die zuhörer, der dichter steht gleichsam mitten in ihrem kreise, verfolgt, wie die erzählung auf sie wirkt, und sucht die darstellung ihren wünschen anzupassen; ja, er läßt sie sogar soweit daran teilnehmen, daß er ihnen fragen[2]) in den mund legt, welche die erzählung zu beantworten hat. Er holt ihre erlaubnis ein, wenn er einen neuen abschnitt beginnen will[3]), zeigt sich lebhaft besorgt, sie von der wahrheit des erzählten zu überzeugen und sucht dies durch berufungen auf seine quelle und durch beteurungen zu erreichen. Die aufmerksamkeit und das interesse der zuhörer weiß er durch häufig eingeschobene kurze ermunternde anreden, hinweise, rückblicke stets wach zu halten. Er markiert übergänge[4]) und hebt außerordentliches durch nachdrückliche betonung hervor.

Die hier gestreiften persönlichen bemerkungen verschiedenster art sind im Parz. so zahlreich und geben uns so unmittelbaren aufschluß über Wolframs ureigenstes wesen, das uns daraus frisch und lebendig entgegenströmt, daß es sich wohl verlohnte, sie einmal in größerem zusammenhang zu würdigen. Hier interessiert uns nur das formelhafte in diesen persönlichen wendungen.

Auch diese subjektiven wendungen haben vielfach einen formelhaften charakter angenommen. Da sie meist kurz sind, bilden sie bequeme einschiebsel, die der dichter auch öfter da anwendet, wo sie überflüssig erscheinen könnten. Wenn z. b. erzählt wird, daß Gahmuret ein pferd besteigt (40, 28 ff.), oder daß die kleidung von Gahmuret (22, 30 ff.) oder Meljanz (357, 18 f.) kostbar ist, und der dichter es dann für nötig hält, diese geringfügigen tatsachen durch »*hôrt ich sagen*« zu beglaubigen, so ist

---

[1]) So der graf von Wertheim 184, 4 ff., die *marcgrave vome Heitstein* 403, 29 ff., der hof des landgrafen Hermann 297, 16 ff.

[2]) Sammlung bei Förster s. 36 ff.

[3]) *waz welt ir . . . .?*

[4]) vgl. unten die wendungen *lât sîn* und ähnl.

die feierliche beteurung an diesen stellen nur geeignet, dem wert des ausdrucks in fällen, wo wichtiges erzählt und durch diese wendung als wahr bezeichnet wird, abbruch zu tun.

Ja, noch mehr, eine ganze reihe dieser ausdrücke werden sich bei der quellenmäßigen ableitung als altes erbgut erweisen. Wolfr. hat auch hier wieder auf stilmittel der älteren dichtung zurückgegriffen, die er allerdings in souveräner weise handhabt.

Für verschiedene werke der älteren dichtung sind die zahlreichen hierhergehörigen formeln bereits aufgezeigt worden, so für die J. Jud. von Pirig s. 46 f., für die Ex. von Kossmann s. 68 ff., für Roth. von Wiegand s. 145 ff., für das Nib. von Radke s. 45 ff., für die Gudr. von Panzer H. G. s. 85 ff., außerdem einiges in anmerk. von Kraus zu den D. G. und Kinzel zum Alex. Auch das ältere höfische epos hat diese eigentümlichkeit des geistlichen und volksepos treu bewahrt, namentlich der Lanz., weniger der Er., wie es die sammlungen von Schütze s. 3 ff., von Behaghel s. CXXXIV ff. und Roetteken s. 195 ff. dartun. Im allgemeinen ist noch zu verweisen auf Kettners Ö. N. s. 37 f. und 39.

Quellenberufungen.

Ausführlich legt Wolfr. an verschiedenen stellen des Parz. seine beziehungen zu den quellen dar und preist als seinen gewährsmann Kyot gegenüber Chrestiens[1]). Von diesen umfangreicheren quellenbetrachtungen ist hier abgesehen; uns gehen nur die kurzen quellenberufungen formelhaften charakters an. Sie sind schon fast vollständing von Förster s. 27 ff. zusammengestellt worden; nachzutragen ist nur *als ichz vernomen hân* 281, 15. Ich führe daher nur diejenigen wendungen hier an, die dem traditionellen formelschatz angehören. Für die ältere dichtung vgl. Kossmann s. 72 f., Pirig 45 f., Wiegand 146 f., Radke 45 f., Kraus zu D. G. I, 85, Schütze 3 f., Behaghel CXXXIV, Roetteken 204. Die quellenberufungen sind in der älteren epik außerordentlich häufig, allein die Kchr. zählt über 80 für unsere vergleichung in betracht kommende stellen.

---

[1]) Die stellen bei Förster s. 27.

Die wahrheit des erzählten mußte besonders glaubhaft erscheinen, wenn unmittelbar auf die dahinterliegende quelle bezug genommen wurde. Dies geschieht schon in der geistlichen epik durch hinweis auf »*daz buoch*« : *alsô daz (ditze) buoch chuit* Gen. 16, 9; Ex. 2762; 3204. Kraus D. G. I, 49 und 85. Alex. 2367. Wolfram führt an stelle des schlichten *buoch* und des gelegentlich begegnenden »*liet*« — Kchr. 5176, 5671, Roth. 1826 — wie schon seine höfischen vorgänger, die verschiedene bezeichnungen kennen, die vornehme *frou âventiure* als quelle an, deren geneigtheit ihm gegenüber · er sich in humoristischer weise rühmt. (433, 1 ff.) *diu âventiure giht* 15, 13; 158, 13 u. ö. An die stelle der *âventiure* tritt auch gelegentlich »*daz mære*« : *daz mære giht* Parz.2 36, 12. *diz mære giht* 280, 7; *soz mære giht* 223, 27.

In der verbreitetsten wendung »*saget*« *daz buoch* (resp. bei den höfischen autoren auch *diu âventiure*) von den ereignissen. Das in der älteren dichtung, namentlich in der Kchr., öfter zugesetzte *vur wâr : jar* ist Wolfr. fremd geblieben. *daz buoch saget uns daz (also)* Kchr. 186; Alex 3317. *als uns diu âventiure seit* Lanz 670; — 4951; 5307; 6906. *alsus segget ons dat liet* En. 1256; 3740; 7914 u. ö. *als ons dat boech seget vor wâr* En. 5199; — 177. Im Parz. begegnen: *diu âventiure saget* 12, 3; 95, 27; 381, 30. *als mir d'âventiure sagete* 400, 1; *sus hat mir d'aventiure gesagt* 349, 24. — 508, 27.

In einer andern wendung verkündigt *daz buoch* die erzählung; doch ist die formel, abgesehen von der Kchr., nicht häufig:

och so kundent uns di buch Kraus D. G. XI, 20. *daz buoch kundet uns sus* (im reim auf namen *-us*) Kchr. 4301; 4850 u. ö. = 16 mal; *daz buoch kundet uns daz* Kchr. 4862; 5763; 6158 u. ö. = 10 mal; *daz liet kundet uns daz* Kchr. 622; 1190; – Alex. 1980; *thaz buoh kündet uns gewis* Rol. 4659; — 4156, 8673; *von im kündet uns daz liet* Lanz. 7540; — 3808; *als uns daz buoch gekündet hât* Lanz. 9117. Bei Wolfram dagegen: *diu âventiure uns kündet* Parz. 435, 2.

daz buoch tuot uns kunt Kchr. 277; *als uns diu buoch kunt tuont* Lanz. 4094. — En. 9293. Bei Wolfr. wiederum: *uns tuot diu âventiure kunt* Parz. 565, 6; 589, 30; 734, 10. Mit leichter variation: *uns tuot diu âventiure bekant* Parz. 224, 22; 434, 11.

Der name eines helden wird durch ausdrückliche benennung seitens der quelle beglaubigt: *daz buoch nennet in sus* Kchr. 720; Rol. 8130; Kchr. 4984; 8587. Bei Wolfram: *den nennet d'âventiure alsus* Parz. 101, 30.

Eine persönlichere färbung haben wendungen, in denen der autor versichert, die erzählung der ereignisse selbst gehört zu haben: *also ich diu buoch hore zelen* Gen. 10, 3; *so wir daz buoch horen iehen* J. Jud. 161, 10 f., — Kchr. 14034; *als ih daz bûch hôrte sagen* Alex. 1714; — Rol. 3489; 4851; *sô hôren wir thaz buoh sagen* Rol. 8003; 6640. *hœren sagen* hat Wolfr. entsprechend dem Nib. und der älteren höfischen epik *sô wir hœren sagen* Nib. 93, 1; 371, 1 u. o. *hœr ich jehen* Lanz 5639; (Er. 7299; 7893), *hôrt ich sagen* Lanz. 1541; 3198; 4135 Rud. 9, 9 f., 24, 10; nur ohne substantivisches objekt. *sus hœre ich sagen* Parz. 40, 28; *sus hôrt ich sagen* 23, 2; 73, 9 u. ö., belege bei Förster a. a. o., *hôrt ich sagen* 357, 18; 628, 18 u. ö. Ähnlich ganz vereinzelt in Gen. und Alex.: *hôrt ich sagen* Gen. 28, 12; *hôre wir sagen* Alex. 1830.

Berührung ergibt sich auch bei der formel *(sus) han ichz vernomen.*

sô ich iz vernomen habe Ex. 2738; *als wir(z) vernomen hân* Kchr. 16168; Nib. 1637, 1 C. — Er. 2742. *als ich(z) vernomen hân* Alex. 2879; Nib. 1447, 2; Er. 1605; Parz. 281, 15. *(al)sus hân ichz vernomen* Alex. 3701; Parz. 175, 22; 432, 12; 690, 26. *als ichz hân vernomen* Alex. 5266. Lanz. 642; 2354; 7144; En. 296; Parz. 383, 27; 562, 21. *als ichz mære hân vernomn* Parz. 183, 15; 196, 29; *sô ich die rede hân vernomen* En. 253; — 6929.

Wolframs unpersönliche wendung: *ist mir gesagt* 552,25; 806,23; 809,10; *wart mir gesagt* 97,11; 333,12 u. ö. zeigt anklänge an *als uns daz ist geseit* Nib. 416,1; *daz ist uns sider geseit* Nib. 382,4., *ist uns geseit* Lanz. 3007; 7716.

Außer diesen auch in der älteren dichtung heimischen formeln verwendet Wolfr. im Parz. noch einige andere, die bei Förster a. a. o. verzeichnet sind. Doch treten die selbständigen bildungen weit hinter der menge der wendungen zurück, die dem überkommenen formelschatz entlehnt sind. Charakteristisch ist für Wolfr. die umformung des älteren *buoch* in *âventiure* (vgl. oben s. 59). Größere mannigfaltigkeit und freiheit zeigt der Willehalm. (Die belege bei Förster ebenda.)

Wahrheitsbeteuerungen[1]).

Sammlungen aus der älteren epik bei Kossmann 68, Pirig 46, Zsfdph. 4, 15 (für Alex.), Wiegand 146, Radke 46, Kettner Ö. N., 39 f.,Panzer H. G., 86 f., Schütze 4 ff., Behaghel CXXXVI, Roetteken 204.

Die wahrheitsbeteuerungen sind den quellenberufungen nahe verwandt, wie diese dienen sie ursprünglich dazu, den zuhörern die gewißheit zu geben, daß die erzählten ereignisse der wirklichkeit entsprechen. Auch hier besteht ein oft wörtlicher zusammenhang zwischen Wolfr. und den älteren epikern.

Es wird betont, daß der autor nicht lügt, sondern die wahrheit sagt:

daran ich liuge niemen Parz. 37, 1; *ob ich iu niht gelogen hân* Parz. 216, 9. vgl. *daz ich iu niene liuge* J. Jud. 135, 6. — Rud. 20, 16; *daz sag ich iu für ungelogen* Parz. 5, 18;[2]) Alex. 1255; — 6066; En. 3984; *daz sagih û âne lugene* Alex. 118; *als ich û seggen mach vor wâr ende ongelogen* En. 5270 f. *ine sagez iu niht nâch wâne* Parz. 59, 26., — Lanz. 2850. *der wârheit ich dir jehen kan* Parz. 507, 18; *daz ich mit wârheit des muoz jehen* Parz. 510, 18; — 343, 5; vgl. *der wârheit muosen wir nâch jehen* Kchr. 10158; *sît ich der wârheit sol jehen* Er. 5333.

die rehten wârheit ich des weiz Parz. 86, 24: 140, 28, *sît ich die wârheit sprechen kan* Parz. 613, 23; *ein wârheit ich iu sagen kan* 457, 28; *muoz ich iu die wârheit sagen* 510, 14; *daz ist ein wârheit sunder wân* 5, 3 vgl. *des sagen ih û di wârheit* Alex. 1399; — Er. 7668; *ih sag iz û mit der wârheit* Alex. 4135; — 5798; *in there wârheit sage wir iu thaz* Rol. 3930; *ig wil dir wêrlîche sagen* Ernst A I, 54; *ez ist ein wârheit* Lanz. 6894; 8521.

daz sag ich iu uf die triuwe mîn Parz. 40, 1; vgl. *daz sach ich iu entriwen* J. Jud. 152, 11 f. Ähnliche stellen aus dem Nib. Radke, 46.

ob ichz iu rehte sagen muoz Parz. 74, 14; *ob ich iu rehte hân gesaget* 241, 12; vgl. *nû suln wir iu rehte sagen* Kchr. 10636; *sô wil ich û rehte sagen* Alex. 4915; *ich sage iu rehte wie* Er. 1766; 2363; 7440.

Die in der älteren epik häufig erscheinende formel *ze wâre*

---

[1]) Zur vervollständigung des materials sind außer den wahrheitsbeteuerungen des dichters auch die unmittelbar übereinstimmenden beteuerungen der personen hier verarbeitet worden.

[2]) vgl. *für ungelogen* Parz. 593, 10; *für unbetrogen* 64, 1; 339, 21; 385, 12; 667, 22.

sagen ich iz iu[1]) ist nicht, selbst nicht in irgend einer umgestaltung in den Parz. aufgenommen worden. Statt dessen begegnen im Parz. selbstgeprägte ausdrücke:

des weiz ich wâriu mære 113, 26; *ine sag ez iu niht für wæhe* 75, 11; *ich mag ez wol sprechen âne guft* 240, 29; mit breiter ausgestaltung: *ich sage dir sunder valschen list die rehten wârheit, wer du bist* 140, 23 f.

Die zuhörer sollen der wahrheit des erzählten gewiß sein: *des sît gewis* Parz. 668, 9, 741, 5; Kraus D.-G. XI, 443 (vgl. Kraus dazu); Eilh. III, 62 (person); Lanz. 4059; 4914; *des sît ir alle gwis* Alex. 7224; *des sult ir sîn gewis* Kchr. 678; Alex. 275. Häufig geschieht die bekräftigung durch die wendung *daz ist wâr*, meist mit formelreim auf *jâr*.

Parz. 108, 23; 246, 22; 692, 12 (Panzer Zsfdph. 33, 137); Gen. 12, 31; 69, 40; Ex. 1992; Ä. Jud. 4, 1; J. Jud. 145, 26 f.; Kraus D. G. XI, 53; Anno 275; Kchr. 407; 3845; 5836; 6425; 9948; Alex. 149; 5136; 5272; 5484; Roth. 1453, 4994, 5006 u. ö.; Ernst A I, 22; Nib. 659, 1; Rud. 12, 21; Lanz. 725; 1016; 4716 u. ö., En. 942; 5421; Er. 1359; 1676; 2084 u. ö.[2])

Fremd geblieben ist Wolfr. die gleichbedeutende wendung der älteren *zewâre(n)*.[3])

Gemeinsam sind dagegen andere die wahrheit beteuernde

---

[1]) Belege: *ze wâre sag(en) ich iz iu (dir)* Gen. 43, 17; J. Jud. 146, 2; Kchr. 66; 681; 1602 u. ö., Rol. 267, 1861 u. ö; *ze wâre sag(en) ich iu (dir) daz* Gen. 11, 13; Ä. Jud. 7, 4: 10, 5: J. Jud. 136, 18 f.; 139, 4 f. u. ö.; Kraus D. G. IV, 111 u. ö., Kchr. 1699; 1919; 1933 u. ö. = 14 mal, Alex. 3141; Rol. 7465; Er. 7447; *daz sage ich (iu) zewâre* Ex. 269; 2665; J. Jud. 130, 9 f. u. ö; Kraus D. G. III, 42; IV, 177 u. ö., Kchr. 11371; Alex. 177; 1046 u. ö. = 10 mal; Roth. 641; Rud. 12, 16 f.; En. 3662; *zewâre ich iu (dir) daz sage* Kchr. 4190; 9799 u. ö. = 8 mal, Roth. 1540; Er. 1857; 1186; 4344.

[2]) Gekürzt wird die wendung zu *deiswâr:* bei Wolfr. sehr häufig, 7, 4; 23, 13; 55, 30; 83, 21; 114, 6; 139, 28; 140, 16 u. s. f.; Er. 2377, *dêswâr* Lanz 1495, 5351. Der ausdruck findet sich bei Wolfr. fast ausschließlich am anfang des verses. Bemerkenswert ist auch, daß er gegen das ende des Parz. ganz verschwindet.

[3]) Gen. 31, 18; 35, 33 u. ö., Ex. 243; 282; 463; 495 u. s. f. = 33 mal. J. Jud. 130, 5; 133, 4 u. s. f. = 12 mal, A. Jud. 7, 8; 10, 9; Kraus D. G. IV, 13; 159; VI, 42; u. ö., Anno. 742; Kchr. 733; 749; 825 u. s. f. = 44 mal; Alex. 2755; 3737; 3824 u. ö.; Rol. 117; 681; 845 u. ö.; Roth. 46; 635 u. ö. = 17 mal. Ernst A. II, 7; IV, 59; Rud. 18, 16; Eilh. VII 17; VIII, 7; Lanz 451; 715; 1056 u. ö., Er. 3117; 3846; 4684 u. ö.

adverbiale bestimmungen, die sich leicht einschieben ließen und bequeme reime ergaben, so

für wâr (häufig : *jâr*) Parz. 66, 8; 103, 16; 209, 10; 282, 28 u. s. f. = 28 mal. (Ex. 2547; Kchr. 1111; 1349; 3310 u. s. f. = 27 mal. Alex 3741; Lanz. 203; 4478; 5472 u. ö., häufig; En. 432; 3950; 4309 u. ö., häufig; Er. 8573 : 8855; 9590). — *mit wârheit* Parz. 123, 15; 204, 9; 329, 8; 337, 4; 338, 12; 350, 6 u. ö.; (Kchr. 8871; Lanz. 7046; 9375; Er. 7763; Lanz. 6133; 7809; En. 8230); in der bei Wolfr. beliebten manier mit negativer verstärkung: *mit wârheit sunder wân* 67, 8; 291, 14. vgl. *met wârheite, niet nâ wâne* En. 12817.

Die bei den älteren häufige versicherung »*ich weiz*«[1]) habe ich im Parz. nicht gefunden, dagegen kommt einige mal die formel »*ine weiz*« vor, durch welche der dichter genaueren angaben, namentlich der zeit und des ortes, aus dem wege geht.

ine weiz Parz. 18, 7; 59, 21; 167, 1; 435, 5; 566, 6; 786, 29; 796, 28; 821, 29; — 339, 13; vgl. Gen. 71, 5; 74, 37; Alex. 1004; Lanz. 3940; 5530; 6514 u. ö., En. 1736; 7230; 9377.

Einmal erklärt Wolfr.: *des ich für wâr niht kan gesagen* 652, 24, vgl. *des kan ich nicht gesagen* Nib. 1039, 1; 1261, 1; En. 696; 3329; 5128; 11770. Die bedingtheit seiner angaben gibt W. zu durch ausdrücke wie: *ob ichz geprüevet rehte hân* 235, 6; 682, 28; *ob ich rîcheit prüeven kan* 796, 24; *ob ich in geprüeven künne* 71, 11.

Eine — ironische[2]) — bescheidene zurückhaltung drückt sich aus in der häufigen formel »*ich wæne*«, die wieder ein altes erbgut darstellt.

Parz. 116, 22; 130, 14; 167, 27; 188, 26 u. s. f. = 56 mal; Kchr. 2560, 7299; 7335 u. ö. = 21 mal. Rud. 5, 21; 17, 18; Eilh. IX, 15; IX, 63; Lanz. 488; 1202 u. ö. (häufig), En. 1469, 3944 u. ö. (häufig). Er. 339, 345; 3374 u. ö.; (Radke, 48, Panzer H. G., 87). Wolfram kennt auch einige modifizierungen: *des wæne ich* 272, 19; *ich wæn des* 592, 20; 670, 22; 762, 26: *des ich wæne* 744, 7; 813, 11; *des ich wænen wil* 191, 11; *doch wæn ich des* 218, 24; vgl. *als ich wænen wil* Lanz. 344; 5732; *sô ich wâne* En. 467.

---

[1]) Gen. 12, 19; 22, 32; 27, 22 u. s. f. = 24 mal, Ex. 701; 733; 741 u. ö., Kraus D. G. VII, 34; Kchr. 2614; 13107; 13113; 16390; Lanz. 4921; Er. 360; 8748; Kraus zu D. G. VII, 34.

[2]) Martin zu Parz. 743, 22.

Hinweise des dichters auf die erzählung.

Es handelt sich um vorausdeutung auf das unmittelbar folgende und um rückblicke und verweise auf das früher erzählte. Nicht in den kreis dieser betrachtung fallen die hindeutungen und ausblicke auf die zukunft, die im volksepos zahlreich begegnen (vgl. Radke s. 15 und 47 f.) und auch im Parz. nicht fehlen[1]).

Eine reihe von formeln hat Wolfr. der älteren dichtung entlehnt. Sammlungen aus dieser bei Wiegand s. 147; Radke s. 46 f., Panzer H. G., 86, Schütze, 10 f., Behaghel CXXXV f.

Vordeutungen.

ich tuon ouch mêre von im kunt Parz. 296, 24; *ich tuon iu kunt* 311, 18; 414, 1; 465, 17; 734, 5; *ich tætz iu gerne fürbaz kunt* 337, 27; *des namen tuon ich iu kunt* 741, 12; *sô lât michz iu machen kunt* 682, 7; — 446, 1; vgl. *ich tâte iu gerne chunde* Ex. 1; *daz wil ih û tûn kunt* Alex. 281; *ich tuon iu kunt* Lanz. 190; Er. 3425 (person).

ich wil iu künden Parz. 816, 8 vgl. *nû wil ih û cunden* Alex. 1959.

ich wilz iu fürbaz sagen Parz. 403, 11; — Lanz. 9228. *als ich iu sagen wil* Parz. 192, 1; 201, 8; 405, 30. — Er. 917, 5133 u. ö.; *ich wil iu sagen* Parz. 264, 1. vgl. *ich wil iu sagen* J. Jud. 127, 16; Kchr. 7869; Alex. 1050; 1307; 1800 u. ö.; Rud. 14, 7; 25, 15; Eilh. VIII, 66; Lanz. 4092; — 6401; 8656; En. 3344; 6815; *wil ich iu (nû) sagen* Kchr. 692; 6486; Alex. 270; 4328. Lanz. 4257; 5246; *daz wil ich iu sagen* Ex. 1671; Alex. 1172; — Ex. 2756, Kraus D. G. III, 45; XI, 55: Alex. 126; Roth. 815.

ich sage iu wie Parz. 188, 1; 753, 1; Lanz. 8985; *ich sage iu wer* Parz. 682, 3; Nib. 182, 1; *ich sagez iu* Parz. 354, 14; (vgl. *ich sage iu* J. Jud. 161, 3; Kchr. 15894; Alex. 109; — 126; 190; 5266; Nib. 21, 1; Lanz. 42; 642; 3364 u. ö.; En. 292; 1877; 2509, 3584 u. ö.; Er. 181; 4153; 7394; 8703).

als ich iu sage Parz. 501, 12 (Alex. 5331 (person); Er. 1716, — 7139, *als ich u sagen kan* Nib. 1433, 2, *alse ich û seggen mach* En. 5637; 8276; 9213; — 3225; Er. 2019; 7123; *als ich iu nû sage(n)* Kraus D. G. IV, 74; Kchr. 108; 140; 7150; 7971 u. ö.)

ich sage iu mêre, ob ich kan Parz. 695, 1. (*ich wil iu sagen mêre* Ex. 2908; 3059; — J. Jud. 146, 10 f. (person); *ouch sage ich iu von im mêre* Kchr. 6493; *ich sage iu niht mêre* Nib. 583, 1; — Lanz. 3491).

ich solt in iu benennen gar Parz. 584, 7. (*nu wil ich iu nennen* J. Jud. 131, 25; — 130, 29 f.; Rud. 12, 14; *nû nenne ich iu* Er. 1902; 2073).

---

[1]) z. b. 12, 16 f., 161, 7 f. 223, 8 ff. u. a.

Als neuschöpfungen Wolframs charakterisieren sich:

do kom, von dem ich sprechen wil 132, 28; *hie kom, von der ich sprechen wil* 312, 2; — *waz mag ich nu sprechen mêr* 379, 3; — 624, 20; *ob ich sô sprechen mac* 774, 29; — *ich muoz iu . . . sagen* 32, 29; — 55, 10; *wand ich iu vil ze sagen hân* 403, 22; *ob ich ez iu sagen müeze* 203, 7.

Rückblicke.

daz hân ich iu gesaget ê Parz. 790, 8. *als ich iu ê hân gesagt* Parz. 564, 26 (Er. 461; 2355; 8461; *alsô ich iu gesaget hân* Rol. 5632; Er. 453; — 3966; *than ih iu ê gesaget hân* Rol. 6530; *von der ich ê hân gesaget* Lanz. 1536; — 2824 f.; 4188 f.; Er. 3305. 5231; 6821. u. a.; großer reichtum an verschiedenen wendungen dieser art im Er.)

Anreden an die zuhörer.

Schon in den erwähnten persönlichen bemerkungen des dichters findet sich oft eine beziehung auf die zuhörer; daneben erscheinen wie in der älteren epik zahlreiche direkte anreden an das publikum. Sie wirken durch die häufige wiederkehr eines und desselben ausdrucks formelhaft, zumal oft für recht unbedeutende tatsachen aufmerksamkeit und interesse gefordert wird.[1]) Die anreden an die zuhörer hat mit wenigen ausnahmen[2]) bereits Förster s. 30 ff. gesammelt; ich begnüge mich daher, diejenigen formeln hier anzuziehen, die dem traditionellen sprachschatz entstammen.

Anreden an die zuhörer aus der älteren dichtung haben zusammengestellt Pirig, 46 f. Wiegand, 148, Radke, 46 ff. (verstreut), Panzer H. G., 86 u. 87; Schütze, 6 ff., Behaghel CXXXVI ff.

Die ganze persönlichkeit seiner zuhörer nimmt Wolfr. für sich in anspruch, so vor allem die beiden hervorragendsten sinne, gehör und gesicht.

hoert Parz. 309, 3; 424, 7; *(nû) hoert ouch* 87, 26; 139, 23, 203, 12 u. ö.; (Nib. 540, 1), *nû hoert* Parz. 3, 28; 655, 2 (*(nû) hôret* Kraus D. G. XI, 50; 482; Alex. 181; 3935; Nib. 583, 2; Lanz. 11; 632; 3319; 4610 u. ö.; En. 754; 4561 u. ö.) *hoert mêr* Parz. 185, 19; 237, 21; 253, 18; 297, 30; *(nu) hoeret wie* 16 Parz. belege Förster s. 31; *(nu) hoeret waz* 5 Parz. belege (Förster), *nu hoeret sagen* 5 Parz. belege (Förster); *nu hoeret vremdiu mære* Parz. 120, 7 (— Lanz. 4214) *des hoeret ouch ein mære* 87, 26; *nu hoert ein ander mære* 110, 10; 205, 17; 238, 2 *(nu hôret ein ander rede*

---

[1]) ähnlich bei quellenberufungen, vgl. oben s. 58 ff.

[2]) 407, 10; 443, 4; 586, 11.

En. 9991; — Lanz. 7791; *nu hoert disiu mære* Nib. 540, 1; 583, 2.) *ir mugt wol hoeren* Parz. 595, 2; *ob ir nu gerne hœret* Parz. 562, 18 (*daz mugit ir wol hôren* Alex. 11; — 4451; 5054 (person); *nu mugid er hôren mêre* Roth. 364; *ir mugt daz hie wol hœren* Nib. 2092, 4; *muget ir hœren sagen* Nib. 944, 1; 1644, 2; *hie müget ir hœren gerne* Nib. 1661, 2. — Er. 396). *hie mugt ir grôz wunder losen* Parz. 58, 14; vgl. *dâvon möhte ich iu wunder sagen* Parz. 669, 3 (*ich sage iu michel wunder* Rol. 4540; — Kchr. 151; *hie mugit ir wunder hôren* Alex. 5054 (person); *ir muget wunder hœren sagen* Nib. 1, 4; 1062, 1; *hie muget ir hœren wunder* Nib. 1873, 1; — En. 9390; *(nu) hœret wunder sagen* Nib. 90, 2; 354, 4; 419, 1.)

Nur einmal findet sich im Parz. die alte formel der predigt und der geistlichen dichtung[1] »*vernemt*«, die in der älteren höfischen epik noch erhalten ist.

vernemt durch iwer güete Parz. 402, 1. (vgl. *(nû) vernemet* Gen. 10, 1; 12, 25; Ex. 2907; J. Jud. 127, 1; 139, 19; Anno 598; Kchr. 10820; Alex. 959; 1022; Kraus D. G. XI, 32; Rud. 20, 15 f.; Eilh. III, 38; Lanz. 403; 5149; 5306; 6214 u. ö.; En. 823; 5241; 6558 u. ö., Er. 1941; 2086; 7833).

Dagegen begegnet wiederholt der ausdruck *als ir ê hât vernomn* 443, 4; 586, 11 (ähnliche stellen bei Förster, 33); (vgl. Lanz. 6095; 7397; 8473; 9269, En. 1858, 3276; 5315; Er. 3311, 8662; 8753).

Die zahlreichen wendungen, in denen Wolfram das geistige auge seiner zuhörer auf die gleichsam plastisch dargestellten ereignisse hinlenkt (die belege bei Förster s. 31, *nu seht* u. s. w.) finden in der älteren dichtung wenig entsprechung, nur im Er. begegnet einige male *(nû) seht* 6815; 7526; 9725.

Etwas modifiziert übernimmt Wolfr. wie seine höfischen vorgänger den zuruf *(nu) wizzet* Parz. 112,16 (Rud. 20, 12; Lanz. 3231; 4593; Er. 2672; 4293; 5227), der in der älteren epik meist noch die wahrheitsbeteurung bei sich hat. *nu sold ir wizen* Kraus D. G. XI, 424; *nu wizzet daz zeware* J. Jud. 159, 28. Weitere belege Kraus zu D. G. XI,424.

Um vertrauen zu der erzählung bittet der dichter mit der formel *geloubet mir*.

(des) geloubet mir Parz. 257, 26; 404, 4; *geloubetz, ob ir wellet* Parz. 381, 28; *welt ir gelouben mirs* Parz. 682, 17 (vgl. *ob ir iz gelouben wellent*

[1]) Baumgarten, 78.

Kchr. 349 f., *wellent irs gelouben* Alex. 4366; *geloubet mir(s)* Alex. 141; Lanz. 1454; 2536; 6400; 8886; *ir sult gelouben daz* Nib. 128, 3).

Einen übergang zu einem neuen abschnitt schaffen wendungen wie: *die rede lât sîn* Parz. 207, 4; 354, 3; 401, 23; 777, 8; *lât sîn* 284, 12; *hie sule wir diz mære lân* Parz. 222, 10 (*da lâze wir dise rede stân* J. Jud. 128, 18; — Kchr. 13839; 16615; Rud. 18, 5; . . . *lâzen wir nu sîn* Nib. 721, 1 f. *nu lâzen daz belîben* Nib. 1446, 1; Lanz 8540) — *lât rîten* Parz. 101, 5; 224, 5; 443, 5 (*die boten lâzen rîten* Nib. 1230, 1: — Lanz. 3072). Neben diesen traditionellen formeln treffen wir im Parz. eine fülle von selbständigen bildungen, die aus Wolframs urwüchsigem empfinden heraus entstanden sind. Da sollen die zuhörer sprechen (271, 14; 729, 24. vgl. Er. 6669), fragen (397, 8), raten (309, 3), mitleid für einen helden empfinden (137, 27; 185, 16, 20; 365, 14; 399, 1 ff.), ja sogar dem wirt für ein beschriebenes fest dank sagen (639, 13). Häufig wird ihre erlaubnis zu einer erzählung eingeholt, wie schon in der älteren höfischen epik. *welt ir*[1]) Parz. 80, 13, 403, 10; 639, 2; 729, 24; 815, 21 (vgl. Lanz 4556; Er. 6902.) Weitere ähnliche belege gibt Förster s. 30 ff.

Blicken wir zurück. Wie in den früher behandelten abschnitten, so ergiebt sich auch bei den persönlichen bemerkungen Wolframs ein nebeneinander von altem und neuem. Neben traditionellen durch die ganze ältere poesie hindurch gehenden ausdrücken, die schon abgebraucht waren, und neben den nicht sehr zahlreichen wendungen, die Wolfr. nur mit seinen höfischen vorgängern teilt, erscheinen solche, die das gepräge Wolframschen geistes tragen.

VI. Formelhafte verbindungen gleichartiger worte.

Zusammenstellungen zweier oder mehrerer gleichartiger worte sind im Parz. recht häufig, ich habe gegen 800 gezählt. Ein teil dieser verbindungen geht notwendig aus dem zusammenhang hervor, so zb. Parzivals anrede an Kahenis und dessen gattin »*hêrre und frouwe*« 450, 24; oder die verbindungen *lant unde muot*

---

[1]) Weitere stellen Förster, 33.

97, 23 (vgl. Martin zu der stelle), oder *die pfile und ouch die steine,* unter denen Gawan zu leiden hat, 569, 20. Weitaus die meisten belege erweisen sich jedoch als formelhafte zusammenrückungen. Auch hier interessiert uns wieder das verhältnis zur älteren Dichtung, wo — sowohl im geistlichen und volksepos als auch im älteren höfischen epos — zweigliedrige formeln häufig begegnen. Außer (von Kraus und Kinzel in den anmerkungen) gelegentlich gegebenen zusammenstellungen liegen sammlungen vor von Kossmann, 65 f. u. 67, Pirig, 45, Baumgarten, 67 ff., Wiegand, 50 ff., Radke, 21 ff., Bethmann, 133 ff., Schütze, 17 ff., Behaghel, CXXII, Roetteken, 104 ff.

Bei Wolfram finden sich sowohl zwei- als auch drei- und mehrgliedrige formeln, die letzteren allerdings sehr in der minderzahl.[1]) Einen besonders altertümlichen eindruck machen die paarbegriffe, deren glieder durch allitteration gebunden sind. In den folgenden zusammenstellungen stehen sie immer an der spitze jedes abschnitts. Das logische verhältnis der glieder zu einander ist sehr verschieden; aus dem material des Parz. lassen sich mehrere gruppen herstellen.[2])

I. Ein teil der verbindungen, namentlich von abstrakten, ist veranlaßt durch das bestreben nach einem vollständigen ausdruck des gedankens, dessen bedeutungsinhalt das einzelwort nicht völlig zu erschöpfen schien, so daß man einen zweiten verwandten begriff hinzufügte[3]), der den ersten ausdruck nach irgend einer richtung hin ergänzte. Diese verbindungen entsprechen dem stilistischen grundgesetz der altgermanischen dichtung, der variation. Wolfram zeigt sich bei dieser art der paarbegriffe ziemlich selbständig gegenüber der älteren epik.

a. Allitterierende:

pfenninge oder pfant 142, 29; *kunst unde kraft* 25, 12; 265, 7; *ir site und ir sin* 403, 29; *iwer scherm und iwer schilt* 371, 2. Nur das paar *sagte oder sunge*

---

[1]) Siehe die sammlung unten.

[2]) Auf eine anordnung nach der art der verbindung (*-und-*, *-oder-*, *-und ouch-*, *noch-*) ist verzichtet, um dasselbe begriffspaar nicht an verschiedenen stellen anführen zu müssen.

[3]) vgl. Behaghel En. CXXII, J. Grimm R. A, 14.

241, 28 erscheint vorgebildet in den verbindungen *gesagen noh gesingen* Kchr. 3008, *sagen und singen* Rol. 650; Er. 2154: *singen oder sagen* Lanz. 3449.

b. Nicht allitterierende.

Substantiva: *bete und ger* 193, 26; *êre unt rîterlîcher prîs* 255, 27 (*êre und prîs* Lanz. 3028; Er. 2520. *lob und êre* Kchr. 184; 3028; 3236 u. ö.;[1]) Rol. 775; 958; Lanz. 6581; En. 9143); *freude und êre* 214, 27; 224, 9; 428, 11 (Kchr. 4029); *freude und trôst* 315, 29; *frouwe und meisterin* 590, 27; *frumn un prîs* 208, 22; *prîs unt frumn* 213, 20 (*êre unde frum* Kchr. 1396; — 6955; Nib. 123, 3; 158, 3; Lanz. 1562,; En. 3597; — 8567); *geleite und geselle* 371, 6; *güete unde miltekeit* 815, 15; — 170, 27; *helfe unde rât* 192, 13; 635, 11 (Rol. 3263; Er. 479); *hêr und mâc* 51, 4; 419, 27; *hêrre und landeswirt* 419, 18 (*wirt und herre* Er. 476; 8374); *herz unde sin* 213, 24 (*herz unde muot* Kchr. 2860; Lanz. 3733); *herze und trost* 371, 3; *kraft unde sin* 49, 6; 590, 28 (Rol. 1809); *kraft oder sin* 573, 10; *kunst unde sin* 47, 18; *künec und hêrre* 796, 21; *minne unde gruoz* 12, 13; 76, 23; 169, 1; *prîs und êre* 2, 28; 82, 15 (Lanz. 2512; 2612); *rât und gebot* 558, 6; *sælde und êre* 269, 30; 675, 21; *saelde und prîs* 594, 23; (Lanz. 8439); *siuften unde leit* 5, 14; *sorge unde leit* 646, 2 (*lait unde sêr* J. Jud. 144, 26; Kchr. 8238); *triuwe unt êre* 5, 30; 686, 21; (Kchr. 15170; Roth. 3324); *triuwe und liebe* 748, 12; — 78, 23; *wirde und êre* 228, 97.

Adjektiva: *clâr unde fier* 118, 11; — 151, 12 *clâr und gemeit* 683, 16; *die edelen unt die werden* 471, 19; *erwelt und erkant* 10, 1; *kiusche unde guot* 128, 2; *küene, starc* 10, 3 (Nib. 463, 1; 842, 1 u. ö.); *manlîche und unverzagt* 564, 25; *rîche unde guot* 362, 25 (Alex. 6885; Lanz. 650); *sîhte und lûter* 127, 17; *tiwer unde rîche* 312, 13; — 779, 4; *wâr unde sleht* 805, 15; *der wîse unt der mære* 19, 16.

Verba: *biten unde manen* 764, 10 (*gebôt ende bat* En. 6881; 6986); *ensunge und spræche* 416, 23; *erkanten noch gesâhen* 534, 22; *erkennen unde schouwen* 660, 19; *gebietet unde lêret* 405, 7; *geflôrieret unt gezimieret* 341, 3 f. *gesattelt und gezoumet* 274, 3; *geweinet unt geschrît*[2]) 231, 23; *kêre und var* 333, 19; *redete noch enrief* 245, 26; *redete unde sprach* 506, 19; *sol und muos* 276, 13 (Er. 8977; — 8741).

In diese gruppe der variierenden verbindungen gehören auch die paare, bei denen der zweite teil die verneinung des ersten darstellt, eine Wolframsche manier, die in der älteren epik (namentlich im Er.) jedoch einige vorbilder hat, zb. *diu wîse, niht diu tumbe* 779, 7; vgl. darüber Kinzel, 12 f.

---

[1]) Die belege aus der älteren dichtung sind oft so zahlreich, daß ich mich mit angabe einiger stellen begnügen muß, um die belegreihen nicht allzu sehr auszudehnen.

[2]) Ähnlich das paar *weinen - clagen* J. Jud. 149, 14; Kraus D. G. XI, 309; Kchr. 896; 912; 3833 u. ö., Alex. 3354; Nib. 1, 3; 1004, 4; 1185, 2 u. ö.; Er. 6466, das keine entsprechung im Parzival findet.

II. Eine zweite art der paarbegriffe ergibt sich durch zusammenstellung von differenzierten oder gegensätzlichen begriffen, die in ihrer addition die gesamtheit darstellen und an stelle eines höheren begriffs gesetzt werden; z. b. *man unde wîp* = alle; *schilt unde sper* = waffen. Über das wesen dieser erscheinung vgl. auch Roetteken, 104 ff. Es ist leicht begreiflich, daß eine einmal geprägte wendung sich oft wiederholte, wenn derselbe gattungsbegriff zur verwendung kam. Hierher zu rechnen sind auch die bei Wolfram recht zahlreichen verbindungen entgegengesetzter begriffe, die zu distributiven sätzen ausgestaltet sind und meist eine unbestimmte gesamtheit bezeichnen, indem die betr. erscheinung innerhalb die grenzen der beiden extreme gestellt wird; z. b. Parz. 530, 17: *ich enphâhes freude ode nôt* = was mir auch geschehen mag; Parz. 161, 11 *ez wære kalt oder heiz* = was für temperatur es auch war. Da diese sätze bereits von Förster, 17 ff. zusammengestellt sind, führe ich im folgenden außer einigen, die Förster übersehen hat, (wie 504, 23) nur die verbindungen nochmals an, deren begriffspaare auch sonst im Parz. vorkommen, oder für welche die ältere dichtung ein vorbild liefert. Dies ist ganz im gegensatz zur 1. gruppe häufig der fall, namentlich bei bezeichnung eines kleinen oder größeren kreises von personen.

Um bei der fülle des materials in dieser gruppe einen überblick zu ermöglichen, ordne ich es nach dem vorgange Roettekens und Baumgartens nach sachlichen Gesichtspunkten.

a. Allitterierende verbindungen.

Eine vollere form zu der (weiter unten zu erwähnenden) verbindung *man unde wîp* stellt die wendung dar, welche die *magede* in den kreis einschließt.

wîp unde man unde manec maget 766, 1 f.; *maget man oder wîp* 363, 23; *magt wîb und man* 309, 30; 697, 27; — 319, 28; 394, 23; statt *wîp und man* steht auch *maget oder man* 469, 21; 483, 24 (vgl. Nib. 645, 3). Einen engeren kreis der *wîp unde man* bezeichnen *wirt unde wirtîn* 371, 13; *heiden unde heidenîn* 659, 15; *keiser, keiserîn* 13, 11; der *künec unt diu künegîn* 626, 14; 779, 15; 802, 22; — 275, 18. Das gefolge besteht wie in der älteren epik aus *mannen und mâgen*: *sîne man, sîne mage* 53, 20;

man und mâge 205, 3; 300, 28; — 194, 21; *lantman oder mâc* 434, 14 (*lantman noch mâc* Lanz. 5577; *man und mâge* Alex 3386; Roth. 53; En. 4487; *mâge unde man* Roth. 3436; 4809; Nib. 162, 4; 445, 2 u. ö.; En. 71; 4515; 5336; Er. 2894).

Als ausdruck für den besitz eines herrschers dienen die paare *lîp - lant, liute - lant.*

lîp unde lant Parz. 45, 26; 70, 11; 178, 1; 204, 7; 209, 22; 213, 28; 519, 4; 730, 18 f. (Kchr. 7016; Er. 4551); *lant unde lîp* 60, 16; 619, 3; 757, 7 (Er. 3799); *liute unde lant* 90, 24; 97, 4; 267, 10; 769, 27 (Gen. 61, 3; Kchr. 13846; Alex. 7221; Rol. 440; 454; 2580 u. ö., Roth. 2964; Nib. 108, 3; 113, 3 u. ö., Lanz. 1246; 7906; 8212; En. 349; 546; 3988).

Beide verbindungen vereinigt: *ir liute, ir lant, darzuo ir lîp* 223, 12 (Er. 521 f.). Zur bezeichnung der rüstung werden gebraucht *helm unt hersenier* 212, 28; 748, 2; *hosen, halsperc, hersnier* 261, 17. Die ältere epik kennt dafür *helme und halsperge* Anno 419 f.; Kchr. 111; 473 f.; 6970; En. 12385; *halsperge noh helme* Rol. 8322. Der nicht mobile besitz besteht aus *hof und hûs* 152, 8; 667, 20.

Man reist zu wasser und zu lande: *ûf dem wazzer und der erde wege* 328, 8; *wazzer unde wege* 826, 23.

Nach ihrer gesinnung sind die menschen freunde oder feinde: *friunt und vîent* 339, 8 (Kchr. 5437); *die lieben unt die leiden*[1]) 558, 10 (Lanz. 5400).

Die verschiedenen möglichen gefühle werden angedeutet durch *liep oder leit* 23, 27; 38, 30; 546, 8; 625, 8; 788, 25 (Kchr. 10493; Nib. 109, 2; Lanz. 1950; 4618; Ex. 12708; *liep und leit* Lanz. 7755; 8411; Er. 2831; 9709; *leit und liep* Alex. 4907; 6590.); *leit ode(r) liep* 708, 9 (Kchr. 12941; Alex. 2103; Roth. 1202; Ernst A II, 8; Kettner Ö. N. s. 29.); einem ist *wol oder wê* 223, 20; 607, 11 (Alex. 2448; 6799; Kraus D. G. XII, 64; vgl. Kraus zu der stelle).

An formelhaften allitterierenden ortsbestimmungen begegnen *her oder hin* 813, 6; (*hin(e) oder her(e)* Kchr. 823;

---

[1]) In übertragener bedeutung steht *der boesten und der besten* 375, 7; vgl. Martin zu der stelle.

1203; 3797 u. ö., Rol. 2059; 6449; 7508 u. ö.; Lanz. 497; 5276; Er. 2448; 3874); *drîn und derfür* 546, 27; *ûzen und innen* 42, 27 (Gen. 82, 5; Rol. 1902; 4445 u. ö.; Lanz. 224; 4102; En. 5572; 9998); *ûz(e) und(e) in(ne)* 231, 4 (Ex. 1377; Kraus D. G. XI, 496; Roth. 1233; 1298; Nib. 744, 1; 305, 3; *innen unde ûzen* Ex. 2063); *ob und (oder) unde* 366, 24; 602, 29 (Alex. 5910; Rol. 1575; Lanz. 547; En. 972; 5570).

Alles mögliche = *sus unde sô* 640, 7; durchaus nicht = *sus noch sô* 289, 1; 447, 20. Ein unbestimmtes verhältnis drücken aus *wie oder wâ* 271, 14 (Er. 6612); *wenne oder wie* 22, 3; 783, 24[1]) (*wannen oder wie* Kchr. 11121.)

b. Nicht allitterierende verbindungen.

Eine fülle von formeln dient zur bezeichnung einer gesamtheit von menschen Die häufigste verbindung für »alle« (*man - wîp* bzw. *wîp - man*) erscheint auch als die ursprünglichste und dem naiven denken ohne weitere reflexion gegebene. So läßt sie sich von der Gen. an durch die ganze ältere dichtung bis auf Wolfr. verfolgen.

man unde wîp Parz. 116, 26; 311, 29 u. ö.; (häufig) (Gen. 18, 6; 21, 34; Ex. 2612; J. Jud. 155, 24; Kraus D. G. XI, 419 u. ö., Kchr. 142; 628; u. ö.; Alex. 354; 2334 u. ö.; Nib. 556, 3 u. ö.; Lanz. 2741 u. ö.; En. 2919; 2945 u. ö.; Er. 9668). *wîp unde man* Parz. 19, 19; 36, 18; 187, 27, u. ö. (häufig); (Gen. 35, 6; Ex. 2370; 3292; Ä. Jud. 9, 10; J. Jud. 137, 18; 179, 14; Kraus D. G. I, 35 u. ö.; Kchr. 619; 1557 u. ö.; Alex. 2282; 2786; 3896; Rol. 358; 5797; Roth. 3273; 4025; Nib. 68, 2; 757, 4 u. ö.; Floyr. 266; Rud. 6, 27; Lanz. 8031; En. 10; Er. 1073 u. ö.); ebenso *man oder wîp*, *man noch wîp* und umgekehrt, belege erscheinen überflüssig.

Variirt wird diese verbindung durch das paar *frouwe - man*: *frouwen unde man* Parz. 320, 23 (Er. 9744) — Parz. 298, 5; 764, 6; *frouwe oder man* 626, 2; entsprechend *von meiden ode von knaben* 470, 27 (vgl. *hêren unde frouwen* Alex. 7299; En. 5293; — Alex. 2850. Zur charakterisierung der speziell höfischen gesellschaft[2]) dient die verbindung *rîter-frouwe*, die in der Kchr. und im Alex. auftaucht (Kchr. 4209; 5765; Alex. 5959), dann im Nib. wiederkehrt (die belege bei Radke s. 23) und schließlich

---

[1]) vgl. dazu *wâ von oder wie* 86, 26.

[2]) vgl. Roetteken s. 108.

zu ausgedehnter verwendung im höfischen epos gelangt. Im Parz. findet sich *ritter unde frouwe(n)* 151, 9; 277, 2; 303, 6f. 309, 27; 331, 5; 387, 16, u. ö.; = 22 mal (vgl. Lanz. 79, 1836; 2165 u. ö., En. 2484; Er. 651; 1390; 5254 u. ö.) *frouwen und rîter* Parz. 764, 22.

Für Wolframs *magede unt rîter* 789, 12; *rîter oder magt* 795, 8 darf erinnert werden an *maget oder degen* Kchr. 165; *degen noch maget* Kchr. 98.

Für den kollektivbegriff der familienangehörigen werden die einzelnen personenbezeichnungen verbunden. Alt ist die verbindung *vater-muoter : vater noch muoter* Parz. 414, 7 (Kchr. 2512; *vater unde muoter* Gen. 35, 3. 21; Kchr. 9546; Roth. 3733; En. 8043; 13488; Er. 10118). Die in der älteren dichtung sehr häufig begegnende formelhafte fügung *wîp-kint*

(Gen. 43, 46; 45, 25 u. ö., Ex. 2305; J. Jud. 163, 1; Kchr. 1089; 1620; 1632 u. ö.; Alex. 2688; 2897; 4736; Rol. 184; 2430; 3094; Roth. 2867; Rud. 11, 12 *kint-wîp* Gen. 71, 42; 72, 29, Ex. 2711; 3108; J. Jud. 142, 1; 153, 22 · Kchr. 861; 2298; 8414 u. ö.; Alex. 1664; 4077; 4531; Rol. 436; 512 u. ö., Roth. 2663; Ernst A IV, 60; Lanz. 8324)

fehlt bei Wolfr. gänzlich; es ist für die veränderte geschmacksrichtung bezeichnend, daß das paar schon im Roth. selten wird und auch im Nib., in En. und Er. nicht mehr vorkommt. Im Parz. findet sich nur je einmal *muoter unde kint* 554, 20 (vgl. Kchr. 618) und *vater ode kint* 364, 5. Die frauen sind entweder *magede* oder *wîp* : *meide unde wîb* 723, 13; *wîb oder magt* 343, 27; 810, 16; *wîb unde magt* 335, 5 (*megide unde wîb* Alex. 3634; Roth. 4575; Rud. 2, 13; En. 1339; *maget oder wîp* Kchr. 8944 *maget unde wîp* Nib. 551, 1 u. ö.; En. 12968; *wîf noch maget* En. 9649); doch ist im Nib. häufiger das paar *frouwe-meit* (Radke s. 23; vgl. auch En. 719), das weder den älteren noch Wolfr. bekannt ist.

Bei den männern dient einmal die soziale oder amtliche stellung und sodann die verwandtschaftliche beziehung zum hofe als einteilungsgrund. So ergeben sich einerseits die begriffspaare *künege unde fürsten* 99, 23; 785, 6 (Lanz. 9071); *künec od fürste(n)* 83, 19; 147, 5 (*kunige unde herzoge* Kchr. 7651; Rol. 1278); *herzogen unde grævelîn* 722, 4 (*herzogen unde grâven* Ex. 3033; J. Jud. 133, 6; 175, 25 f.; Kchr. 8102: 13927 u. ö.; Alex 1947; 3893; Rol. 108; 1239; 2488;

Floyr. 67; En. 13195; 13212 u. ö.; — Floyr. 132; Lanz. 61; 8380); *ritter und kneht* Parz. 473, 2 (Nib. 76, 1; 132, 2 u. ö.; Er. 2975; 3084; 6277;) *rîter oder kneht* 523, 30; *ritter noch knecht* 162, 26, eine höfische entsprechung des älteren *hêrren unde cneht* Kchr. 5846; 13410; — 12360; Roth. 5077.

Andererseits ist an das (oben s. 70 belegte) paar *man-mâge* zu erinnern, wozu sich noch die alte formel *friunde unde mâge* gesellt. Parz. 370, 5 (Kraus D. G. VIII, 80; Kchr. 1324, 4750; 6983 u. ö., Rol. 3185; Rud. 19, 27; Lanz. 1869; En. 3335; 5455). Die im Alex. (2475), Rol. (5697; 8811) und Roth. (3666) sowie in der En. (5029; 8501; 12777) erscheinende wendung *frunt unde man* kennt Wolfr. nicht, dagegen findet sich erst bei ihm die verbindung *mâge und bruoder* 701, 22; *mâge ode bruoder* 364, 7; *die mâge unt die gesellen* 680, 19.

Für Wolframs zusammenstellung der ämter der *truhsæzen unde schenken* 777, 27 konnten die älteren paare *truhsæze noh schenke* Kchr. 4546, *truzzâten ende schenken* Roth. 1142; Nib. 719, 3 1885, 1 als muster dienen.

Der gesamte besitz eines menschen drückt sich aus in der formel *lîp unde guot*, die Wolfr. von den älteren übernommen hat: *lîp unde guot* 97, 24; 102, 9; 149, 9 (Ex. 2065. Alex. 183; 4240; Nib. 126, 3; 1069, 1; 1075, 2; Lanz. 2638; 7396; 7498 u. ö., Er. 634; 3220; 4971 u. ö.); *guot unde lîp* 20, 23 (J. Jud. 178, 19; Kchr. 4381; Alex. 4530). Entsprechend der (oben s. 71 belegten) formel *lîp unde lant* gibt die jungfrau bei der vermählung alles, was sie hat, *minne unde ir lant* 696, 11; der gatte empfängt *diu lant und och die magt* 97, 12 (En. 8713 f. vgl. *land end wîf* En. 4451; 4468 u. ö.).

Fürstlichen besitz bezeichnen die wendungen *krône unde lant* 62, 20; 606, 9; *zepter unde krône* 5, 26; *liute und guot* 362, 2 (vgl. *lant unde gût* Alex. 3452; *lant unde mâge* Roth. 3394). Schätze bestehen aus gold und edelsteinen: *golt und gesteine* 17, 18 (Lanz. 4137; En. 1695); *lieht gesteine und rôtez golt* 9, 6; 222, 17; 335, 28 (*golt und (ge)steine* Kchr. 1141; 10396; 12016 f.; Rol. 3353; 4258; 4377 u. ö.; Roth. 3068; — Nib. 1063, 1; u. ö.)

Gern werden burg und land als teile des reiches einander gegenübergestellt: Parz. 5, 24; 162, 14; 194, 16; 202, 26;

241, 3 (Alex. 966, 2200; 2822 u. ö; Lanz. 4640; 8319; 8442; En. 439; 551; 4249 u. ö. (häufig); — Alex. 2226; Rol. 8172; Ernst A I, 58; zahlreiche belege aus dem Nib. Radke s. 23). Auch die stadt wird formelhaft mit burg verbunden, *burg und stat* 350, 17 (Alex. 2615; — 6601). Als gebäude ragen auf der burg hervor *palas unde türne* 226, 18; 399, 15 f., 534, 25 (Nib. 388, 1f.; 1976, 3 u. ö; En. 12925); befestigungen werden hergestellt durch *mûren und graben* 681, 13; 691, 2.

Zur bezeichnung einer weit ausgedehnten örtlichkeit sind die gegensätze berg und tal, wasser und land schon in der älteren dichtung oft anzutreffen:

tal und berc 180, 8; 787, 26 (Kchr. 3666; *berg unde tal* Gen. 27, 28; — 81, 30; Kraus D. G. VIII, 69; Kchr. 8462; 10059; Alex. 6689; Rol. 1631; 3347; 3534 u. ö.; Roth. 4196; Lanz. 5686; 9135; En. 348; 5013; 6840 u. ö.); *von dem lande und ûf dem mer* 182, 23; *ûf dem lande und in dem mer* 210, 24; *bêde ûf erde unt in dem mer* 293, 2; *in wazzer und ûf velde* 592, 7 (*ûf der erde noch ûf dem mere* Kchr. 213; — 4241; *wazzer noh erde* Kchr. 2481 — En. 390; *lant unde mere* Alex. 6891; Rol. 2594; — Rol. 2419; *wazzer oder lant* Lanz. 4174; 7901).

Die witterungserscheinungen bestehen aus *regen und snê* 565, 11 (Alex. 1108,; 1323); *regen und guz* 603, 7. *tîch und bach* bilden die gewässer 721, 25; *stein und ronen* die unebenheiten des waldweges 161, 13; 282, 7. Lokale adverbialverbindungen[1]) sind: *hinder oder für* 162, 17; *hie unde dort* 177, 7; 450, 9; *dort unde hie* 409, 28; 641, 3 (Er. 2468; 7353); *dort oben unt hie unden* 123, 24; *her unde dâ* 377, 24; 408, 16; 419, 20 u. ö. (En. 951); *hie od swâ* 382, 28; *disehalp noch jensît* 342, 6. Die meisten dieser lokalen adverbialbestimmungen hat Wolfr. selbst geschaffen; die verbreiteste wendung der älteren epik, das paar *nâhe(n) — verre(n)* (Gen. 30, 28; 73, 37; Ex. 2110; 2694; 2998; Alex. 5984; 6086, u. ö., Rol. 6249; 8584; Lanz. 3838; Er. 3787; 4327; 8375) erscheint nur einmal in der umformung *nâhe aldâ, niht verre dort* 188, 22. Dem temporalen »immer« entspricht die schon in der älteren epik heimische formel *naht unde tac.*

Parz. 30, 15; 117, 5 (Gen. 49, 37; Ex. 1590; Kraus D. G. XI, 383;

---

[1]) vgl. die allitterierenden oben s. 71.

Kchr. 5733; 13155 u. ö., Alex. 6435; 6720; Rol. 6998; Roth. 3738; 4488; Nib. 66, 1; Lanz. 5030; 5075 u. ö., En. 3009; 3493; 3504 u. ö.; noch häufiger ist *tac unde naht*); *naht oder tac* 627, 6 (*naht noch tac* Kchr. 6566: *tac noh naht* Kchr. 8173).

Die temporalen adverbialverbindungen sind nicht zahlreich: *vor und nâch* 217, 5; 511, 16; *sît noch ê* 230, 12; 492, 23 (Rol. 1731; 3236; Roth. 4874; *ê oder sît* Kchr. 16781; Alex. 4021; *ê noh sint* Alex. 139; Roth. 1847; 4959; Rud. 5, 20; *sint oder êr* Alex. 5022; Lanz. 9234). Bemerkenswert ist, daß die alte temporale verbindung *vruo unde spâte* (Ex. 3018; 3080; Kchr. 6279; 7967; Alex. 5299; Roth. 1527; 4359: Rud. 11,24; Lanz. 7308) resp. *spâde unde vruo* (Kraus D. G. XII, 41; Kchr. 2752 u. ö., Alex. 1360; 2975 u. ö.; Rol. 263, 1811; Nib. 446,1; 718,2; 1335,1; Lanz. 2779; 5554; En. 418; 866; 1941 u. ö., häufig) bei Wolfr. im Parz. fehlt.

Als typische vertreter der pflanzenwelt gelten *bluomen unde gras* 129,9 (Alex. 5107; 5176; Rud. 28, 1 f.; En. 12836; Er. 9164); *krût unde würzelîn* 501, 13 (*krût unde wurze* Kchr. 6884; *chrût unde gras* Ex. 1892); als repräsentanten der tiere werden genannt *vogel oder tier* 592, 9 (Er. 5186; *vogele unde tiere* Alex. 5953; Rol. 3327).

Man nimmt nahrung zu sich durch *trinken und ezzen.*

Parz. 136, 27; 237, 19 (Gen. 38, 40. Ex. 1558; J. Jud. 170, 9; Kchr. 11589; 11928; Rol. 7234; Nib. 999, 1, — En. 6207; 9843; 11001). *tranc — az* Parz. 244, 24. (Kchr. 9792; Alex. 5948; Rol. 1927: *azte unde tranchte* Gen. 59, 9; *azzen unt trunchen* Gen. 67, 8; *trunken unde âzen* Kchr. 9053; En. 11010; 13154; *az noch entranc* Nib. 1012, 2; — J. Jud. 153, 17; 169, 13; Lanz. 3686; En. 6210; 6525; 10458; Er. 2544).

Neu ist die wendung *trinken und spîse* 470, 13; 581, 24. Als nahrungsmittel dienen *brôt unde wîn* 131,27 (Kchr. 11585; Nib. 870,2; 1627, 2; En. 4815; Ex. 3554); *wîn unde brôt* 452, 19 (Kchr. 1746; 11573); *wîn unde spîse* 201, 7; *spîse oder wîn* 637, 13 (Lanz. 1702).

Der körper besteht aus *fleisch unde bein* 469, 26 (Kchr. 9814; Alex. 6931; *fleisc unt gebeine* Gen. 17, 10; Kchr. 6239; En. 2497; 12041; *bain und flaisc* Kchr. 8655; 10277) oder aus *âdern unde bein* 245, 19 (Kraus D. G. XI, 495). Als obergewand werden gebraucht *roc und mantel* 168, 12; *pelliz*

und mantel 231,5. Zur bezeichnung der waffen werden zwei der wichtigsten zusammengestellt, *schilt* mit *swert* oder *sper*. Beide verbindungen sind alt.

schilt unde swert Parz. 42, 22 (Kchr. 113; 3711; En. 3844; 4454; 9722); *schilt noch swert* 292, 29; 302, 22 (Ex. 1343); *schilt unde sper* 246, 29; 597, 15; 733, 28 (J. Jud. 142, 20 f.; Kchr. 11055; 11086; Anno 127; Lanz. 2523; En. 5546; 5931; 11621 u. ö. Er. 611; 2653; 3081 u. ö.); *mit schilde und ouch mit sper* 115, 16; 440, 4; 472, 3 (Alex. 6664); *schilt noch sper* 535, 10 (Kchr. 15821; Alex. 6802; Er. 5382).

Zum schutz gegen den angriff dienen *helm unde schilde* 271, 16; 756, 2; 759, 3 (Nib. 2224, 3; Lanz. 5317); *helm, schilt* 217, 23; 275, 2; *helm odr schilt* 383, 3 (*schilt unde helm* Nib. 1999, 4). An stelle der rüstung redet Wolfr. von *wâpenroc und kursît* 14, 25; 261, 9; *schilt, kursît* 211, 9. Das pferdegeschirr setzt sich zusammen aus *zoum unt gereite* 312, 11; 513, 23; *zoum unt satel* 504, 12; 779, 3. Das kämpfen geschieht durch schlagen und stechen.

stach und sluoc 98, 25 (Lanz. 2580): *sluog oder stach* 299, 20; *sluoc noch enstach* 287, 7 (*sluoh unde stach* Rol. 238; 1120; En. 7041; 9051; *sluogen unt stâchen* Kchr. 13143; 15636; Alex. 2375; 2728; 3270; Rol. 8588; — En. 11826; *stechen unde slân* Lanz. 2616; 3124); *gestochen unde geslagn* 347, 12 (Lanz 3353; — Er. 2604); *durchstochen und durchslagen* 390, 25 vgl. 560, 30 (En. 12394). Die ritter empfangen *stich unde slac* 20, 11; 618, 5 (Kchr. 14986; Rol. 5017; Lanz. 3284; *slach unt stich* Kchr. 16743; Lanz. 4494); *von slage oder von stiche* 299, 24; (*stich noh slac* Alex. 3320; Er. 2674); *mit slahen und mit stechen* 529, 16 (Kchr. 5334).

Die ältere zusammenstellung von *stoz und slach* (Gen. 14, 40; Alex. 1708 u. ö.) hat Wolfr. im Parz. nicht; dafür tritt eine verbindung mit *schuz* auf, die im Nib. ihr analogon hat: *von slegen und von schüzzen* 208, 11; *für den schuz und für den stich* 124, 9 (*mit schüzzen unde slegen* Nib. 1998, 2; 2047, 2). Der erfolg des kampfes ist *gewin und flust*[1]) 102, 24; es wird *gewunnen unt verlorn* 82, 13; 102, 16 (vgl. *gewinnen oder verliesen* Lanz. 4286).

Einige verbindungen von abstrakten mögen sich hier anschließen. Das handeln eines menschen besteht in reden und taten: *rede und werke* 465, 14; vgl. *mit rede und ouch mit siten* 647, 7 (*worde ende werke* En. 1543; 13354; Er. 4653).

---

[1]) vgl. in übertragener bedeutung: *ze flüste oder ze gewinne* 432, 1.

Das schicksal bewegt sich in den gegensätzen von *freude unde nôt* 622, 21; 757, 10; *freude ode nôt* 530, 17; 653, 25; *schaden und fromen* 157, 2; 263, 8 (Alex. 1631; 6813 u. ö.; En. 7666), *freude od trûren* 709, 30; es macht den menschen *trûric oder geil* 98, 1.

Außer den (s. 72 ff.) angeführten substantivverbindungen dienen noch einige paare von substantivierten adjektiven als ersatz für einen kollektivausdruck. Zwei dieser verbindungen, *arm und rîche, alt(e) und junge*, sind längst in der deutschen erzählung heimisch.

beide arm und rîche 222, 8; 280, 20; *arme unde rîche* 654, 4; *der arme unt der rîche* 471, 5 (*arm(e) unde rîch(e)* J. Jud. 132, 7; 141, 28 u. ö.; Kraus D. G. VI, 73; X, 35; Kchr. 635; 1758 u. ö.; Alex. 2726; 4005; 6604; Roth. 819; 1724; u. ö.; Rud. 3, 5 f.; 3, 12 u. ö.; Lanz. 55; 8225; 8660; En. 1933; 2923; 4131 u. ö.; Er. 195; 1304; 6527). *rîch unde arme* Parz. 6, 12; 194, 22; 526, 25; 753, 18; 825, 13 (*rîche noch arme* Gen. 32, 42; *rîche oder arme* Gen. 35, 42). *alte und junge* Parz. 228, 4; 411, 14; 663, 22 (Ex. 1032; 1160; 2093 u. ö.; J. Jud. 179, 15; Kraus D. G. XI, 22; Anno 754; Kchr. 5349; 7274; 8406 u. ö.; Rol. 1868; 9000; Roth. 3044; 3254; 4804; Rud. 19, 27; Lanz. 8102; En. 6925; Er. 196); *junge und alte* Parz. 150, 30; 493, 27; — 227, 18; *junc oder alt* 93, 15;[1]) — 341, 25 (*iung(e) unt alt(e)* Gen. 47, 24; Ex. 2760; Kraus D. G. VI, 71; Lanz. 2740; 3322 u. ö.; En. 565; 655; 5894 u. ö.)

Daneben bezeichnen vereinzelte andere zweigliedrige formeln eine unbestimmte anzahl von personen: *der sieche unt der gesunde* 17, 16 (Ex. 2440); *die vremden unt die kunden* 592, 11 (Nib. 28, 4; 38, 4; u. ö.); *der wîse unt der tumbe* 509, 19 (Nib. 36, 1; 711, 1; — Rud. 11, 2f.; Lanz. 1379; *witzige und tumbe* Er. 922); *der kiusche und der vrâz* 238, 28; *die werden unt die smæhen* 296, 27; *der slehte unt der krumbe* 509, 20.

Die formelhafte verbindung *grôz unde clein(e)* (Ex. 1312; 1354; 1440 u. ö.; J. Jud. 164, 7 f.; Kraus D. G. XII, 18. 48; Kchr. 10317; Alex. 2266; 4093 u. ö.; Roth. 4945; Rud. 2, 4; 8, 9 u. ö.; Lanz. 286; 8530; En. 3229; 3770; 8414) fehlt im Parz., ich habe nur einmal die umkehrung *kleine und grôz* 125, 28 gefunden (vgl. Alex. 5217; 6504; 6733); dagegen begegnet zwei mal

---

[1]) vgl. *junc oder grâ : aldâ* 411, 28.

das paar *kurz oder lanc* 329, 27; 814, 6 (Er. 6296; Gen. 39, 10; En. 3228).

Für den ausdruck »groß« setzt Wolfr. nach dem vorgange der älteren gern die verbindung der beiden dimensionen der länge und breite ein.

lanc unde breit[1]) 59, 10; 104, 23; 233, 21; 433, 20; 698, 28; 760, 17; vgl. 162, 10 (Kraus D. G. XI, 403; Alex. 5180; 6851; Lanz. 5815; En. 12200; Er. 1992); *breit unde lanc* 683, 21 (Ex. 1370; Alex. 4978; 5950; 6238). Ähnlich werden gebraucht *lanc unde wît* 398, 19; 234, 6 (Rol. 4125; En. 7117; Er. 2006); *wît unde lanc* 39, 19; 69, 2; 231, 4; 351, 4 (Lanz. 207; En. 1167; 2889); *wît unde breit* 227, 8; 328, 5; 805, 24.

Entsprechend für »klein«, »gering« das paar *kurz oder smal* 433, 21.

Um die fülle der auf der Gralsburg servierten speisen anschaulich darzustellen, bedient W. sich dreier auf einander folgender zweigliedriger formeln: *spîse warm, spîse kalt, spîse niuwe unt darzuo alt, daz zam unt daz wilde* 238, 15 ff. Daz paar *zam-wilde* kehrt wieder in *spîse wilde unde zam* 809, 26 (Rud. 7, 10; Er. 8912); *beidiu wilden und zamn* 518, 4; *zam unde wilt* 252, 7 (Lanz. 7134; Er. 6165; 7605); das paar *niuwe-alt* in *alt unde niuwe* 203, 9; 321, 30; *alt noch niuwe* 680, 8; das paar *warm-kalt* in *warm oder kalt* 285, 9; 449, 16. Für die letzte verbindung ist zu erinnern an die wendung *kalt unde heiz* Rol. 2056; En. 9858; 10092 u. ö.; Er. 1926, der im Parz. auch *kalt oder heiz* 161, 11 entspricht.

Auch einige verbalverbindungen gehören hierher. Schon die Kchr. wendet häufig zur bezeichnung einer sinnlichen wahrnehmung die vollere formel *sehen unde hœren* an, die sich bei W. fest eingebürgert hat.

hôrte unde sach 97, 17; 223, 16; 689, 9 (Kchr. 9932; En. 918; *hôrten unde sâhen* Kchr. 9888; 9941, — En. 6220); *hôrte unde ersach* 151, 5; *hôrte noch ensach* 247, 5; (Kchr. 10800, 14489; *gehôrte unde gesach* Nib. 640, 2; Er. 4152. Kraus D. G. IV, 60; Er. 4157; 8828; 9216; *gehôrten unde gesâhen* Kchr. 8593); *gehôrt und gesehen* 250, 8; (Kchr. 9923; 9937; *gehôret oder gesehen* Kchr. 3081; 9972); *hoeren unde sehen* 171, 22 (Kchr. 10159;

[1]) Die dazu gehörige substantivverbindung *die lenge und ouch die breite* 654, 12 (vgl. En. 9450).

Nib. 1926, 3); *sehen unde hoeren* 115, 9; 506, 8 (Kchr. 11227; — 9985); *hoert und seht* 511, 25. Entsprechend *ouge noch ôre* 117, 2 (*ôren und ougen* Er. 9214); *blint oder toup* 290, 20 (*douf ende blint* En. 8204). Aus reimtechnischen gründen sind geändert *hoeren unde schouwen : frouwen*[1]) 647, 20; *gesehn und ouch vernomn : komn* 788, 7.

Die bewegung geschieht durch *rîten unde gên.*

rîten unde gên Parz. 590, 13 (Kchr. 722; Nib. 840, 4; 1241, 4; En. 4103; 9999); *rîten unde giengen* 183, 30; *rîten oder gên* 530, 20 (Roth. 213; Er. 8487; — 8710); *widergienc od widerreit* 142, 6 (En. 5197); *geloufen noch geriten* 660, 30; *geloufen unt geriten* 342, 1; dem entspricht *zorse unt ze fuoz* 305, 9; 668, 3 (En. 939; 5005 u. ö.; Lanz. 5309).

In zusammenhang mit den genannten braucht Wolfr. 2 mal eine wendung für die ruhelage: *stuonden unde sâzen* 187, 9; 430, 17; — 513, 6 f. (Kchr. 1866; En. 5296; *sazen unde stuonden* Kraus D. G. III, 52, *sizzen unde stân* Kchr. 2313).

III. Als eine nahe verwandte gruppe lassen sich die verbindungen von solchen antithetischen begriffen herausheben, die ihre bedeutung als einzelbegriffe bewahrt haben. Es handelt sich fast ausschließlich um empfindungen und die sie veranlassenden ereignisse freudiger oder trauriger natur. Die auch bei Wolfr. nicht sehr zahlreichen belege erstrecken sich nur noch auf einzelne stellen des Nib. und des höfischen epos.

a. Allitterierende verbindungen.

leit und liep 193, 20; *liep und leit* 308, 12; 609, 30; *vlust und vinden* 531, 27; vgl. für das Nib. Radke 21 f.

b. Nicht allitterierende verbindungen.

freude und jâmer 99, 6; *freude unde nôt* 685, 25; *freude unde klage* 326, 6; *freude und angest* 4, 1; 302, 30; *minne und haz* 466, 9; 636, 5; *minne und zorn* 467, 7; *lachen unde weinen* 672, 19; *siufzen unde lachen* 114, 1; *riwe und wünne* 465, 2; *trûric unde frô* 34, 30 (En. 2638; vgl. Lanz. 5645; En. 1876); *ledec unt sêre gebunden* 531, 30; *freuwen-klagen* 650, 12.

IV. Endlich haben wir noch einer art von verbindungen zu gedenken, welche begriffe vereinigt, die in der erfahrung oder in der vorstellung oft nebeneinander gegeben und dann auch in der sprache fest verbunden geblieben sind. Namentlich körperteile und waffenstücke stehen so beisammen.

[1]) vgl. die beliebte reimformel *frouwen : schouwen* s. 12.

Von den allitterierenden verbindungen lassen sich hierher rechnen:

bogen unde bölzelîn 118, 4; *kappeln unde kamergewant* 669, 5; *sîn herze und ouch sîn hant* 569, 18; *geschickede unde schîn* 170, 21; *wîs unde wert* 521, 10.

Nicht allitterierende:

mit armen unt mit henden 110, 13 (En. 243; 2740; 5175); *mit henden und mit armen* 259, 2 (*hande ynd arme* Alex. 5277); *ûz ôrn und ûz der nasen* 212, 25 (*nase end ôren* En. 3213); *undr ougen unde an handen* 172, 3; 228, 3 (Er. 5767); *durch den arm und in diu brust* 197, 13 (Kraus D. G. XI, 447); *grôz herze und kleine gallen* 317, 26; *sîn herze unt diu ougen* 534, 21.

schilt und ros 560, 23; (Er. 2502; 2595): *schilde unde baniere* 793, 11; *baniere unde schilt* 216, 17; — 222, 20; *swert unde sporn* 648, 11; — 299, 29.

Gern wird, wie schon in der älteren dichtung, der reiter mit seinem roß zusammengestellt:

man und ros 592, 26; *daz ors unt der man* 295, 20. (*ros unde man* J. Jud. 130, 23; Alex. 2619; 2800; Rol. 4056; 4336; 4470; Roth. 267; Nib. 1317, 2; Lanz. 3397; 7612; En. 12119; *ros oder man* Kchr. 1208); *liute unt ors* 386, 4; (Lanz. 9121; Er. 2138; *ros unt liute* Nib. 607, 1; 682, 4); *von liuten noch von tieren* 211, 18.

Auch einige verbindungen von abstrakten gehören hierher. Sie stehen in naher verwandtschaft zu den variierenden formeln der 1. gruppe; es ist nur der bedeutungsunterschied zwischen den beiden verbundenen begriffen größer. Die grenzen sind jedoch fließend.

namen unt art 470, 25; 627, 18; 745, 19; *sîns namen unde sîns geslehtes* 818, 29 (Alex. 7096; En. 2752); *krône und rîcheit* 478, 6; 561, 25; *strît und minne* 35, 25; *dienst unt minne* 698, 9; (Kchr. 8347); *dienst unde lôn* 766, 15; *êre unt gemach* 227, 4; 278, 23. (En. 1950).

Von adjektiven sind die farbadjektiva zu nennen:

wîz unde rôt 188, 13 (Kchr. 5189; Alex. 4980; Lanz. 4108; En. 5173; *rôt unde wîz* Alex. 5305; Rol. 633; En. 5171); *swarz unde wîz* 758, 18; 782, 4; 805, 30; (Er. 7308; 8906); *wîz unde swarz* 328, 17 (Gen. 45, 8); *swarz unde grâ* 168, 13; 231, 7 (Kchr. 14793).

An verbalverbindungen begegnen: *lesen unde schrîben* 462, 13; *tanzten unde sungen* 512, 30 (*tanzen ioch singen* J. Jud. 139, 13 f. — Kchr. 182).

Dreigliedrige formeln.

Eine völlige neuerung gegenüber der stiltradition bedeuten die in der höfischen dichtung auftretenden 3gliedrigen formeln, die

im Lanz., in En. und Er. noch vereinzelt, im Parzival schon recht häufig auftauchen[1]).

Fast immer sind 2 der worte auch als einzelpaar geläufig. Sie werden nun durch einen dritten verwandten begriff erweitert.

Der II. gruppe s. 70 ff. gehören an: *ritter, magede unde wîp* 718, 18; *sarjande, rîter, frouwen* 666, 11; *minn, krôn unde ein lant* 302, 10; *krône, zepter unde ein lant* 77, 2; *bürge, lant unde stete* 746, 5 (vgl. *lant unde stete* Rol. 922); *die kæse, daz vleisch, den wîn* 191, 2; *kæse, vleisch noch brôt* 184, 8; *fleisch, wîn unde brôt* 480, 16; (Er. 3554); *môraz, wîn unt lûtertranc* 244, 13; (*lûtertranc met unde wîn* Lanz. 8603; *wîn ende lûterdranc* En. 1309); *môraz, wîn, sinôpel rôt* 239, 1; *môraz, wîn, unt ouch daz brôt* 452, 19. *helme, schilde, swërte* 182, 4; *kursît, helm oder schilt* 757, 19; *wâpenroc, schilt, kursît* 773, 13; *pfantlôse, ors und ander kleit*[2]) 652, 19 (vgl. das paar *ros-gewant* im Nib., Radke 25; dazu En. 8223; Er. 1412; 2183). Zur IV. gruppe (s. 80 f.) sind zu rechnen: *brust, houbet noch der schenkel* 212, 16; *freude, sælde und êre* 742, 22.

An 4 gliedrigen verbindungen begegnen: *liute, wâpen, ors, gewant* 9, 7; *gerîten noch gegên, noch geligen noch gestên* 251, 17 f.; 491, 1 f. Letztere formel, aus 2 selbständigen 2 gliedrigen verbindungen zusammengesetzt, hat ein direktes vorbild in der En: *ich enmach gestân noch gegân, geliggen noch gesitten* En. 2388 f.; vgl. noch: *ensat noch enlach* En. 3010.

Aus den vorstehenden belegen geht ein inniger zusammenhang der formelhaften verbindungen Wolframs mit denen der älteren dichtung hervor, der namentlich bei den wendungen der 2. gruppe hervortritt, sich aber auch in den belegen der 4. gruppe erkennen läßt. Die variierenden und die antithetischen verbindungen erwiesen sich meist als selbständige bildungen. Nicht selten hat Wolfr. auch den älteren formelschatz umgeformt und durch einsetzung neuer ausdrücke die wendung „höfischer" gestaltet (vgl. die verbindungen, die das ritterwesen betreffen).

Interessant ist ein vergleich der paarbegriffe nach ihrer häufigkeit in den verschiedenen epen. Nach den von Wiegand s. 56 gegebenen berechnungen für einige werke der geistlichen und spielmannsepik — berechnungen, die sich allerdings auf

---

[1]) s. 70 sind einige belege gegeben worden, bei denen 2 glieder durch allitteration gebunden sind.

[2]) dazu *gekleidet und geriten* 10, 11 (*geriten unde gekleit* Er. 1951; 1982).

zählungen sämtlicher, also auch der nach meinen beobachtungen nicht zahlreichen notwendigen [1]) wiederholungen stützen, — begegnen in Ex. 3, 5, in Rol. 1, 4; im Roth. 3,2 und im Nib. 2, 4 verbindungen auf 100 verse. Meine zählungen für den Parz. ergeben — ebenfalls einschließlich der notwendigen — rund 800 verbindungen, also etwa 3, 2 auf 100 verse, genau die zahl, die Wiegand für den Roth. ermittelt hat.

VII. Formelhafte zahlangaben.

Bei Wolfr. wird schon durch die überlieferung einzelner zahlen die vermutung nahe gelegt, daß seine zahlangaben formelhaft sind. Gern bedient sich zwar der dichter der unbestimmten bequemen wörtchen *manec* und *vil* (vgl. unten s. 84); daneben gibt er aber auch eine fülle von positiven zahlen. Nun zeigt sich hier ein auffallender unterschied der hss. D und G, der sich nicht nur in verschiedenen zahlangaben äußert, wie 600, 15 D: *vierhundert frouwen,* G: *funfhundert frouwen* (ähnlich 682, 25 u. 27), sondern auch in kleineren änderungen seinen ausdruck findet. So setzt G fast regelmäßig vor hundert das wörtchen „*wol*" ein.

Diese differenzen sind ein zeichen, daß die betr. zahlen schon von den abschreibern als formelhaft empfunden und demgemäß als doch nur ungefähr gültig beliebig geändert worden sind. Als annähernd richtig werden die zahlen öfter bezeichnet durch ein zugesetztes »*oder mêr(e)*«; belege bei Hoffmann, 53 f. Derselbe zusatz begegnet in der älteren dichtung, zb. Kchr. 7199; Rol. 2615 (vgl. Wiegand, 81; Panzer H. G. 94).

Die formelhaftigkeit der zahlangaben der älteren epik ist wiederholt angemerkt worden, so im allgemeinen von Panzer Volksep., 14 f.; sammlungen liegen vor für Roth. von Edzardi s. 39 f. und Wiegand, 79 ff., für das Nib. von Radke, 41 ff. und Kettner Ö. N., 33; für die Gudr. von Panzer H. G., 90 ff. In den folgenden zusammenstellungen sind die zahlangaben aus Roth.

---

[1]) vgl. oben s. 67 f.

und Nib. nur dann citiert, wenn übereinstimmung oder ähnlichkeit auch in dem benannten gegenstand vorlag, im übrigen dagegen ist auf Wiegand und Radke verwiesen worden. Einige male ergeben sich auch parallelen mit den alten formelhaften zahlen aus dem deutschen recht, über die J. Grimm R. A. 2. aufl., 207 ff. handelt.

Wie ein vergleich der zahlen des Parz. mit denen der älteren dichtung zeigt, besteht auch hier eine weitgehende übereinstimmung. Charakteristisch ist jedoch für den Parz. — wie auch für den Er. — das absolute fehlen von sehr großen zahlen. Es kommen nur 3 zahlen vor, die 1000 überschreiten; 6000 ist die größte, die ich gefunden habe, dazu 2 mal 1500, beide mal mit schlechter überlieferung; dagegen sind in der älteren dichtung zahlen von 10000 — 100000 ziemlich häufig[1]. Die relativ höchsten zahlen hat der Alex.; dort steht auch die absolut höchste, 630000 (Alex. 2034). Die großen zahlen begegnen in der älteren epik fast ausschließlich in den dort beliebten[2]) heereskatalogen, die Wolfr. in dieser ausdehnung nicht kennt. Sodann läßt sich eine vorliebe unseres dichters für die unbestimmten ausdrücke *manec* und *vil* an stelle großer zahlen nicht verkennen.[3]) Eins der zahlreichen beispiele möge hier genügen. Nach einer den oben erwähnten heereskatalogen ähnlichen aufzählung führen im Parz. ins feld: *Gaschier von Normandîe mangen soldier, Kaylet von Hoskurast .. rîter mère, manegen zornegen gast, Frîdebrant, der Schotten künec, manegen soldier* (25, 13 ff.). In der älteren epik begegnen dagegen die in anmerk. 1 aufgeführten tausende.

---

[1]) 10000: Rol. 5711; 6240; Lanz. 196 f.; En. 6295; 8861; 12816; 12000: J. Jud. 135, 8 f.; Kchr. 7328; Alex. 2026; Rol. 2625; 2628; Roth. 3411; 20000: Alex. 2020; Rol. 2289; 2990 u. ö.; Roth. 3448; 3457; 3557. 30000: Kchr. 259; 262 u. ö.; Rol. 2608; 7775 u. ö.; Roth. 3622: 5031; Nib. 159, 2 u. ö.; 40000: Alex. 1681; Nib. 169, 2; 180, 3. 50000: Kchr. 7308; 7312; Alex. 1987; 1997; Roth. 2628; 3569. 60000: Kchr. 7301; Roth. 5041. 70000: Kchr. 7318; Alex. 1984. 80000: Kchr. 7316; Roth. 4194; 4743. 100000: Alex. 1052 (V und B nur 20000); 1649 u. ö.; Kchr. 7304; 7320; Roth. 2600; 4097. 140000: En. 5016 f.; 300000: Kchr. 7352. Die beispiele ließen sich noch vermehren.

[2]) vgl. Schröder zu Kchr. 7298.

[3]) Auch der älteren epik nicht fremd. Kchr. 7339 ff. Rol. 2659 ff.

Personen.[1])

2: *künege* 49, 1 (Rud. 22, 3); *küneginne* 334, 18; *ritter* 121, 18; 354, 19; 784, 21 (Eilh. V, 13; *man* Ernst A II, 25; En. 6964); *junchêrrelin* 100, 7; *werdiu kint* 232, 11; *tambûre* 63, 5; *knappen* 237, 17, 18; 713, 2 (*knehte* Er. 1065); *fröuwelîn*[2]) 688, 1; (Lanz. 884); *süne* 550, 26; (En. 4575; Er. 1974); *bruoder* 14, 3; namentlich auf der gralsburg geschieht die gruppierung gern paarweise. vgl. Alex. 1121; 1594; 5525.

3: *ritter* 120, 25.[3]) — 68, 25 (Nib. 419, 3; *hêren* Roth. 1397); *fürsten* 45, 17; 87, 17; 721, 3; (Alex. 1003); *videlære* 19, 12; *junchêrren* 76, 3 vgl. 97, 13; *juncfrouwen* 244, 14 (*dienstman* Er. 6361; *roubære* Er. 3116; *herzogen* Rud. 22, 3. Wiegand 79, Radke 41).

4: *ritter* 237, 26; 666, 24 vgl. 30. — 236, 27; 237, 4 (Er. 3722; *hêren* Roth. 4837); *frouwen* 233, 15 f.; 28; 243, 21;[4]) 534, 30; 578, 13; *künege* 83, 8; *küneginne* 318, 16; *genôze* 25, 21; *gesellen* 230, 1 (Nib. 339, 3); *kint* 8, 4; — 251, 11 (*boten* Roth. 620; *grâvin* Eilh. VIII, 64. *man* En. 6774; 11889; Wiegand 79; Radke 41).

5: *ritter* 175, 3; 618, 28; 707, 8 (Roth. 4277; *knaben* Er. 2507; *roubære* Er. 3298; *schechere* Rud. 28, 7).

6: *ritter* 68, 25; 197, 18; 259, 21; 705, 22 (Er. 4224); *frouwen* 234, 29; 235, 8. 12 (*herzogen* Rol. 404; *grâven* Rol. 405; *koninge* Roth. 4166; *margrâvin* Roth. 2949).

7: *frouwen* 236, 16 (*herren* Rol. 5891, *koninge* Roth. 4193; — Nib. 1320, 3; Wiegand 79).

8: *ritter* 135, 9; *junchêrren* 429, 28 (*kuninge* Rol. 8677).

10: (Parz. fehlt) Roth. 4849; Lanz. 1431; Er. 1942.

11: Parz. fehlt (Roth. 128; 144; 473; Gen. 52, 27).

12: *kinde* 18, 26; *frouwen* 235, 5; 236, 20; *juncfrouwen* 272, 21; 687, 22; *knappen* 384, 3; *gesellen* 721, 11 (*herren* Rol. 2194; *man* Kchr. 8574. 5096; En. 6960; Alex. 6018; Roth. 3916; *ritare* Roth. 13, 1; *recken* Nib. 1292, 3; *schechere* Rud. 28, 5; Wiegand 79; Radke 42).

16: *knappen* 8, 2 (*herzoge* Roth. 1588; Wiegand 79).

20: *knappen* 18, 21; *ritter* 207, 25 (Roth. 3220; Lanz. 1428; 3139; En. 263; *man* Alex. 5499).

24; *rîter* 45, 15 (*man* Alex. 5095; *grâven* Rol. 6214; *recken* Nib. 507, 1; 1349, 1; *fürsten* Nib. 1282, 3).

25: *meide* 493, 16; *juncfrouwen* 808, 30 (*knappen* Lanz. 2770).

---

[1]) Ausgeschlossen bleiben in den folgenden zusammenstellungen die zahlen, die sich aus dem zusammenhang als notwendig ergeben, sowie diejenigen, die zum zweiten oder dritten mal dieselben personen oder sachen bezeichnen.

[2]) G: *juncherrelin*. [3]) G: *zwene*. [4]) D: *vil*.

30: Parz. fehlt. (*man* Kchr. 1099; *kuninge* Roth. 3818; *gîsele* Rol. 8863; 8870; *grâvin* Roth. 1589; *megede* Lanz. 7403; *ritter* Er. 6855; Wiegand 79; Radke 42).

50: *kint* 722, 2 (*heleden* En. 7183).

60: *ritter* 181, 13 (Roth. 3073; *man* Nib. 245, 3; 1704, 1; *burgære* Lanz. 4181; *gesellen* Er. 2873; Radke 42).

80: Parz. fehlt (*vrouwen* Roth. 4583; 4602; Er. 8227; *degene* Nib. 1555, 2; — 1415, 2).

100: *magede unde wîp* 723, 15; *knappen*[1]) 238, 3 (*helde* Alex. 1272; *megede* Roth. 1821; *mannen* Roth. 1640; Nib. 962, 1; En. 7590; *ritter* Eilh. IX, 175; Lanz. 1782; 3132 u. ö.; En. 4742; *künege* Lanz. 8806; *gesellen* Er. 1917; Wiegand 80; Radke 42).

200: *magede*[2]) 682, 25; *wîp*[2]) 682, 27 (*rîtare* Roth. 751; Lanz. 3329; En. 6658; *man* Alex. 1168; En. 9168; 9373; *vrowen* Lanz. 6108).

400: *juncfrouwen* 318, 17 vgl. 334, 4; *frouwen* 534, 29; 600, 15;[3]) (*man* Rol. 5993; Radke 42).

500: *ritter* 210, 20; 399, 27 (En. 673; 12815; *helethe* Rol. 539; En. 5043; 7429; *junchêren* Alex. 6039; *man* Nib. 218, 4; *gesellen* Er. 1909; *iuncfrouwen* En. 5215; Radke 42).

600: *frouwen*[4]) 682, 11 (*man* Nib. 2061, 3; Radke 43).

700: Parz. fehlt (*man* Rol. 1544; 5933; Roth. 4047; 5024; Nib. 412, 3; 1283, 2; *recken* Nib. 95, 4).

900: *riter* 214, 19.

1000: *rîter* 47, 12 (Roth. 496; 2164; Nib. 1243, 2; 1412, 3; En. 5028; 5064; 5071 u. ö.; Lanz. 8858); *sarjant* 210, 14 (*man* Alex. 1116; 1692; Ernst A III, 3; Nib. 850, 1; 1968, 3 u. ö.; Lanz. 6206; En 11142; *helethe* Alex. 2029; Rol. 765; 7032; Roth. 1135; Nib. 2007, 2; Lanz. 8067; En. 9171; *jungelinge* Alex. 6035; *frouwen* Lanz. 5259; Radke 43).

1500: *frouwen*[5]) 610, 9; *sarjant*[6]) 214, 21.

6000: *rîter* 48, 23 (Lanz. 3651; Er. 10008; *man* Roth. 1389).

Tiere.

2: *soumære* 76, 5 (Er. 1812); *gâlander*[7]) 622, 8; (*lewen* Lanz. 1735; *ros* Lanz. 2768; *mûle* En. 9316).

3: *ors*[8]) 349, 19 (Er. 3326 — Eilh. III, 43); *galander* 550, 29 vgl. 551, 1.

5: *ors* 10, 1; 559, 11 (Er. 2327).

7: *ors* 335, 18 vgl. 361, 8; 362, 30 (*mûle* Rol. 2694).

---

[1]) G: *wol hundert.* [2]) G: *vierhundert.*
[3]) G: *vunf hundert.* [4]) G: *vierhundert.*
[5]) G: *funf hundert.* [6]) D: *zwelf hundert.*
[7]) G: *dri,* wohl anschluß an 550, 29 und 551, 1.
[8]) D: *diu.*

8: *ors* 19, 1.
10: *soumære* 18, 19 (*mûle* Rol. 597).
15: *ors* 390, 2.
30: *soumære* 61, 14 (Lanz. 8478).

100: *trachen* (als verzierung) 263, 16 (*liebarte* Alex. 5555; *winde* Lanz. 1545).
500: *ors* 546, 18 (*fugelîn* Alex. 5558).
1000: *gense* 282, 13 (*kastelân* Lanz. 5607).

Sachen.

2: *buzzel wîn* 190, 13; *segele* 200, 10; *vanen* 205, 4; *gürtel* 232, 29; *stollelîn* 233, 2; *wastel* 622, 10; *twechelen* 234, 20; *vinger* 31, 2; *lant* 60, 16; 128, 5; 141, 7; 266, 22; 750, 15; *mezzer* 234, 18; *lîlachen* 552, 19; *zaher* 283, 12 (*kerzstal* Lanz 888; Wiegand 80).

3: *lánt* 103, 6; *varwe* 129, 21; *schultern unde hammen* 190, 11; *schilde* 335, 16; 375, 22 (Er. 2286); *barbigân* 376, 14; *fiwer* 808, 12; *tjoste* 300, 3; *anker* 59, 8; *vierekke fiwerrame* 230, 9; (*leike* Roth. 172; *sper* Er. 2508; *künecrîche* Lanz. 3874; 4069; *strâzen* Lanz. 1373; *banier* Er. 2322).

4: *künecrîche*[1]) 744, 5; *tor* 376, 16; *zen vier wenden* 231, 28; 237, 25; 492, 20; vgl. 567, 16; 568, 16; (*in allen vier enden* Kchr. 1087; 15502; Rol. 4190; 5790; 7905; *vier ecken und wände* J. Gr. R. A., 24); *den vierden ort* 681, 12; *licht*[2]) 34, 27; *baniere* 72, 17 f.; *soumschrîn* 10, 7; 11, 16; 77, 7; *karrâschen* 237, 22; 240, 13; *wintseil* 278, 16; *schîben* 566, 16; *ruclachen*[3]) 760, 21 (*steine* En. 9423; *venster* En. 9469).

5: *sper* 61, 25; *stiche* 812, 9 (*bouge* Roth. 1934).
6: *vanen* 379, 9; *glas* 236, 3.
8: *porten* 30, 18; *vanen* 42, 1; *kæse* 190, 12.

12: *brôt* 190, 10; *sper* 335, 20 (Er. 2586; 2781); *zingel* 376, 11; *den zwelften gürtel* 341, 20 (*enden* Kchr. 4088; *wagine* Roth. 1036; *bouge* Roth. 2034; — 2144; Nib. 1644, 3; *schrîn* Nib. 1220, 1, Radke 44).

16: *porten* 30, 11.
18: *hemden* 101, 14.

20: *her* 349, 8; *trummen* 571, 2 (*scare* Rol. 5710; *dörfer* Lanz. 3708; *kiele* En. 120).
25: *her* 736, 28.

30: *lant* 231, 25 (Nib. 521, 1; 1175, 3; J. G. R. A., 218; *türne* Er. 7863; *schilde* En. 8102).
40: *teppeche* 808, 14.
50: *boume* 690, 29 (*skepe* En. 6296).

---

[1]) G: *niun*. [2]) G: *vil*. [3]) G: *niwe*.

100: *spere*[1]) 59, 15 (*schilte* Lanz. 5440; En. 6697); *baniere*[1]) 64, 24; *krône*[1]) 229, 24; *bette*[1]) 229, 28; *kulter*[2]) 229, 30; *taveln* 237, 1; *boume* 690, 23; *teppech* 794, 12 (*balkin* Alex. 5561; *guldîne gote* Alex. 5543; *camere* Floyr. 32; Radke 44).

500: *stabeslingen* 568, 21; *armbrust* 569, 5.

1000: *poulûn* 273, 3.

Maß- und wertangaben.

2: *teil der erde* 13, 19 (*mîle* Er. 7133).

3: *drîvalt* 817, 14 (Kchr. 566); *stücke* 718, 19 (*teile* Alex. 1356; *spannen* Nib. 416, 2; *mîle* Er. 2035; 3293; 4115).

4: *stücke* 786, 16.

6: *mîl*[3]) 592, 4.

8: *mîle* 658, 18.

30: *mîle* 225, 21; 250, 22 (*chlafteren* J. Jud. 129, 15; *penninge* Rol. 1931; *marc golt* Er. 2177); *poinder landes* 31, 28; *drîzecvalt* 213, 4.

40: *poynder* 690, 27 (*foete hô* En. 9439).

100: *marke wert* 744, 9 (*mark* Eilh. III, 86).

1000: *marke(wert)* 12, 7; 239, 20 (Roth. 1446; 4044; Nib. 1000, 4; 1221, 2; 1314, 3; En. 12246; 12386; 13232. *punt goldes* Roth. 3133; 3739; *schillinge* Kraus D. G. VI, 3).

Zeitangaben.

2: *tage* 161, 16; 203, 1; *jâr* 210, 17 (Er. 184).

3: *tage* 460, 22 (Ex. 656; 952 u. ö.; A. Jud. 6, 14; Kraus D. G. XI, 43; Kchr. 552; 2507 u. ö.; Alex. 142; 2148 u. ö.; Roth. 1881; 2359; 2627 u. ö.; Nib. 1012, 1; Rud. 9, 8; Lanz. 1893; 7072; En. 5970; Er. 2896; J. Grimm R. A., 210); *der dritte tac* 336, 13; 383, 29; 786, 20;[4]) (Gen. 45, 32; 63, 19; Kchr. 753; 4207; 7998 u. ö.; Alex. 4602; Roth. 1882; — Nib. 1002, 1; 1142, 1; Lanz. 536; 660 u. ö.; En. 11139; Er. 142; 1135); *mæntage* 498, 22. Die alte wendung *drî tage unde drî naht* (Gen. 11, 39; Kchr. 1710; 1910 u. ö.; Roth. 211; 450; 5059; Nib. 997, 1; En. 186) ist Wolfr. fremd, ebenso die fristen *drî naht* (J. Jud. 168, 1; Roth. 570); *drî mânode* Ex. 208; J. Jud. 180, 7; Kchr. 667; Alex. 144; 1560: 5332; ;Lanz. 9252) und *drî wochen* (Nib. 682, 1; Lanz. 2667; Er. 2237). Erhalten st *drîu jâr (ime dritten jâr)* Parz. 66, 7 (J. Jud. 156, 10: Kchr. 750; Alex. 180; Rud. 26, 13; En. 5560).

4: *tage* 785, 23; 788, 23 (Kchr. 1729; 1863; Nib. 351, 2: 1003, 1; 1062, 3; — Lanz. 7036; 9095; En. 217); *wochen* 524, 17; (Lanz. 5401; Er. 9772, *iâr* Kchr. 408; En. 5099).

---

[1]) G setzt *wol* davor. [2]) mit D.

[3]) G: *vier*. [4]) G: *vierden*.

5: *jâr* 346, 8; 370, 16; 799, 3 (Kchr. 600).

6: *wochen* 646, 14 (Nib. 256, 2; Roth. 3640; En. 9278; *manode* J. Jud. 156, 11; *dage* En. 5971).

7: *naht* 795, 13 (Roth. 1037; 2649 u. ö.; Nib. 1390, 1; 1420, 3; Eilh. IX, 38; tage Gen. 83, 37; Ex. 1309; 2573; Nib. 1102, 1; Lanz. 3421; 7 *tage unt* 7 *naht* Kchr. 4146; 5308; *jâre* Kchr. 99; Rol. 3747; En. 178; 5621; Radke 45).

8: *tage* 759, 30[1]) 795, 13 (J. Jud. 180, 26): *den ahten tac* 280, 7[2]): 610, 19; 755, 6[3]) (*jâre* Er. 7372).

11: *den eilften tac* 820, 18 (Nib. 756, 4; *jâr* Er. 9467).

12: *ame zwelften (tac)* 820, 19 (*tage* Alex. 5332; Nib. 304, 1; 705, 3 u. ö.; *wochin* Roth. 3451; Nib. 144, 1; Er. 1070; *iâre* J. Jud. 130, 5 f.; Alex. 255; Er. 8416).

14: *der vierzehende tac* 112, 5; 176, 29 (Nib. 633, 1; Er. 2194; 14 tage Ex. 2472; Kchr. 10821; Nib. 1628, 2; *naht* Roth. 1293; Lanz. 1834; 3696; En. 7949; 9719; 12649; Er. 2215; 7236; J. Grimm R. A.. 217 f.)

15: *tage* 501, 11 (*jâr* Alex. 410; Lanz. 301).

16: *ame sechzendem tage*[4]) 610, 21.

18: *wochen* 109, 5.

30: *jâr* 142, 23; 226, 22; 565, 1; 658, 24 (Gen. 28, 12; 61, 26; Kchr. 10507; 13822; J. Grimm R. A., 218; *tage* J. Jud. 140, 9 f. 179, 5; Alex. 4020; Rol. 2331; Lanz. 6216).

40: *über den vierzegisten tac* 321, 18 (J. Grimm R. A. 219; *dage end nacht* En. 9279; 11749; *jâr* J. Jud. 145, 25).

Die vorstehenden zusammenstellungen zeigen eine zt. enge berührung der formelhaften zahlangaben Wolframs mit denen der älteren dichtung. Namentlich zeit- und wertangaben erscheinen oft wörtlich übereinstimmend. Die *tûsent marc*, die *drîzec lande* kehren ebenso wieder wie die *drî* oder die *vierzehen tage*, die *siben naht*, die *fünf* oder die *drîzec jâre*, und wie in der älteren epik treten 500 oder 1000 *ritter* oder *man* auf. Wolfram hat aber auch neue zahlen eingebürgert; 18[5]), 25[5]), 900 begegnen in der geistlichen und volksepik überhaupt nicht, die zahl 8 sehr

---

[1]) G: *zwene.* [2]) G: *naht unde tach.* [3]) G: *vierden.*
Sämtliche stellen sind wie 610, 21 offenbar in G geändert, wozu die ungewöhnlichen zahlen 8 und 16 veranlassung geben mochten.

[4]) G.: *dar nach an dem anderm tage.*

[5]) Der Lanz. liefert je einen beleg 18 *ritter* 3298; 25 *knappen* 2770.

selten, auch Wolframs 6 oder 30 *mîle* sind ihr fremd. Umgekehrt fehlen im Parz die zahlen 10, 11, 30, 80, 700 bei personen, von denen namentlich 50 bei den älteren häufig ist.

VIII. Formelhafte ortsangaben.

Im Parzival wird der schauplatz der ereignisse oft verändert. Die abenteuerlust, die freude am umherziehen liegt den helden im blute, und bald hierhin, bald dorthin begleiten wir sie. Wir sehen sie bei ihren festen auf dem *palas* der burg[1]) oder auf dem *Plimizœles plân,* wir schauen ihre tjoste und kämpfe auf dem *plân*[2]) oder dem *anger*;[3]) wir folgen ihnen auf ihrem wege durch den wald[4]), über meer[5]) und gebirge[6]). Wolfr. liefert öfter eine ausführliche beschreibung dieser örtlichkeiten. Mit besonderem behagen verbreitet er sich über die pracht in den schlössern[7]), so vor allem in der gralsburg[8]) und in *Schastel marveile,*[9]) aber auch die klause der Sigune[10]) oder des Trevrizent[11]) wird nicht vergessen.

Das hauptinteresse des dichters ruht aber auf den charakteren, deren psychologische vertiefung er sich angelegen sein läßt. So kommt es ihm mehr darauf an, was seine gestalten sagen oder tun, als darauf, wo sie sich befinden. Die örtlichkeit wird öfter nebensache und mit einer formelhaften bestimmung abgetan. Diese ortsangaben sind meist ganz kurz und gehen nie über die länge eines verses hinaus. Häufig macht auch ein bequemes reimwort

---

1) vgl. oben die empfangsscenen s. 8 ff.
2) unten s. 92 f.
3) unten s. 93.
4) belege oben s. 10 f.
5) Gahmuret 15, 8 ff.; 58, 3 ff.
6) Gawan, 398, 26 f.
7) Einiges formelhafte darin vgl. oben s. 15 f.
8) 226, 10 ff.
9) 534, 20 ff.; besonders 564, 26 ff.
10) 435, 6 ff.
11) 456, 2 ff.

sie zur füllung des verses geeignet. So findet sich der reim *Gâwân:plân* nach San Marte, 29 nicht weniger als 18 mal; der reim *Artûs : hûs*[1]) nach San Marte, 106 = 17 mal.

Auch die ältere dichtung kennt zahlreiche formelhafte ortsangaben, die zt. mit denen des Parz. wörtlich übereinstimmen. Die folgenden sammlungen belegen aber neben den traditionellen formeln selbstgebildete ausdrücke. Formelhafte ortsbestimmungen aus der älteren epik haben gesammelt Kossmann, 67; Wiegand, 84 ff.; Radke 39 f.

ort.

Man setzt sich *an den ort* 176, 15; 762, 15; man geht *an sînen ort* 690, 18. Diese wendung ist der älteren dichtung fremd.

stat (Wiegand 86, Radke 40).

Man zieht *in die stat* 18, 18; 39, 7; 93, 25 u. ö. (häufig); schickt boten *in die stat* 158, 20; 677, 3; man reitet hinaus *für die stat* 41, 15; 432, 13; man liegt *in der stat* 60, 2; 67, 9; 525, 13; die feinde ziehen *für die stat* 209, 2 und haben ihr lager *vor der stat* 203, 23. Sämtliche ausdrücke gehören dem traditionellen formelschatz an (*in die stat* Gen. 64, 22, J. Jud. 179, 22; Kchr. 1804; 4566; 5067 u. ö.; Alex. 1005; 2344; Rol. 1062; Roth. 464; 1489 u. ö.; Rud. 25, 22; Lanz. 3433; 3477; En. 8434; 12766; *für die stat* Kchr. 4871; 7358; Alex. 448; 5742; Rol. 7130; Rud. 12,11; *in der stat* Kchr. 1615; 1851; 4840 u. ö.; Rol. 6647; Rud. 10,9; *vor der stat* Alex. 2257).

Der in der älteren dichtung häufige zusatz *ze* mit dem namen der stadt, wie *ze Rôme in die stat* (Kchr. 4035; 4368; 4475 u. ö.; weitere belege bei Wiegand und Radke a. a. o. dazu noch En. 8434; 12766) ist im Parz. nur restweise erhalten:

ze Bêârosche in die stat 377, 3; *ze Kosche Sabbîns in die stat* 610, 26; 677, 3; *in der stat ze Dianasdrûn* 525, 13; *in der stat ze Thasmê* 808, 8.

lant (Wiegand 85 f., Radke 39 f.).

Die ritter erwerben preis und ruhm, sind bekannt *über manegiu lant* 22, 1; 699, 14; *über elliu lant* 13, 14; 26, 18; 258, 3; 314, 26; 478, 28; 786, 8. Die besten *über al daz lant* bestatten Gahmuret 111, 30; Galoes wählt die besten rosse *über al sîn lant* 10, 2 (vgl. Lanz. 635; Er. 7965). Eine botschaft wird verkündigt *über al daz lant* 822, 29; krieg oder friede soll herrschen *über al daz lant* 324, 25; *über al sîn lant* 618, 4. Man ist herr oder herrin *überz lant* 49, 21; 83, 14; 499, 4. Die reisenden ziehen *in manegiu lant* 15, 4;

---

[1]) Sehr häufig ist der reim auch im Er.

660, 9; *in fremdiu lant* 11, 7; *in diu lant* 8, 8; stammen her *von manegen landen* 78, 13; 558, 27; 677, 16; *ûz verrem lande* 62, 1; 65, 26; 824, 23. Man kommt *in daz lant* 70, 4; 205, 29; 206, 6; *in ir lant* 16, 15; *in sîn lant* 525, 16; *in diz lant* 25, 19; 37, 17; 67, 24; 189, 20; 564, 7; 767, 19; boten werden gesandt *in daz lant* 625, 16; 644, 14; *in diz lant* 81, 26; 87, 11.

Sämtliche wendungen sind schon der älteren epik geläufig.

ubir manige lant Alex. 3400; *über elliu lant* J. Jud. 165, 6 f.; Kchr. 2618; Er. 8545; 8805; 9677 u. ö.; *über alle(z) lant* Gen. 37, 31; 61, 20; Ex. 1497; 3023; Alex. 3350; 5152; Roth. 3196; 4424; Rud. 22, 11 f. 27, 12; En. 3903; 4810; 4842; *ubir daz lant* Alex. 3478; 3025; Roth. 2645; 3473; 3497 u. ö. Er. 35; 2347; 8604; *in fremeden(m) lande(n)* Kchr. 1103; Alex. 2180; 4904; 6592; *in fremediu lant* Lanz. 5587; *in diu lant* Lanz. 2253; 2626; 7843 u. ö.; *von manigen landen* Alex. 3098; Roth. 4035; En. 7961; *in menegiu lant* Nib. 22, 3; Rud. 22, 13 f.; *ût fremeden landen* En. 4380; Er. 2991; *ût einen verren lande* En. 7332; *in daz lant* Gen. 62, 42; 72, 17; Ex. 2163; J. Jud. 140, 5; 141, 10; Kraus D. G. VII, 106; Kchr. 1931; 3837; 3955; u. ö. (häufig); Alex. 1344; 2058; 2613. u. ö; Rol. 159; Roth. 454; 2623; 2832 u. ö.; Nib. 264, 3; 481, 2 u. ö.; Radke, 40; Rud. 10, 13; 11, 9; Lanz. 4802; En. 59; 262; 309; 480 u. ö.; häufig; Er. 1100; 1308; 1964 u. ö.; *in ditze lant* Ex. 97; Alex. 4216; Roth. 291; 979; 1005 u. ö.; Eilh. VI, 26; Lanz. 8254; En. 1552; 8187 u. ö.; Er. 1191; *in sîn lant* Lanz. 8132; Er. 3681).

Die traditionelle wendung *ze lande* oder *heim ze lande* ziehen (belege bei Wiegand und Radke a. a. o., dazu noch Lanz. 1314; 6779; En. 7972; 8108 u. ö.; Er. 2879; 10004) erscheint im Parz. nur noch vereinzelt. Die boten der Anphlise ziehen *ze lande* 98, 9; Clamide führt sein weib heim *ze lande* 336, 21.

Wie bei den städtenamen ist auch hier der in der älteren dichtung sehr häufige zusatz *ze* mit dem namen des landes, z. b. *toe Itâljen in dat lant* En. 59 u. ö. (Wiegand 86; dazu die oben gesperrt gedruckten stellen) im Parz. fast verschwunden: *ze Bertâne in daz lant* 206, 6; *ze Löver in daz lant* 625, 16; 644, 14.

plân.

Über formelhaftes *ûf den plân* handelt Zwierzina Zsfda. 45, 33 ff. Hartman vermeidet den ausdruck, auch dem geistlichen und volksepos ist er fremd.

Zur tjost geht man hinaus *ûf den plân*, so Parz. 150, 14; 153, 24; Gurnemanz 173, 27; Gramoflanz 610, 23; 707, 30; Gawan 678, 16; 692, 22 703, 20; 719, 6; Artus und Gawan 707, 6; oder *ûf die plâne* 74, 7.

ûf den plân wird herberge genommen 69, 10; 350, 23; 354, 10; 662, 12; 667, 13; 668, 25; 681, 16; *ûf die plâne* 59, 25; man reitet *ûf*

den plân 592, 29; 603, 16; 620, 22; 718, 22 (*ûf eine plâne* Lanz. 3129). Kämpfe finden statt *ûf dem plâne* 67, 21; 68, 23; 155, 5; 203, 17; 378, 18; 383, 14; 544, 5; 548, 4. *ûf dem plâne* befinden sich die zelte 278, 13; 336, 12. Artus hat sein feldlager *ûf dem Plimizœles plân* 298, 1; 415, 12; 541, 2; 775, 7; 780, 25. Vor Herzeloydes burg ist eine schiffbrücke *ûf einem plân* 60, 27; Parzival wird verzaubert *ûf einem plân* 282, 11; Gramoflanz befindet sich *ûf einem plâne* 681, 6; man bleibt zurück *ûf dem plân* 602, 7; 720, 22.

gras (vgl. Zwierzina Zsfda. 45,34).

Man steigt vom pferde *ûf daz graz* 611, 18; 779, 21; 793, 22; beim kampfe fällt der besiegte *ûf daz gras* 37, 29; 475, 11; er liegt *ûf dem gras* 694, 12. Die ermüdeten und verwundeten setzen sich *ûf daz gras* 692, 14; 745, 9; *an daz gras* 690, 8. *ûf daz gras* oder *ûf ein gras* werden teppiche gelegt und zelte gespannt 185, 27; 68, 24; — 668, 18; 803, 24. Orilus legt seinen schild *ûf daz gras* 275, 11. Dem entsprechen in der älteren epik *an daz gras* Gen. 32, 33; Ä. Jud. 10, 3; Anno 835; Alex. 1739; Rol. 6762; Lanz. 2053, 3144; 4205 u. ö.; En. 4651; 9027; 9104 u. ö. (häufig); Er. 6922; Kinzel zu Alex. 1739; *ûf thaz gras* Rol. 7132; 7494; Nib. 37, 3; Lanz. 1429; 2962; 3121 u. ö.; Er. 3552; 4496; 9269 u. ö.; *an ein gras* Alex. 5604; En. 5304.

velt.

Das zeltlager wird aufgeschlagen *ûf daz velt* 362, 30; 699, 24; 727, 28; feste veranstaltet man *ûf dem velde* 774, 15; man reitet *ûf daz velt* 79, 9; *ûf ein velt* 197, 19; man steigt vom pferde *ûf dem velde* 711, 13.

Für sämtliche wendungen bietet die ältere dichtung analoga. *ûf daz velt* J. Jud. 174, 14; Roth. 4106; Lanz. 3235; *an daz velt* Ex. 3078; Kchr. 179; 7054 u. ö.; Alex. 4967; 5605; 5636; Lanz. 6265; En. 8771; 9201; *ûf dem velde* Lanz. 1423; 3027; *an deme velde* Gen. 68, 45; Ex. 1891; Lanz. 2833. Das gehen oder kommen *über velt* (J. Jud. 163, 23; Kchr. 4981; Alex. 4725; Rol. 4381, Lanz. 9074; En. 10445; 11492 u. ö.; Er. 1438) hat W. nur noch ein mal; Kundrie reitet *über velt* 779, 2.

anger.

Kämpfe finden statt *ûf des angers wîte* 537, 26; 704, 8; *ûf den(m) grüenen anger wît* 706, 2; *über den grüenen anger breit* 536, 16; *ze Jôflanze ûf dem anger breit* 769, 20. Feirefiz reitet *ze Jôflanze ûf den anger breit* 821, 30. Vor der burg des Gurnemanz steht eine linde *ûf einem grüenen anger* 162, 9. In der älteren epik findet sich nichts entsprechendes.

hûs.

Ein gast kommt *ze hûs* 143, 24 (Lanz. 8472; En. 1799; 4595; Er. 4948; 9874; 9979); *in dîn hûs* 220, 12 (*in sîn hûs* Er. 1810); *in iwer hûs* 310, 21. Orgeluse sendet *hin ze ir hûs* 674, 18. Man ist *ze hûs* 135, 14; 654, 29 (Eilh. VIII, 40. Lanz. 7677); scheidet *ûz sîme hûs* 280, 2 (*von sînem hûs* Er. 2065); *von ir hûs* 147, 21 (*von dem hûse* Er. 1511).

palas.

Zum empfang und zu festen geht man *in den palas* (vgl. oben s. 15) oder *ûf den palas* 51, 26; 393, 26; 630, 3; *zem palas* 147, 27; feste und empfänge finden statt *ûf dem palas* 154, 6; 397, 13; 422, 9; 627, 20; dann werden »*krônen*« gehängt *ûf dem palas* 638, 11 und teppiche ausgebreitet 627, 23. Ritter und damen befinden sich *ûf dem palas* 69, 22;[1]) 357, 29; 541, 21; 553, 13; 555, 13; *in dem palas* 807, 11; schauen herunter *von dem palas* 387, 20. *vor dem palas* steigt man ab 23, 15 und wird empfangen 794, 8. Man reitet *ûf den hof für den palas* 147, 13; 432, 9; *ze hove ûf den palas* 45, 19. Feinde liegen *vor der porte gein dem palas* 32, 12; 182, 11.

Wie das gebäude so sind auch die mit dem worte gebildeten ausdrücke höfischer natur und tauchen erst ganz vereinzelt in der älteren epik auf (*ûf daz palas* Kchr. 6131; 14266; Rol. 7269; *ûf ein palas* Alex. 3900; *ûf ein schône palas* Roth. 1130).

Bei den formelhaften ortsangaben sehen wir W. sich ziemlich frei bewegen; von den angeführten bezeichnungen hat er drei — *ort, plân, anger* — nicht mit der älteren dichtung gemein, für *hûs* bot nur die ältere höfische poesie ähnliches; *stat* und *lant* waren ohne weiteres gegeben.

Verschiedentlich bringt W. durch ein zugesetztes epitheton ornans mehr leben in eine formelhafte wendung; so ist der *plân bluomen varwen* 691, 16; *bluomîn* 386, 29; *grüen* 504, 8; das gras: *touwec grüen* 775, 13; das *velt : grüen* 64, 25 oder *ein bluomen velt* 309, 13; vgl. dazu noch die belege bei *anger* s. 93. Auch diese beiworte sind aber schon typisch geworden (*grüen* erscheint außerdem schon in der Gen.: *an daz cras gruone* 60, 2 und im Lanz.: *an das grüene gras* 5478).

Formelhafte ortsangaben der älteren dichtung, die Wolfr. schon fremd geworden sind, wären kaum zu nennen.

IX. Formelhafte zeitangaben.

Als grundlage alles geschehens kommt neben dem schauplatz die zeit der handlung in betracht. Sie erfährt im Parz. die ge-

[1]) Mit G gegen D und Lachmann: *ab*, das ganz singulär ist.

bührende beachtung. Daß W. nicht gedankenlos hinnahm, was seine quelle ihm an zeitangaben bot, zeigt die kritische bemerkung zu Parzivals verzauberung im schnee[1]).

Der dichter liebt es, außer den für den gang der erzählung nötigen auch sonst zeitangaben in sein werk einzustreuen, so daß sich wiederholt kurz hintereinander verschiedene zeitbestimmungen, die dasselbe besagen oder einen leichten fortschritt darstellen, belegen lassen. Als beispiel möge die erzählung von Gawans auszug zur aventiure auf *Schastel marveile* am anfang des XI. buches dienen. Schon am ende des X. buches deutet der dichter vor: *sô kom der tac* 552, 30. Gawan schläft *unze des morgens fruo* 553, 2. Die vögel singen 553, 9. Gawan betrachtet von ferne das schloß. *dennoch der tac was niht ze lieht* 553, 18. Gawan schläft wieder ein. *Bi einer wîl* erwacht er von neuem 554, 7. . . . *dennoch was ez harte fruo* 555, 17.[2])

Es fehlt unter den zahlreichen zeitangaben nicht an poetisch empfundenen ausdrücken, die an die pracht der Homerischen wendungen erinnern. Sehr wirkungsvoll ist z. b. die schilderung der hereinbrechenden nacht im XIII. buch: *nu begunde ouch*[3]) *strûchen der tac, daz sîn schîn vil nâch gelac, unt daz man durch diu wolken sach, des man der naht ze boten jach, manegen stern, der balde gienc, wand er der naht herberge vienc. nâch der naht baniere kom si selbe schiere* 638, 1 ff.[4]). Wie hier die sterne als bringer der nacht, so werden hahnschrei[5]) und vogelsang[6]) als boten des morgens, das *lieht*,[7]) die sonne[8]) als bild des tages angeführt.

Die mehrzahl der zeitangaben erweist sich jedoch als formelhaft. W. folgt auch hier der heimischen tradition, der er nicht

---

[1]) *ez enwas iedoch niht snêwes zît, ist ez als ichz vernomen hân. Artus der maienbære man, swaz man ie von dem gesprach, zeinen pfinxten daz geschach, odr in des meien bluomenzît. waz man im süezes luftes gît! diz mære ist hie vaste undersniten, ez parriert sich mit snêwes siten* 281, 14 ff.

[2]) Ähnlich bei dem wiedersehen zwischen Parzival und Condwiramurs (*die naht* 799, 14; *do ez tagt* 799, 16; *des morgens vruo* 799, 28; *des tages blic was dennoch grâ* 800, 1; *dennoch was ez harte fruo* 801, 29; *unz an den mitten morgens tac* 802, 10).

[3]) G.: *do*. [4]) vgl. dazu Q. F. 33, 8.

[5]) 194, 5 f. [6]) 553, 9.

[7]) 553, 18. [8]) 196, 10 f.

nur die formeln mit »*stunde*« und »*zît*«, sondern auch »*den mitten morgen*«, »*des morgens vruo*« (*: zuo*) und andere breiter ausgestaltete wendungen entlehnt. Aber unser dichter wächst wiederum über die formeln der älteren epik hinaus.

Zusammenstellungen von formelhaften zeitbestimmungen aus der älteren dichtung geben Kossmann 66 f., Baumgarten 78, Edzardi 40; Wiegand 81 ff.; Radke 40 f.; Kettner Ö. N. 33; Schütze 19 f.; dazu kommen einige anmerk. von Kraus und Kinzel (namentlich zu Alex. 402). Einige formelhafte zeitangaben des Parz. sind bereits s. 75 f. unter den formelhaften verbindungen gleichartiger worte, andere s. 88 f. unter den zahlen bei zeitangaben belegt worden.

stunde.

Die formeln des Parz. hat bereits Hoffmann, 54 f. zusammengestellt (übersehen ist *ze keiner stunt* 712, 19). Ich gebe im folgenden der Hoffmannschen sammlung folgend die entsprechenden belege aus der älteren dichtung.

an denselben stunden Kchr. 5976; 7545; 8775 u. ö.; Kraus D. G. IV, 175; XI, 292; Lanz. 612.

in denselben stunden Alex. 1314; 2714; 4747; En. 582; 4530.

ze denselben stunden Kchr. 1086; 1793; 4842 u. ö.; Rud. 11, 3; Lanz. 2844; 6874; En. 3277; 6032.

an disen stunden J. Jud. 169, 24; *toe desen stonden* En. 10895; 12233.

an den stunden Kchr. 611; 4417; 5807 u. ö.; Alex. 4676; 5406.

ze allen stunden Kchr. 3441; 8974; Alex. 295; Rol. 4333; 4427 u. ö.; Lanz. 1860; En. 1640; 2964; 3399 u. ö.

in kurzen stunden Alex. 2621; 5064; 6728; En. 868; 5383; 5430 u. ö.

an der selben stunde (stunt) Ä. Jud. 3, 3; J. Jud. 152, 17; Kraus D. G. IV, 52; VII, 61; Lanz. 4770; weitere stellen Kraus zu D. G. VII, 61.

an der stunde (stunt) Ex. 26; J. Jud. 177, 25 f.; 129, 26 f.; Kchr. 3003; 4053 u. ö.; Kraus D. G. IX, 33; Alex. 1153; 2067; 2120 u. ö.; Rol. 1513; 1900; 2523 u. ö.; Roth. 3132; Floyr. 229; Rud. 18, 27; Lanz. 163.

an dirre (dise) stunt J. Jud. 175, 5; Kchr. 12405; Lanz. 189; Er. 4082.

in kurzer stunt (stunde) Alex. 1682; 4891, Lanz. 398; 1240 u. ö.; En. 11137.

ze kainer stunt (stunde) Kchr. 8174; Lanz. 3469; — En. 3532; Er. 4338; 5583; 7444.

zestunde (zestunt) Gen. 19, 16; 31, 13; Ex. 347; 1729; 1915 u. ö.; Anno 751; 851; Kchr. 1874; 1929; 2032 u. ö.; Kraus D. G. II, 102; Alex. 130; 402; 1051 u. ö.; Rol. 6236; 6974; 7404; Rud. 4, 10; 23, 13 u. ö.; Lanz. 452; 1008; 2809; En. 1193; 10982; Er. 755; 1163; 2881 u. ö.; sehr häufig, vgl. Zwierzina Zsfda. 40, 239 f.

Keine direkte entsprechung finden: *zeiner kurzen stunt* Parz. 223, 22 (vgl. *ze einer stunt* Alex. 2500; *in vil kurzen stunden* Lanz. 7653); und *ze langer stunt* 227, 15; umgekehrt ist Wolfr. fremd: *ze den stunden* (Kchr. 941; 13739; Alex. 1907; 3548; Rol. 1994; 3071; 6313; Lanz. 891; 2197 u. ö.; En. 6714; 6733 u. ö.; Er. 925; 1020; 8076.

zît.

Sammlungen aus dem Parz. bei Hoffmann, 55 f.

Nachzutragen sind: *zallen zîten* Parz. 484, 18; 655, 3[1]); *zeinen zîten* 460, 4; *zeiner zît* 804, 8; 808, 15[2]); *an disen zîten* 599, 6[3]); *an dirre zît* 86, 23[4]).

Mit wenigen ausnahmen herrscht auch hier übereinstimmung mit der älteren epik. Ich folge wieder Hoffmanns aufstellungen.

an denselben zîten kommt nicht vor: dafür *in denselben zîten* (B. Alex. 25, S. lücke; S. Alex. 2636; Nib. 261, 1; 661, 1 u. ö.; Lanz. 1867; En. 4746; 10006; *toe den selven tîden* En. 805; 3338; 4089 u. ö. (häufig); Er. 152); ebenso statt *an den zîten* nur *in den zîten* Anno 179; Kchr. 526; 729; 7311 u. ö.; *ze den zîten* Lanz. 2391; Er. 3118; 8242; 9680.

bî sînen zîten Kchr. 1117; 6624; 15023; Er. 2096; 4316 u. ö.; *in kurzen zîten* Rol. 6459; Lanz. 810; 3745; 8159; En. 1860; 1956; 4493 u. ö.

ze keinen zîten Alex. 119; Er. 5151; 7793; 9818.

ze manegen zîten Er. 4211; 5097; 7095; *manige zît* Kchr. 3886; Rol. 7708; Roth. 4802.

an demselben zît Kchr. 2022.

ze der selben zît Ex. 295; En. 1065; 2684 u. ö.

an der zît Kchr. 9061; 16711; Rol. 8185.

ze keiner zît Lanz. 3654.

Für die ausdrücke *sît denselben zîten* Parz. 461, 7; *zandern zîten* 615, 6; *zeinen zîten* (vgl. oben) bietet die ältere poesie

---

1) vgl. Kchr. 2915; 3835; 5721 u. ö.; Lanz. 5560; En. 2970; 3416; 3430 u. ö. (häufig); Er. 3886; 9431; *zaller zît* Rud. 11, 24; Eilh. VIII, 70.

2) vgl. Kchr. 7436.

3) vgl. *ze disen zîten* Kchr. 1311; Rol. 1214; Lanz. 2707; En. 12064; 12844; Er. 3594; 3640; 4670 u. ö.

4) vgl. *ze dirre zîte* Ex. 1808; En. 6194; 11359.

nichts verwandtes, *in kurzenlîchen zîten* 614, 24 erinnert an *in vele korte tîde* En. 6392; 10474.

Dazu kommen noch einige breiter ausgestaltete wendungen:

eines morgens fruo 626, 17 (Kchr. 10449; 11480 u. ö.; Alex. 1147; Rol. 891; belege aus dem Nib. Radke 41; En. 4617 *(: toe)*; 5318 *(: toe)*) *des morgens fruo* 553, 2 *(: zuo)*; 667, 4; 799, 29 *(: zuo)*; *diz was eines morgens fruo : zuo* 644, 21 (*anderes tages vruo : zuo* Gen. 45, 39; *des andern morgens fruo* Kchr. 1578; 1752; 3029 u. ö.; *des morgens (vil) vruo* J. Jud. 162, 20 f.; Kchr. 127 *(: zuo)*; Kraus D. G. XIII, 48; Alex. 2810; 3214; 4410 *(: zu)*; Floyr. 198 *(: to)*; Eilh. I, 12 *(: zuo)*; En. 1672 *(: toe)*; 1685 *(: toe)* u. ö.; *des nêhesten morgenis (vil) frû* Alex. 2135 *(: zû)*; 2369 *(: zû)*; 6079; *unze morgen fruo* Lanz. 3073; Er. 1148 *(: zuo)*; 4574; 5268 *(: zuo)*.

unz an den tac 279, 30; 644, 6 (Ex. 2504; — Roth. 3613; Nib. 1189, 1; Er. 266; 4627); *unz an den mitten morgens tac* 802, 10; *umbe den mitten morgen* 245, 28; 491, 27; 648, 1; *reht umbe den mitten morgens tac* 166, 23; *ez was wol mitter morgen* 40, 21; 676, 29; 704, 22; *dô man den mitten morgen sach* 426, 14; — 775, 26; *dô schein der mitte morgen lieht* 93, 18 (vgl. *unz an den mitten morgen* Kchr. 13470).

dô nâhet ez dem mitten tage 95, 30; 485, 2; *ez was dennoch wol mitter tac* 68, 29; — 698, 16 (*ze mitteme tage* Gen. 66, 5; *umbe mitten tach* Rol. 696; 1591; En. 1812; — 7377; 7448 u. ö.; Er. 4406; 7810 u. ö.; *duoz chom uber mitten tach* Gen. 19, 28; *ez was mitter tac* Lanz. 2362). *do begunde ez tagen* 733, 30 (*des morgins, als iz dagede* Roth. 3116; — 5046; Lanz. 3090; 5702; En. 9240; Er. 2487; *do ez begunde tagen* Lanz. 7586).

diu naht hete ende und kom der tac 196, 2; *der tac het ende und kom diu naht* 376, 1 (*der tac hete nu ende und nâhet in diu naht* Nib. 1756, 1; ähnliche stellen Radke 41).

diu naht kom 423, 16; *sô kom der tac* 552, 30; — 377, 2; 624, 9 (*also der tach chom* Gen. 35, 9; — 67, 14; *dô uns quam der tach* Alex. 5102; *als iz zô dem tage quam* Roth. 2325; *dar nâ skiere quam der dach* En. 11605; *als in dô der tac kam* Er. 7113; *als in kom diu naht* Kchr. 7289; — 4529).

dô was ez naht 702, 28; 731, 24.

dô des wart zît 166, 5; *des was zît* 764, 7; *nu was ouch zît* 636, 15; *nu ist zît* 82, 16 (V. Alex. 1534; Er. 7767; 8359); *sô des wirdet zît* 241, 5 (*des ist zît* Alex. 1341; Er. 5786; 8579; *duo des zît was* Gen. 24, 21; *duo ouch zît chom* Gen. 24, 24; *dêst an der zît* Lanz. 346).

Einige wendungen haben analoga nur in der älteren höfischen epik.

ez ist noch vil hôher tac 51, 19; *nu was ez hôch ûf den tac* 704, 30 (En. 11342 f.; *dannoch was ez hôher tac* Er. 8187).

als der ander tac erschein[1]) 93, 11; *dô der tac erschein* 377, 9; *dô des*

---

[1]) G: *des morgens do der tach erschein.*

morgens lieht erschein 816, 9; *unz im der liehte tac erschein* 129, 15 (*als im erschein der ander tac* Er. 1400; *dô der tac vol erschein* Er. 624).

dennoch was ez harte fruo 555, 17; 801, 29 (*iedoch was et dannoch froe* En. 7376).

Von selbstgeprägten ausdrücken Wolframs, die die grenze des formelhaften überschreiten, mögen hier angeführt werden:

unz an die naht 82, 7; 581, 19.

unz er erkôs den grâwen tac 36, 4; *dô Parzivâl den tac erkôs* 282, 4.

der tac ouch durch diu venster schein 245, 20.

Schluß.

Wolframs Parz. enthält nach den vorstehenden sammlungen eine reiche fülle von formeln, rund 3000[1]), also etwa $^1/_8$ der gesamten verse sind von formelhaften elementen (zahlen, orts-, zeitangaben u. s. w.) durchsetzt.

Es ist dabei jedoch zu berücksichtigen, daß diese formeln in buntester mannigfaltigkeit an uns vorüberziehen. Während in der älteren dichtung, so namentlich in der Kchr., aber selbst noch im Nib., der formelschatz nicht allzu groß ist[2]), dafür aber die einzelnen formeln sehr häufig wiederzukehren pflegen, bietet der Parz. die umgekehrte erscheinung. Zwar fehlt es auch im Parz. nicht an wendungen, die sich in zahlreichen belegen durch das ganze werk ziehen;[3]) der hohe prozentsatz an formeln wird aber nur erreicht durch den reichtum an verschiedenen ausdrücken. Wolfram läßt es sich zur sprachlichen wiedergabe eines motivs nicht an einer wendung genug sein, 2, 3, 4 und mehr typische ausdrücke neben- und nacheinander sind oft erst

---

[1]) Die von Förster, Kinzel, Hoffmann, Panzer (Zsfdph. 33) gesammelten stellen sind eingerechnet.

[2]) vgl. für das Nib. die sammlungen Radkes und die bemerkung Wiegands, s. 56.

[3]) z. b. *dô sprach* . . . (oben s. 48 f.) u. s. w., ferner die bequem einzuschiebenden versicherungen *deiswâr* (s. 62), *ich wæne* (s. 63) u. a., ortsangaben mit *lant* (s. 91 f.), zeitbestimmungen mit *stunde* (s. 96 f.) und *zît*; dazu einige reimformeln wie *gienc : enpfienc* (s. 17 f.), *komen : vernomen* (s. 26), bei deren beurteilung man auch den großen umfang des werkes nicht außer acht lassen darf.

ausreichend, um den verschiedenen einzelfällen gerecht zu werden.[1]) Für ein nebensächliches motiv wie das ausziehen der rüstung erscheinen 3,[2]) für den eigentlichen empfang gar 8 verschiedene formeln[3]).

Es sei hier auch an die verschiedenartige gestaltung erinnert, welche die quellenberufungen[4]) oder die anreden an die zuhörer[5]) erfahren. In wie reizvoller abwechslung weiß der dichter mit den formelhaften ausdrücken etwa das erscheinen des tages[6]) zu schildern!

Oft wird an einer formel eine leichte veränderung vorgenommen, vgl. z. b. die verschiedenen formulierungen, in denen »*ich wæne*« erscheint,[7]) die negativen wendungen eines ausdrucks[8]) an stelle des positiven, die anwendung von beiworten[9]) u. a. Wiederholt hat allerdings der reim veranlassung zu solchen umformungen gegeben; zb. bei den ausdrücken[10]) *welt ir, si hânt dâ gâz genuoc: truoc* 815, 21; *welt ir, si hâbent genuoc dâ gâz: vrâz* 639, 2, oder bei der umgestaltung des paares *sehen - hœren* zu *hœren unde schouwen: frouwen* 647, 20; *gesehen - vernomen: komn* 788, 7.[11])

Eine andere umbildung der formeln geschieht durch erweiterung; aus zweigliedrigen formeln werden dreigliedrige,[12]) eine positive wendung erhält einen negativen (dasselbe besagenden) zusatz[13]); die nebenumstände einer handlung werden ausgemalt[14]). Durch diese wechselnde gestaltung wird im Parz. in höchst glücklicher weise die eintönigkeit vermieden, die dem formelhaften ausdruck leicht anzuhaften pflegt.

Das verhältnis Wolframs zu der stiltradition stellt sich als sehr verschieden dar. Wir sehen den dichter stellenweise den

---

[1]) Von den zahlreichen individuellen beimischungen ist hier ganz abgesehen, da sie außerhalb des rahmens dieser arbeit fallen.

[2]) s. 14. [3]) s. 17 ff.

[4]) s. 58 [5]) s. 65 ff.

[6]) s. 98 f. [7]) s. 63

[8]) s. 5 u. ö. [9]) s. 94.

[10]) s. 42. [11]) s. 80.

[12]) s. 81 f. [13]) zb. *mit wârheit sunder wân*, vgl. oben s. 63.

[14]) vgl. zb. beim empfang die wendungen: *nie muoter gunde ir kinde baz* . . . und ähnl. s. 25 oder das empfangen »*mit getriulicher liebe ganz*« s. 19.

heimischen formeln wörtlich folgen. Doch nicht alles, was sich ihm dort bot, nimmt er auf; wiederholt haben wir wendungen der älteren zu erwähnen gehabt, die garnicht mehr[1]) oder nur noch restweise[2]) im Parz. erhalten sind. Öfter findet auch eine anpassung der alten formeln an den veränderten höfischen geschmack statt.[3]) Endlich erweitert Wolfram den heimischen formelvorrat durch zahlreiche originelle neubildungen, die teils die ihm fremd gewordenen älteren ausdrücke ersetzen, teils in buntem wechsel mit den ihm noch lebendigen formeln der älteren zeit stehen. Diese neuschöpfungen beziehen sich meist auf das höfische leben und höfische anschauungen[4]), legen aber auch von dem lebhaften denken des dichters zeugnis ab.[5]) So hat Wolfr. die auf ihn gekommenen persönlichen bemerkungen bereichert; neue reimformeln danken ihm ihre entstehung.

Die berührung des Parz. mit den einzelnen dichtungen der früheren zeit ist verschieden stark. Einige formeln lassen sich von der Gen. an durch die ganze ältere epik bis auf den Parz. verfolgen,[6]) bei anderen besteht übereinstimmung nur mit dem einen oder andern werke.[7]) Ich lege jedoch hierauf kein gewicht, da der epische sprachschatz durch die angezogenen stücke vielleicht nur zum teile repräsentiert wird.

---

[1]) zb. *wîs gesunde* (s. 35); *ich sage dir zewâre* (s. 61 f.); die paare *kint - wîp* (s. 73); *nâhe : verre* (s. 75); *spâde - vruo* (s. 76).

[2]) So die reimformel *mære : wære* (s. 26) u. a.; das *willekomen* heißen (s. 19), *urloup* geben (s. 31), *lant rûmen* (s. 37).

[3]) z. b. *âventiure* statt *buoch* als quelle (s. 59), französische namen der waffenstücke (s. 77 und 82); ausschaltung des geistlichen moments in einigen abschiedsgrüßen u. a.

[4]) So *ûf spranc der wirt* (oben s. 16 f.); neue grußformeln wie *got halde iuch* (s. 19 f.); *got hüete dîn* (s. 35 f.); *anger* (s. 93) und *plân* (s. 92 f.) als schauplatz, der 8. tag (s. 89) u. a.

[5]) vgl. die häufigen inversionen: *hin rîtet* (s. 37) . . . *sus schiet* (s. 37) . . . *sus sprach* (s. 52 f.) . . . *hin ze er sprach* (s. 51).

[6]) z. b. *urloup nam* (s. 31) . . . : *si schieden sich* (s. 37) u. a.

[7]) z. b. die reimformel *gên : stên* mit der Gen. (s. 21 f.); *gerte : werte* beim abschied mit Ex. (s. 35); *dannen schiet* . . . mit Kchr. (s. 37 f.); *lât varn* mit Kchr. (s. 32); *herzenlîche wart geklagt* . . . mit Rol. (s. 32); *ine weiz, wenne ich dich . . . gesehe* mit Rol. (s. 34); *ein trûrec scheiden von den gelieben beiden* mit Rol. (s. 37).

Nur über Wolframs verhältnis zu seinem »meister« Veldeke mögen hier noch einige worte gesagt werden. Nach meinen beobachtungen ist die En. mit verhältnismäßig mehr formeln durchsetzt als der Parz. Ein großer teil dieser formeln ist gemeinsames gut. Wenn man nun angesichts der verehrung, die Wolfr. Veldeke entgegenbringt,[1]) annehmen möchte, daß wie die anlehnung an den stil so auch die verwandtschaft in den einzelnen formeln besonders stark sein würde, so erweist sich dies als ein irrtum. Es begegnen zwar zahlreiche übereinstimmungen in den beiden autoren geläufigen formeln des heimischen sprachschatzes, dazu auch einige fast wörtliche anklänge an die En. allein,[2]) aber berührungen der letzteren art sind viel häufiger mit andern epen, zb. mit Rol.,[3]) und an traditionellen formeln hat Wolfr. mit Er. und Lanz. mehr gemeinsam als mit der En. Lediglich bei den paarbegriffen, die sowohl Wolfram als auch Veldeke bevorzugen, bietet die En. mehr seitenstücke zu Parz. als etwa Lanz. u. Er.

Auch was die art und weise des formelgebrauchs anlangt, stellt sich W. näher zu Hartmann als zu Veldeke. Bei Veldeke kehren ganz in gegensatz zu Wolfr. (vgl. oben s. 99 f.) die einzelnen wendungen überaus häufig wieder und erzeugen dadurch eine gewisse eintönigkeit[4]). Vollends die lebhaftigkeit, die bei Wolfr. durch die formeln hindurchbricht und umgestaltungen veranlaßt, geht dem schwerfälligen Niederdeutschen ab. Wolframs stil erscheint dadurch reicher, und auch hier gilt Müllenhoffs[5]) wort, daß W., indem er das volksmäßige und das eigentümliche seines geistes verschmolz, das höchste erreicht habe, was einem dichter seiner zeit zugemessen war.

Es bleibt mir nun noch übrig, zu einem neuerdings wiederholt erörterten problem stellung zu nehmen, nämlich zur frage nach den »arbeitspausen«.

---

[1]) vgl. oben s. 3 f.

[2]) Besonders auffallend bei der 4 gliedrigen verbindung *gerîten noch gegên, noch geligen noch gestên*, vgl. oben s. 82.

[3]) vgl. anmerk. 7 s. 101.

[4]) Hier mögen nur angeführt werden *tallen tîden, an dat gras,* sowie die paare *borch end lant, naht ende dach.*

[5]) Zur Gesch. der Nib. Not, 15, nach Martin LXXIII.

In seinen beobachtungen zum reimgebrauche Hartmanns und Wolframs hat Zwierzina — im anschluß an die arbeiten von Jaenicke und Boetticher, vor allem aber gestützt auf eigene umfassende sammlungen — gezeigt, daß in der Wolframschen diktion eine allmähliche fortbildung platz greift, indem der dichter im Willeh. und schon in den späteren büchern des Parz. mit gewohnheiten bricht, die dem verfeinerten geschmack nicht zusagten. Zwierzina wies auch nach, daß dieser fortschritt wiederholt sprunghaft ist, daß Wolfr. in einzelnen büchern »rückfälle« in die scheinbar schon aufgebene manier zeigt. Solche »rückfälle« finden sich im VII., namentlich aber im IX. und XV. buch. Zwierzina schloß aus diesen rückfällen auf eine vorangegangene »arbeitspause.« Er nahm arbeitspausen nach dem VI., VIII. und XIV. buche an. Die ergebnisse Zwierzinas bestätigte Panzer[1]) an der hand weiterer sammlungen von »unhöfischen« wörtern und reimformeln; doch verlegte er den schärfsten einschnitt an eine stelle, wo ihn Zwierzina nicht beobachtet hatte, zwischen das XIII. und XIV. buch.

Es ist klar, daß der formelgebrauch Wolframs für dieses problem von wichtigkeit ist. Stellen doch die epischen formeln in der höfischen poesie ein ähnliches stilelement dar wie die unhöfischen wörter. Hat Wolfr in anwendung der formeln eine analoge entwicklung durchgemacht, wie sie für andere bestandteile seiner technik von Zwierzina-Panzer dargelegt worden ist? Meine sammlungen sind für die beantwortung der frage von verschiedenem werte. Die scenen der ersten 3 abschnitte (empfang, abschied, festmahlzeiten) sind ungleichmäßig auf die einzelnen bücher verteilt.[2]) Dadurch ist unverhältnismäßig viel bzw. wenig gelegenheit zur anwendung einer bezüglichen formel gegeben; es mußte daher dieser fehlerquelle wegen auf eine verrechnung der formeln der

[1]) Zsfdph. 33, 123 ff.

[2]) Die meisten bücher enthalten eine empfangsscene (abgesehen von den kurzen botenempfängen), das IV. u. XVI. buch dagegen je 3 solcher scenen. Das X. buch hat keinen, das XIII. und XIV. buch nur je einen kurzen botenabschied. Am III. buch werden 3, im V. und XV. je 2, im II. und VII. buch dagegen keine mahlzeiten geschildert.

betr. abschnitte verzichtet werden. Ich stelle nur einige wendungen dieser abschnitte zusammen, die im 2. teil des Parz. ganz fehlen.

Geeignetes material bieten dagegen die andern formelkategorien, die in einem buch so gut möglich sind wie in dem andern. Manches ist aber noch auszuscheiden. Viele ausdrücke begegnen im Parz. zu vereinzelt, um für unsere frage erhebliches zu leisten; andere gehen annähernd gleichmäßig durch alle bücher hindurch. An einer reihe von wendungen scheinen sich aber die resultate von Zwierzina-Panzer zu wiederholen. Ich verweise auf die nachfolgende tabelle (s. 109)[1].

Aus den ersten 3 kapiteln sind einige wendungen in der tabelle nicht aufgeführt. Sie erscheinen nur im ersten teil des Parz. und auch dort vereinzelt. Ich gebe nur stichworte unter hinweis auf die sammlungen: *ungevertes* (s. 11) je einmal im IV. und VI. buch; *ronen* (s. 11) je einmal im III. und VI. buch; *sus zoch* ... (s. 11) je einmal im I., II., VI., VII. buch, 2 mal im IV. Buch; *knappe spranc* (s. 13) je einmal im III. und VI. buch; 2 mal im V. Buch; vom pferd steigen (s. 13) 2 mal im V. buch; waschen (s. 14) je einmal im IV., VI. buch; 2 mal im V. buch; *got halde* ... (s. 19 f.) 4 mal im III., 1 mal im VI. buch; ... *wannen* .. *wære: mære* (s. 23) je 1 mal im III., IV. und V. buch; .. *huop riuwe* (s. 33) 2 mal im III., 1 mal im VIII. buch; *varn: bewarn* (s. 34) je 1 mal im III., VII. und VIII. buch.

Analoges läßt sich an ausdrücken der andern abschnitte beobachten, die vom VI., VII. oder VIII. buch an verschwinden: *hœrt sagen* (oben s. 65) je einmal belegt im III., VII. und VIII. buch, 2 mal im V. buch; *ich wil sprechen* (oben s. 65) je einmal im III., V. u. VI. buch, *hœrt mære* (s. 65) 2 mal im II. buch und je einmal in den drei folgenden büchern, *(des) geloubet* (s. 66) je einmal im IV., VII. und VIII. buch; die paare *freude-ère* (s. 69) je einmal im IV., V. und VIII. buch, *minne-gruoz* (s. 69) je

[1]) Im folgenden sind umkehrungen, zb. bei den paarbegriffen, und ganz leichte änderungen wie zb. *nu hœret wie* und *nu hœret wer* zusammengerechnet worden.

einmal in den ersten drei büchern; *lîp-guot* (s. 74) je einmal im I. u. III. buch, 2 mal im II. buch, *lieht gesteine-rôtez golt* (s. 74) je einmal im I., IV. u. VI. buch, *burg-lant* (s. 74 f.) je einmal im I., III., V., VII. buch, 2 mal im IV. buch; *lanc-wît* (s. 79) je einmal im I. und VII. buch, je 2 mal im II. und V. buch. In den büchern IX. bis XVI. fehlen formeln dieser art.

Noch häufiger ist das allmähliche zurücktreten einer wendung begleitet von vereinzelten rückfällen im zweiten teil. Nachdem eine formel mehrere bücher hindurch gefehlt hat, setzt sie im zweiten teil sprungweise an einer oder mehreren stellen wieder ein, um gegen den schluß des werkes wieder zu verschwinden. Die Wolfr. eigentümlichen anreden an die zuhörer bei eingangsformeln (oben s. 53) gehen in fast lückenloser reihe bis zum VIII. buch (je einmal im II., III., IV., VII., VIII. buch, 3 mal im VI. buch), setzen vom IX. bis XIV. buch aus und kehren im XV. u. XVI. buch mit je einem beleg wieder.

Die eingangsformel *sus* (*alsus*) *sprach* . . . (s. 52 f.) reicht in fortlaufender reihe bis zum V. buch (im I. u. II. buch je 1 beleg, im III. buch 3, im IV. und V. je 2 belege), fehlt im VI. buch, kehrt mit dem charakteristischen sprung im VII. buch mit 4 belegen wieder, tritt in dem VIII., IX. und X. nur je 1 mal auf, fehlt im XII., um im XIII. mit 3, im XIV. buch mit 5 belegen wieder einzusetzen und in den 3 letzten büchern zu verschwinden. Eine ähnliche verteilung zeigen die anreden an die zuhörer *(nu) hœrt ouch (waz, wer)* und *(nu) seht . . (waz)* s. 65 f.). Beide mal läßt sich eine fortlaufende reihe bis zum VIII. buch verfolgen, (*hœrt* steht 2 mal im I. buch, 1 mal im II. buch, je 3 mal im III., VII. und VIII., je 5 mal im IV. und V. und 9 mal im VI. buch; *seht* findet sich je 2 mal im I. und IV. buch, je einmal im II., III., V., VI. und VII. buch und 4 mal im VIII. buch); im 2. teile kehrt *hœrt* mit je zwei rückfällen im XIII. u. XIV. buch und 1 rückfall im XVI. buch, *seht* mit 1 rückfall im XII. buch wieder.

Die wahrheitsbeteuerung *deiswâr* (s. 62) setzt im VI. buch einmal aus, sie steht 3 mal im I. buch, je 2 mal im II. und V. buch, 4 mal im III. buch, 1 mal im IV., dann 2 mal im VII., 1 mal im VIII. buch), ein rückfall erscheint im X. buch.

Die zahl 2[1]) bei sachen (s. 87) kommt vor je einmal im I. II. u. VI., 3 mal im V. und 5 mal im VI. buch, je ein rückfall im X., XII. und XV. buch; ähnlich die zahl 3 bei sachen (s. 87) je 2 mal im II., VI. und VII., je einmal im III., IV. u. V. buch, 1 rückfall im XVI. buch.

Bei andern formeln ist die reihe schon im 1. teil mehrfach unterbrochen, wie *mit zühten sprach* (s. 54) (3 belege im I. buch, je 1 beleg im II. und IV. buch, 1 rückfall im XIII. buch); ähnlich *mit wârheit* (s. 63); je ein beleg im II., III., IV. und IX. buch, je 3 belege im VI. und VII. buch, rückfälle im XIV. buch (1) und im XV. buch (3)); *welt ir (nu) hœren* (Förster s. 33) (je 2 belege im II. und VI. buch, je ein beleg im V. und VIII. buch, je ein rückfall im XIV. u. XVI. buch).

Verwandte anordnung zeigen die paarbegriffe: *lîp-lant* (s. 71) steht je einmal im I. und III. buch, 2 mal im II. buch, 3 mal im IV. buch und kehrt im 2. teil je 1 mal im X., XII., XIV. und XV. buch wieder;

liute-lant (s. 71) steht 2 mal im II. buch, je einmal im IV. und V. buch und taucht im 2. teil einmal im XV. buch wieder auf; ähnlich *helm-schilt* (s. 77) mit je einem beleg im IV. und VII. buch, 2 belegen im V. buch und 2 rückfällen im XV. buch;

slagen-stechen[2]) (s. 77) ist belegt je einmal im I. und II. buch, 3 mal im VI. und 2 mal im VII. buch, je ein rückfall im X., XI. und XII. buch;

hœren-sehen (s. 79) findet sich je 2 mal im II., III. und V. buch, 1 mal im IV. buch und kehrt im 2. teil nur 2 mal im X. buch und 1 mal im XIV. buch wieder.

Die zahl 100 bei sachen (s. 88) erscheint 2 mal im II. buch, 4 mal im V. buch, fehlt dann bis auf je einen beleg im XIV. und XVI. buch.

Die wendung *âventiure (mœre) giht* (s. 59) steht mit ausnahme des II. je einmal in buch I—V, dann 3 mal im VI. buch und begegnet im 2. teil noch je einmal im XIII. und XVI. buch.

---

[1]) Bei den zahlen ist nur die erste von mehreren gleichen angaben benutzt, die sich deutlich auf dieselbe sache beziehen. vgl. anmerk. 1 s. 85.

[2]) incl. subst.

Seltener ist der ausdruck *âventiure saget* (s. 59); je ein beleg in den beiden ersten büchern, ein erneutes auftauchen im VII. buch mit 2 belegen, 1 beleg im VIII. u. 1 im X. buch.

Durch fast alle bücher hindurch ziehen sich ortsbestimmungen mit *stat* (s. 91) und *lant* (s. 91 f.); aber auch sie begegnen häufiger nur in den ersten büchern: *stat* erscheint je 3 mal im I., II., und IV. buch, 1 mal im III. buch, fehlt im V. und VI. buch, kehrt im VII. buch 2 mal, im VIII. buch einmal wieder und steht noch je 1 mal im X., XII. und XIII. buch. In den drei letzten büchern findet das wort keinen formelhaften gebrauch mehr. *lant* ist besonders häufig im I. und II. buch (12 bzw. 7 belege), tritt in den folgenden büchern zurück (je 3 belege im IV. und VI. buch, 1 beleg im V. buch), fehlt im VII. und VIII. buch, setzt mit dem IX. buch von neuem ein und geht annähernd gleichmäßig bis zum schluß durch (vgl. die tabelle).

Nur wenige formeln sind im 2. teil des Parz. häufiger als im ersten. Auch hier fällt die grenze öfter zwischen das VIII. und IX. buch. So stehen formeln mit *zît* (s. 97 f.) je einmal im I., II, III., VI. und VII. buch, 3 mal im V. buch, erscheinen dann mit 5 belegen im IX. buch und gehen in ununterbrochener folge bis zum XVI (vgl. die tabelle).

Etwas später setzt das paar *ritter-frouwe* (s. 72 f.) mit hohen belegzahlen ein. Es findet sich im ersten teil nur vereinzelt (je einmal im III., V., und VII. buch), fehlt bis zum XII. buch, steht hier einmal, erreicht seine höchste zahl mit 7 belegen im XIII. buch, sinkt im XIV. buch auf 3 belege, zeigt mit 6 belegen einen abermaligen rückfall im XV. buch und ist im XVI. buch wieder verschwunden.

Endlich die beteurung *für wâr* (s. 63) steht je 2 mal im II., VI. und VIII. buch, 1 mal im IV. buch, setzt mit höheren zahlen beim IX. buch ein und geht in fortlaufender reihe bis zum schluß. (4 belege im IX., 2 im X., je ein im XI., XII. und XVI. buch., je 3 im XIII. und XV. buch, 6 im XIV.

Zur veranschaulichung gebe ich die zahlen in tabellenform (s. 109).

Unverkennbar ist die allmähliche abnahme bei fast sämtlichen formeln und die erscheinung sprunghafter rückfälle im 2. teil. Zwischen dem VIII. und IX. buche besteht ein einschnitt, indem

einerseits eine anzahl von fortlaufenden belegreihen mit dem VIII. buche aufhört, andererseits vom IX. buche an verschiedene formeln mit höheren belegzahlen einsetzen (vgl. *zît; für wâr*). Auffallende rückfälle im IX. buche treten dagegen nicht hervor. Hier und da ist ein unterschied zwischen dem VI. und VII. buch ersichtlich (vgl. namentlich die formeln *sus sprach, deiswâr, âventiure saget, stat*), ebenso wird ein einschnitt zwischen dem XIV. und XV. buch bemerkbar (rückfälle bei den formeln *mit wârheit, helm-schilt, ritter-frouwe, zît*). Der von Panzer beobachtete ein schnitt zwischen dem XIII. und XIV. buch ist nur vereinzelt nachzuweisen (*für wâr*).

Druckfehler.

s. 3 zeile 4 lies: *niwez.*
s. 6 anm. 1 lies: Ö. N. s. 3.
s. 15 zeile 13 ist *in* zu streichen.
s. 34 „ 10 lies: Er. 5372 ff.
s. 41 „ 3 ist 6 zu streichen.
s. 41 „ 4 lies: oben s. 6.
s. 65 „ 29 ff. lies: *hœrt* u. s. w.
s. 69 „ 8 lies: *frumn unt prîs.*
s. 69 „ 20 lies: 228, 27.
s. 69 „ 32 lies: *muoz.*
s. 71 anm. 1 lies: *bœsten.*
s. 80 zeile 1 ff. lies: hœren u. s. w.

Tabelle der verteilung einiger formeln auf die bücher des Parzival.

Buch	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.	XIII.	XIV.	XV.	XVI.
hœrt sagen (s. 65)	—	—	1	—	2	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
ich will sprechen (s. 65)	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
hœrt mære (s. 65)	—	2	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
lât rîten (s. 66)	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
freude-êre (s. 69)	—	—	—	1	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
minne gruoz (s. 69)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
lîp-guot (s. 74)	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
lieht gesteine-rôtez golt (s. 74)	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
burg-lant (s. 74 f.)	1	—	1	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
lanc-wît (s. 79)	1	2	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
anreden an die zuhörer bei eingangsformeln (s. 53)	—	1	1	1	—	3	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1
sus (alsus) sprach (s. 52 f.)	1	1	3	2	2	—	4	1	1	1	—	3	5	—	—	—
hœrt (nu) hœrt ouch . . waz wer, (s. 65 f.)	2	1	3	5	5	9	3	3	—	—	—	—	2	2	—	1
(nu) seht . . . (wa) (s. 66)	2	1	1	2	1	1	1	4	—	—	—	1	—	—	—	—
deiswâr (s. 62)	3	2	4	1	2	—	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—
2 sachen (s. 87)	1	1	2	3	5	1	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—
3 sachen (s. 87)	—	2	1	1	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1
mit zühten sprach (s. 54)	3	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
mit wârheit (s. 63)	—	1	1	1	—	3	3	—	1	—	—	—	—	1	3	—
welt ir (nu) hœren (Förster s. 33)	—	2	—	—	1	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1
lîp lant (s. 71)	1	2	1	3	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	1	—
liute-lant (s. 71)	—	2	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
helm-schilt (s. 77)	—	—	—	1	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—
slagen - stechen (incl. subst.) (s. 77)	1	1	—	—	—	3	2	—	—	1	1	1	—	—	—	—
hœren-sehen (s. 79 f.)	—	2	2	1	2	—	—	—	—	2	—	—	—	1	—	—
100 sachen (s. 88)	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
âventiure (mære) giht (s. 59)	1	—	1	1	1	3	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
âventiure saget (s. 59)	1	1	—	—	—	—	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—
stat (s. 91)	3	3	1	3	—	—	2	1	—	1	—	1	1	—	—	—
lant (s. 91 f.)	12	7	—	3	1	3	—	—	2	1	2	2	3	1	2	2
ritter-frouwe (s. 72 f.)	—	—	1	—	1	3	1	—	—	—	—	1	7	3	6	—
zît (s. 97 f.)	1	1	1	—	3	1	1	—	5	1	1	6	2	1	4	7
für wâr (s. 63)	—	2	—	1	—	2	—	2	4	2	1	1	3	6	3	1